

ARBEITSPAPIERE ZUR LATEINAMERIKAFORSCHUNG  
Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Trainé

III-20

Isabelle Maag

**Chilenische Außenpolitik seit der Redemokratisierung:  
Rollenverständnisse eines Kleinstaates**

**Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung**

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Trainé

ISSN 1616-9085

III-20 Politikwissenschaft

Redaktion: Marco Hüls

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika, 2005

Philosophische Fakultät der Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz

D-50935 Köln

Download und weitere Informationen unter <http://www.uni-koeln.de/phil-fak/aspla>

## ***Abstract***

Die vorliegende Arbeit untersucht die chilenische Außenpolitik seit der Redemokratisierung Chiles 1988/89 bis zum heutigen Zeitpunkt.

Aus chilenischer Perspektive wird nach den *Rollenverständnissen* Chiles gefragt, d.h. nach dem außenpolitischen Selbstverständnis Chiles im internationalen System.

Da Chile mit nur knapp über 15 Millionen Einwohnern ein Kleinstaat ist, erscheint es lohnenswert mit den Annahmen der Kleinstaatentheorie zu arbeiten, welche zwar keine einheitliche Theorielinie darstellt, jedoch verschiedene politikwissenschaftliche Ansätze umfasst. Die Kleinstaatentheorie hilft im vorliegenden Fall, kleinstaatliche Rollenverständnisse zunächst anhand europäischer Staaten aus einer Innenperspektive zu erarbeiten, um diese anschließend auf Chile anzuwenden.

Dabei werden in der vorliegenden Arbeit drei Rollenverständnisse erarbeitet, die das Selbstverständnis mehrerer europäischer Kleinstaaten adäquat auszudrücken scheinen: Der *Integrations skeptiker*, der *Pragmatische Mitspieler* und der *Selbstbewusste Partner*.

In einem nächsten Schritt wird untersucht, ob diese Rollenverständnisse auch im außenpolitischen Selbstverständnis des Kleinstaates Chile wiedergefunden werden können.

Um dies zu überprüfen, wird die chilenische Außenpolitik seit den 90er Jahren gegenüber den Makroregionen Lateinamerika, USA, Europa und Asien-Pazifik analysiert, zu denen Chile diversifizierte Außenbeziehungen aufrecht erhält.

Im Anschluss an jedes Teilkapitel wird auf das Rollenverständnis rückgeschlossen, mit dem Chile gegenüber dem jeweiligen Partner außenpolitisch agiert.

### ***Schlüsselbegriffe:***

Chile – Kleinstaat – Kleinstaatentheorie – Rollentheorie – Rollenverständnis – Selbstverständnis – Außenpolitik – Redemokratisierung – Integration – Freihandel – Lateinamerika – Mercosur – USA – ALCA / FTAA – UNO – WTO – Europa – EG / EU – EFTA – Asien / Pazifik – APEC

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. EINLEITUNG.....</b>	<b>1</b>
1.1 ERKENNTNISINTERESSE.....	1
1.2 POLITISCHE UND POLITIKWISSENSCHAFTLICHE RELEVANZ.....	2
1.3 METHODE UND AUFBAU DER ARBEIT.....	3
1.4 LITERATUR- UND FORSCHUNGS-LAGE.....	5
1.5 BEGRIFFSKLÄRUNGEN.....	6
<b>2. DIE KLEINSTAATENTHEORIE.....</b>	<b>7</b>
2.1 WIE GROSS IST EIN KLEINSTAAT? .....	7
2.1.1 <i>Eine Definition</i> .....	7
2.1.2 <i>Chile – ein Kleinstaat?</i> .....	10
2.2 GRUNDLAGEN DER KLEINSTAATENTHEORIE.....	10
2.3 ROLLENVERSTÄNDNISSE VON KLEINSTAATEN IM INTERNATIONALEN SYSTEM UND ERWARTUNGSHYPOTHESEN FÜR CHILE.....	14
2.3.1 <i>Der Integrations skeptiker</i> .....	16
2.3.2 <i>Der Pragmatische Mitspieler</i> .....	18
2.3.3 <i>Der Selbstbewusste Partner</i> .....	20
<b>3. DIE REDEMOKRATISIERUNG CHILES.....</b>	<b>23</b>
3.1 AUSSENPOLITISCHER WANDEL .....	23
3.1.1 <i>Rückkehr zur Demokratie</i> .....	23
3.1.2 <i>Wiedereingliederung in das internationale System</i> .....	25
3.2 WIRTSCHAFTSPOLITISCHE KONTINUITÄT.....	27
3.2.1 <i>Weiterentwicklung marktwirtschaftlicher Reformen</i> .....	27
3.2.2 <i>Ein „offener Regionalismus“</i> .....	30
<b>4. CHILES AUSSENPOLITISCHE ROLLENVERSTÄNDNISSE .....</b>	<b>32</b>
4.1 CHILES ROLLENVERSTÄNDNISSE GEGENÜBER LATEINAMERIKANISCHEN STAATEN.....	33
4.1.1 <i>Ein besseres Verhältnis zu den direkten Nachbarn?</i> .....	33
4.1.2 <i>Chiles Engagement in der Region</i> .....	38
4.1.3 <i>Mercosur: Chile, der ewige Beitrittskandidat?</i> .....	40
4.1.4 <i>Chiles Rollenverständnis in Lateinamerika: Zwischen Pragmatischem Mitspieler und Integrations skeptiker</i> .....	44
4.2 DIE SUCHE NACH ROLLENKONZEPTEN GEGENÜBER DEN USA.....	46
4.2.1 <i>Versprechungen für ein Handelsabkommen</i> .....	46
4.2.2 <i>Verbündete für den Freihandel: Der ALCA-Prozess</i> .....	48
4.2.3 <i>Belohntes Durchhaltevermögen: ein bilaterales Freihandelsabkommen</i> .....	50
4.2.4 <i>Rollenwandel vom Pragmatischen Mitspieler zum Selbstbewußten Partner</i> .....	52
4.3 ROLLENKONZEPTE FÜR INTERNATIONALE ORGANISATIONEN?.....	53
4.3.1 <i>Chile und die UNO</i> .....	54
4.3.2 <i>Chile und die WTO</i> .....	56
4.3.3 <i>Wechselnde Situationsrollen</i> .....	57
4.4 ROLLENVERSTÄNDNISSE CHILES GEGENÜBER EUROPA.....	58
4.4.1 <i>Gemeinsame Werte bei kleinen Differenzen</i> .....	58
4.4.2 <i>Überzeugungsarbeit für ein Assoziierungsabkommen</i> .....	61
4.4.3 <i>Ein Pragmatischer Mitspieler und Selbstbewusster Partner</i> .....	63
4.5 CHILES ROLLENKONZEPTE GEGENÜBER DEM ASIATISCH-PAZIFISCHEN RAUM.....	64
4.5.1 <i>Von bescheidenen Anfängen zu beachtlichen Erfolgen</i> .....	64
4.5.2 <i>Chiles bilaterale Beziehungen zum asiatisch-pazifischen Raum</i> .....	67
4.5.3 <i>Chiles multilaterales Engagement in der Region Asien / Pazifik</i> .....	68
4.5.4 <i>Bekannte Rollenverständnisse – andere Motivationen</i> .....	69

<b>5. FAZIT.....</b>	<b>72</b>
<b>6. VERZEICHNISSE.....</b>	<b>77</b>
6.1 LITERATURVERZEICHNIS.....	77
6.1.1 <i>Primärquellen</i> .....	77
6.1.2 <i>Sekundärquellen</i> .....	79
6.1.3 <i>Sonstige Quellen</i> .....	89
6.2 LISTE DER GESPRÄCHS- UND INTERVIEWPARTNER.....	90
6.3 TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	91
6.4 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	92
<b>7. ANHANG .....</b>	<b>93</b>



# 1. Einleitung

## 1.1 Erkenntnisinteresse

Auf den ersten Blick mag es überraschen, dass Chile, ein kleines Land in peripherer Lage an der südamerikanischen Pazifikküste das zur Zeit stabilste Land Lateinamerikas ist und im vergangenen und in diesem Jahr nicht nur der Krise in Argentinien, den Auswirkungen der Rezession in Brasilien und dem gedämpften Wirtschaftswachstum der USA standgehalten hat, sondern zudem in den letzten Monaten bedeutende Handelsabkommen mit Europa, den USA und Südkorea abschließen konnte.

Daher erscheint eine außenpolitische Analyse lohnenswert, die der Frage nachgeht, welche Konzepte der chilenischen Außenpolitik seit den 90er Jahren zu Grunde liegen. Diese Arbeit untersucht somit aus chilenischer Perspektive die außenpolitischen *Rollenverständnisse*<sup>1</sup> des kleinen Andenstaates gegenüber anderen Staaten und Regionen des internationalen Systems.

Rollenverständnisse können zunächst als außenpolitische Konzepte verstanden werden, die sich im Kontakt mit anderen Staaten und Regionen des internationalen Systems manifestieren.

Der Untersuchungszeitraum setzt ein mit der Redemokratisierung Chiles seit dem Plebiszit gegen General Pinochets Verbleiben im Amt 1988. Die Rückkehr zur Demokratie kann als eine Voraussetzung dafür gesehen werden, dass Chile seine Rollen gegenüber den lateinamerikanischen Nachbarn, den USA, Europa und Asien überhaupt erst definieren konnte. Mit der Rückkehr zur Demokratie änderten sich die außenpolitischen Rahmenbedingungen und es wurden diversifizierte Außenbeziehungen Chiles zu anderen demokratischen Staaten des internationalen Systems möglich.

Die Rollenverständnisse werden bis zum heutigen Zeitpunkt analysiert, da sich gerade in den vergangenen beiden Jahren sehr interessante Entwicklungen für Chile ergeben haben.

Um den Faktor „Größe eines Staates“ in die außenpolitische Analyse mit einzubeziehen, wird in der vorliegenden Arbeit mit der Kleinstaatentheorie gearbeitet. Diese sieht einen kausalen Zusammenhang zwischen der Kleinheit eines Landes und seinen außenpolitischen Verhaltensmustern. Da in dieser Arbeit davon ausgegangen wird, dass konkretem außenpolitischen Agieren Rollenkonzepte zugrunde liegen, muss gefragt werden, ob diese Rollenmuster ihren Ursprung in der geringen Größe der Staaten haben können.

Entspringen die chilenischen Rollenverständnisse also der Kleinheit des Landes bzw. dem Bewußtsein, ein kleines Land zu sein? Oder gibt es möglicherweise andere Erklärungsmöglichkeiten für Rollenverständnisse?

---

<sup>1</sup> Die Begriffe *Rollenverständnis* und *Rollenkonzept* werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

Aufgrund der zahlreichen Kleinstaaten in Europa und der dadurch bedingten guten Materiallage werden zunächst europäische Kleinstaaten und ihre Rollenkonzepte untersucht bevor in einem nächsten Schritt überprüft wird, ob sich diese auch in Chile manifestieren.

Eine weitere erkenntnisleitende Frage wird sein, ob und inwiefern sich die chilenischen Rollenverständnisse im Laufe der 90er Jahre bis heute verändert haben.

## 1.2 Politische und politikwissenschaftliche Relevanz

Seit dem Ende des Ersten Weltkriegs ist die Zahl der unabhängigen Staaten in der Welt beträchtlich gestiegen<sup>2</sup> und in den 90er Jahren hat es besonders in Europa eine regelrechte „Kleinstaateninflation“<sup>3</sup> gegeben.<sup>4</sup> Die unerwartete Vermehrung kleiner, souveräner nationalstaatlicher Einheiten nach Ende des Kalten Krieges und die sich daraus ergebenden Probleme haben das Interesse der Politikwissenschaft an der Kleinstaatenproblematik erneut geweckt. In Europa ist die Auseinandersetzung mit kleinen Staaten höchst aktuell, denn vom 01. Mai 2004 an werden der Europäischen Union (EU) zehn neue Mitglieder angehören, von denen alle, bis auf Polen, Kleinstaaten sind. Damit werden „die Kleinen“ rein zahlenmäßig in der EU überwiegen.<sup>5</sup>

„Die Rolle der Kleinstaaten im Haus Europa ist im geschichtlichen Rückblick gesehen eine durchaus relevante und für die Entwicklung der europäischen Integration wesentlich. Es ist anzunehmen, dass die Kleinstaaten auch in Zukunft ihre Rolle wahrnehmen werden. Die am 1. Mai 2004 wirksam werdende Osterweiterung wird der Kleinstaatenfrage in der Union neue Akzente verleihen.“<sup>6</sup>

Die aktuelle Kleinstaatenforschung orientiert sich damit überwiegend an den kleinen *europäischen* Staaten und untersucht deren Charakteristika, Strategien und Rollen.<sup>7</sup>

<sup>2</sup> Zu Beginn des Ersten Weltkrieges gab es nur 62 unabhängige Staaten, heute sind es 193. Vgl. „Little Countries – Small but perfectly formed“, in: *The Economist* vom 01.01.1998, unter [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=109387](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=109387) (Stand 01.05.2003).

<sup>3</sup> Kirt, Romain: „Zeitwende am Ende des Jahrhunderts. Kleinstaaten im Zeitalter der Globalisierung“, in: *Internationale Politik* 5, 1998, S. 27.

<sup>4</sup> Sei es die neu gewonnene Unabhängigkeit der baltischen Staaten oder das Ende von Föderationen, aus denen Staaten wie Tschechien, die Slowakei oder die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien hervorgingen.

<sup>5</sup> Spannungen zwischen großen und kleinen Staaten in der EU waren im Vorfeld des Gipfels von Nizza bei der Konsensfindung zur Institutionenreform deutlich geworden. Im Frühjahr diesen Jahres sind solche Differenzen im Europäischen Konvent im Streit um einen dauerhaften Präsidenten für den Europäischen Rat ans Licht getreten. Vgl. Bolesch, Cornelia: „Aus Zwergen werden Samurai“, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 17./18. 04. 2003, Nr. 90, S. 2.

Vgl. auch „Tyranny of the tiny?“ in: *The Economist* vom 23.01.2003, unter [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=1546952](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=1546952) (Stand 01.05.2003) und Neisser, Heinrich: „Machtgleichgewicht und Interessenausgleich zwischen kleinen und großen Mitgliedstaaten der Europäischen Union“, in: *Politische Studien*, 54. Jg., Nr. 389, Mai/Juni 2003, S. 73-82, hier S. 75 und S. 79.

<sup>6</sup> Neisser: „Machtgleichgewicht und Interessenausgleich“, S. 80.

<sup>7</sup> Relevante Fragen in diesem Kontext lauten unter anderem: Wie soll die faktische Ungleichheit zwischen den prinzipiell gleichberechtigten Teilnehmern in der EU organisiert werden? Vgl. Jansen, Thomas: Zur Außenpolitik kleiner Staaten, in: Kirt, Romain / Waschkuhn, Arno (Hg.): *Kleinstaaten-Kontinent Europa. Probleme und Perspektiven*, Baden-Baden 2001, S. 169-180, hier S. 176. Wird es den Kleinstaaten gelingen, die Kommission zu stärken, die ihnen aufgrund ihrer Supranationalität Mitsprache garantiert und in der sie traditionell eine „Beschützerin“ vor Übervorteilung durch die größeren Staaten sehen? So Prof. Wessels in seiner Vorlesung „Die EU im internationalen System“ an der Universität zu Köln am 05.11.2003.

Zur Interessenkoordination der Kleinstaaten vgl. „Chirac droht den kleinen EU-Staaten“, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 16.10.2003 bzw. „Die ‚Kleinen‘ beraten in Prag über die EU-Regierungskonferenz“, in:

In der vorliegenden Arbeit soll der Versuch unternommen werden, die Aussagefähigkeit und Anwendbarkeit der Kleinstaatentheorie im *lateinamerikanischen* Kontext zu überprüfen. Diese Übertragung der theoretischen Annahmen in einen anderen Bezugsrahmen könnte interessante Aussagen für die Anwendbarkeit der Theorie liefern.

Als neuer Aspekt kommt hier außerdem die Untersuchung aus einer anderen Perspektive hinzu: es ist von politikwissenschaftlichem Interesse, die Theorie einmal aus der Innensicht von Kleinstaaten anzuwenden anstatt des gewohnten Blickes „von außen“.

### 1.3 Methode und Aufbau der Arbeit

An der Spitze der außenpolitischen Elite Chiles stehen der Präsident des Landes und sein Außenminister bzw. aktuell seine Außenministerin. Da die Außenpolitik in Chile sehr stark durch die Außenwirtschaftspolitik des Landes bestimmt wird, gehören zu den außenpolitischen Entscheidungsträgern auch der Wirtschafts- und der Finanzminister.<sup>8</sup> Für die vorliegende Arbeit werden Quellen wie Reden, Stellungnahmen, Positions- und Arbeitspapiere dieser administrativen Vertreter ausgewählt.

Die außenpolitische Elite Chiles stammte seit der Redemokratisierung des Landes sehr häufig aus dem akademischen Bereich, so dass von vielen außenpolitisch relevanten Akteuren politikwissenschaftliche Arbeiten vorliegen. Dieses Material wurde neben Primärquellen für die Analyse der außenpolitischen Rollenverständnisse verwendet. Hierzu gehören Zeitschriftenaufsätze, Veröffentlichungen und Forschungsarbeiten, die dazu beitragen, die chilenischen Rollenverständnisse zu erfassen, zu interpretieren und einzuordnen. Außerdem werden Arbeiten europäischer Politologen auf diesem Gebiet hinzugezogen. Artikel der chilenischen und internationalen Tagespresse ergänzen die im Mittelpunkt der Arbeit stehenden Diskursanalysen.<sup>9</sup>

Expertengespräche und Interviews liefern zusätzlich sehr wichtige Informationen, um das Selbstverständnis eines Landes erfassen zu können. In Santiago de Chile hatte die Verfasserin die Gelegenheit, mit Politikern des Außenministeriums, Diplomaten und Politikwissenschaftlern aus verschiedenen Universitäten und Institutionen zu sprechen.<sup>10</sup>

---

*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 201, vom 30.08.2003.

<sup>8</sup> Vgl. Faust, Jörg: Diversifizierung als außenpolitische Strategie. Chile, Mexiko und das pazifische Asien, *Forschung Politikwissenschaft* Band 99, Opladen 2001, S. 87.

<sup>9</sup> Das Material stammt teilweise aus Santiago de Chile, wo die Verfasserin die Möglichkeit hatte, Recherchen in den Bibliotheken des Außenministeriums, der *Universidad de Chile*, der *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO)* sowie im *Centro Latinoamericano para las Relaciones con Europa (CELARE)* und der Bibliothek der Außenwirtschaftsabteilung (*Prochile*) durchzuführen. Während zweier Forschungsaufenthalte in Santiago de Chile hatte die Verfasserin die Gelegenheit, sich ein Bild von der politischen Situation des Landes zu machen. Neben der vorhandenen Literatur in Köln, u.a. des Europäischen Dokumentationszentrums (*EDZ*), konnte Fachliteratur des Iberoamerika-Instituts in Hamburg und des Lateinamerika-Instituts in Berlin in Anspruch genommen werden.

<sup>10</sup> Wegen des Problems der Subjektivität und (evtl. fehlenden) Repräsentativität, die solche Interviews mit sich bringen, wurden Experten aus verschiedenen Bereichen befragt. In Deutschland wurden ebenfalls Interviews und Gespräche mit Chile- und Lateinamerika-Experten geführt. Vgl. Liste der Gesprächs- und Interviewpartner im Anhang.

Zur Auswahl der Quellen muss kritisch hinterfragt werden, welche Glaubwürdigkeit Dokumente haben, die offiziell die Haltung einer Regierung darstellen. Es muss damit gerechnet werden, dass diese unpräzise bleiben, bzw. eine „Politik der Rhetorik“<sup>11</sup> betrieben wird, um zu beschönigen oder auch um durch unklare Äußerungen die Handlungsfreiheit einer Regierung nicht einzuschränken.<sup>12</sup>

Die Kleinstaatenforschung, die das Rollenverhalten europäischer Kleinstaaten untersucht, nimmt stets eine Außenperspektive ein. Um jedoch das Selbstverständnis analysieren zu können, muss ein Perspektivwechsel vollzogen werden, um zu einer Innensicht zu gelangen. Daher kann nicht auf die bisher in der Kleinstaatentheorie verwendeten Termini wie beispielsweise *Enfant terrible*, *trouble shooter*, *lonely rider* etc. zurückgegriffen werden, da dies Begriffe sind, mit denen *andere* Staaten Kleinstaaten bezeichnen. Es müssen Ausdrücke gesucht werden, mit denen sich die Kleinstaaten identifizieren und die sie selbst verwenden. Da es solche systematischen Untersuchungen des Selbstverständnisses (noch) nicht gibt, müssen hier vor der eigentlichen Analyse der chilenischen Rollenverständnisse europäische Kleinstaaten nach ihrem Selbstverständnis „befragt“ werden. So können Rollenkonzepte erarbeitet werden, die Einstellungsmuster von Kleinstaaten repräsentieren.<sup>13</sup>

Daraufhin beginnt die eigentliche Analyse der chilenischen Rollenverständnisse durch eine Inhaltsanalyse des vorliegenden Materials. Hierbei wird nach Indikatoren gefragt, von denen angenommen wird, dass sie Aufschluss über Rollenverständnisse liefern können. Adäquate Indikatoren sind im vorliegenden Fall *Situationsrollen*, *Perzeptionen*, *Interessen* und *Ziele*. Die systematische Anwendung dieser Indikatoren gibt der Analyse eine Struktur.<sup>14</sup> Außerdem sollen so möglichst objektive Ergebnisse erzielt werden.<sup>15</sup>

Damit diese Rollenverständnisse nicht bloß abstrakte Begriffe und damit losgelöst von der Realität bleiben, ist es notwendig, Fakten der realpolitischen Ebene, also der konkreten Außenpolitik Chiles, in die Analyse mit einzubeziehen.

Die vorliegende Arbeit setzt sich nachfolgend dieser Einleitung aus vier Teilen zusammen. Im Theorieteil wird die Kleinstaatentheorie dargestellt und modifiziert. Hier

<sup>11</sup> Barrios, Harald: Die Außenpolitik junger Demokratien in Südamerika. Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay, Opladen 1999; Band 1 der Reihe Beyme, Klaus von / Nohlen, Dieter (Hg.): Junge Demokratien. Systemwechsel und politische Entwicklung in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, S. 31-32.

<sup>12</sup> Vgl. Dosenrode-Lyngge, Sören Zibrandt von: Westeuropäische Kleinstaaten in der EG und EPZ, Zürcher Beiträge zur Politischen Wissenschaft, Band 18, Zürich 1993, S. 130ff.

<sup>13</sup> Die Ergebnisse dieses Forschungsprozesses werden in Kapitel 2.3 zusammengestellt.

<sup>14</sup> Vgl. Dosenrode-Lyngge: Westeuropäische Kleinstaaten, S. 126f.

<sup>15</sup> Zur Methode vgl. Reh, Werner: Quellen- und Dokumentenanalyse in der Politikfeldforschung: Wer steuert die Verkehrspolitik?, in: Alemann, Ulrich von (Hg.): Politikwissenschaftliche Methoden. Grundriß für Studium und Forschung, Opladen 1995, S. 201-246 und Rucht, Dieter / Hocke, Peter / Oremus, Dieter: Quantitative Inhaltsanalyse: Warum, wo, wann und wie wurde in der Bundesrepublik protestiert?, in: Alemann, Ulrich von (Hg.): Politikwissenschaftliche Methoden, S. 261-285.

werden typische Rollenverständnisse europäischer Kleinstaaten herausgefiltert und im Anschluß daran Erwartungshypothesen für Chile formuliert.

In Teil drei wird auf die Bedeutung der *Redemokratisierung* für die chilenischen Rollenverständnisse eingegangen. Dieser Teil dient gleichzeitig dazu, kurz die wichtigsten Ereignisse zu schildern, die mit der Redemokratisierung einhergingen. Dies wird in die Arbeit mit einbezogen, da dieser gesellschaftliche Umbruch weitreichende Veränderungen für die chilenische Außenpolitik mit sich brachte.

Damit wird eine Brücke vom Theorieteil zum eigentlichen Analyseteil vier geschlagen. Hier werden die chilenischen Rollenverständnisse gegenüber Lateinamerika, den USA, Europa und dem asiatisch-pazifischem Raum analysiert, indem jeweils zuerst zusammenfassend dargestellt wird, was bezüglich der chilenischen Außenpolitik auf der realpolitischen Ebene in den 90er Jahren bis heute geschehen ist, um dann jeweils im Anschluss an die fünf Teilkapitel in einer Art kurzem Zwischenfazit Rückschlüsse zu ziehen, welches Rollenkonzept den geschilderten außenpolitischen Ereignissen zu Grunde lag.

Schließlich werden im Fazit die eingangs vorgestellten Erwartungshypothesen aufgegriffen, die Ausgangsfragen beantwortet sowie die Anwendbarkeit der Theorie am vorliegenden Beispiel reflektiert.

#### 1.4 Literatur- und Forschungslage

Als Ausgangspunkt der systematischen politikwissenschaftlichen Untersuchung von Kleinstaaten gilt allgemein Annette Baker Fox' „The Power of Small States“ von 1959<sup>16</sup>. In den 60er und 70er Jahren setzte sich eine Reihe von Wissenschaftlern, darunter Samuel Eisenstadt, Maurice East und Hans Geser mit der Problematik von Kleinstaaten auseinander und versuchte, einen umfassenden *size-of-nation*-Ansatz zu entwickeln.<sup>17</sup> In den 70er Jahren beschäftigten sich auch in zunehmendem Maße Wissenschaftler europäischer Kleinstaaten aus Skandinavien, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein mit der Erforschung der Kleinstaatenproblematik unter sozioökonomischen Gesichtspunkten.<sup>18</sup>

Allerdings entwickelte sich die Kleinstaatenlehre nie zu einer relevanten Leittheorie bis sie in den 80ern weitgehend vernachlässigt wurde. Trotz der intensiven und langen Forschungstradition ist bis heute kein kontinuierlicher Forschungsprozess zu erkennen.<sup>19</sup>

<sup>16</sup> Sie untersuchte das Verhalten von fünf Kleinstaaten während des Zweiten Weltkrieges.

<sup>17</sup> Andere Autoren, darunter David Vital, Marshall Singer und Robert Keohane, beschränkten sich auf einzelne Aspekte des Problems wie *Konfliktverhalten*, Robert Rothstein und Omer De Raeymaeker auf kleinstaatliches *Allianzverhalten* und Daniel Frei auf den Aspekt *Verhalten zum Umgang mit der Gefahr externer Abhängigkeit*.

<sup>18</sup> Vgl. Koßdorff: Die Republik Irland – Ein europäischer Kleinstaat und seine außenpolitische Strategie als Mitglied der EU, Wien 2000, S. 21.

<sup>19</sup> Einer der Hauptgründe ist darin zu finden, dass sich bis heute keine gemeinsame Definition des Begriffes Kleinstaat finden ließ. Vgl. Höll, Otmar: „Kritische Anmerkungen zur Kleinstaatenlehre“, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 3, 1978, S. 259-273, hier S. 260.

In den letzten Jahren hat jedoch die zunehmende Bedeutung des europäischen Integrationsprozesses die allgemeine Kleinstaatendiskussion erneut belebt. Einen Überblick zur neueren Forschung bieten Christmas-Møller, Amstrup und Höll. Verschiedene aktuelle Fragestellungen werden in Arbeiten von Robejsek, Pernthaler, Thorhallsson, Kirt und Waschkuhn aufgegriffen.

Eine spezifisch lateinamerikanische Kleinstaatenforschung existiert nicht. Auch zur Analyse der Außenpolitik lateinamerikanischer Länder gibt es wenig theoretische Ansätze. Für die Darstellung der Rollenverständnisse wird daher auf Texte von Autoren europäischer Kleinstaaten zurückgegriffen.

## 1.5 Begriffsklärungen

**Außenpolitik** - Nach Werner Link ist Außenpolitik „[...] die aktive und reaktive Gestaltung der Beziehungen einer staatlich organisierten Gesellschaft zu ihrer Umwelt nach Zielvorstellungen, die – in Auseinandersetzung mit dieser Umwelt - im internen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess entwickelt und in konkreten Handlungssituationen umzusetzen versucht werden.“<sup>20</sup> Außenpolitik wird zunehmend als Verbindung von Herrschafts-, Sicherheits- und Wohlfahrtsinteressen gegenüber dem internationalen Umfeld verstanden und realisiert. Die Analyse von Außenpolitik konzentriert sich auf die auswärtigen Beziehungen des einzelnen Nationalstaates als primärem Akteur.<sup>21</sup>

**Rollenverständnis** bzw. **Rollenkonzept** - Es wird davon ausgegangen, dass alle Staaten mehr oder minder stark ausgeprägte Rollenkonzepte besitzen, welche das Selbstverständnis der Staaten in der internationalen Politik ausdrücken.

„Difficult as they may be to trace and assess, role scenarios seem too central to the continuities and transformations through which action occurs on the global stage to ignore.“<sup>22</sup>

Ziel der Analyse kleinstaatlicher Rollenverständnisse ist es, zu den konzeptionellen Grundlagen der Außenpolitik eines (Klein)staates vorzudringen. Rollenverständnisse als außenpolitische Grundeinstellungen können nicht getrennt von dem individuellen außenpolitischen Verhalten eines Staates betrachtet werden.

„Wir gehen davon aus, daß staatliche Rollenkonzepte nachhaltig auf das Rollenverhalten der zentralen Entscheidungsträger einwirken, individuelles Verhalten staatlicher Repräsentanten also eine Ableitung des außenpolitischen Rollenkonzepts einer Nation darstellt.“<sup>23</sup>

<sup>20</sup> Link, Werner: „Außenpolitische Forschung im Spannungsfeld zwischen Praxisbezug, Praxisrechtfertigung und Praxiskritik“, in: *PVS*, Sonderheft 9, S. 484-494, hier S. 484.

<sup>21</sup> Vgl. Albrecht, Ulrich / Volger, Helmut (Hg.): *Lexikon der Internationalen Politik*, München/Wien 1997. Nohlen, Dieter (Hg.): *Wörterbuch Staat und Politik*, München<sup>5</sup> 1998 S. 33, Woyke, Wichard (Hg.): *Handwörterbuch Internationale Politik*, Bonn<sup>8</sup> 2000, S. 1 und Barrios: *Die Außenpolitik junger Demokratien*, S. 33.

<sup>22</sup> Rosenau, James N.: „Roles and Role Scenarios in Foreign Policy“, in: Walker, Stephen G. (Hg.): *Role Theory and Foreign Policy Analysis*, Durham 1987, S. 64.

<sup>23</sup> Kirste, Knut / Maull, Hanns W.: „Zivilmacht und Rollentheorie“, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, 3. Jg., Nr. 2, 1996, S. 283-312, hier S. 287. Es sei angemerkt, dass Kirste und Maull den Begriff *Rollenkonzept* anders definieren als in der vorliegenden Arbeit. Ihre zentralen Aussagen lassen sich

Wenn im Folgenden der Begriff Rollenverständnis verwendet wird, ist damit eine mehr oder weniger homogene Vorstellung der chilenischen außenpolitischen Entscheidungselite von der Rolle Chiles im internationalen System gemeint.

Da nach längerfristigen, dauerhaften Mustern der außenpolitischen Grundeinstellungen gefragt wird, wird teilweise sogar eine noch stärkere Fokussierung auf den Staat vorgenommen ohne einzelne Akteure oder Akteursgruppen zu differenzieren.<sup>24</sup>

**Situationsrollen** sind wechselnde Rollen, die der Kleinstaat in der Vergangenheit eingenommen hat. Die Erfahrungen, die er dabei gemacht hat, fließen in aktuelle oder zukünftige Rollenverständnisse mit ein. Kleinstaaten neigen dazu, in vergleichbaren politischen Konstellationen ähnliche Situationsrollen einzunehmen.<sup>25</sup>

**Perzeption** meint die Einschätzung der eigenen Position im internationalen System, sowie die Wahrnehmung der anderen Akteure in diesem. Dieser kognitive Filter bedingt die Rollenverständnisse auf zweifache Weise, da zum einen ausschlaggebend ist, wie der Staat sich und seine Position selbst wahrnimmt und zum anderen, wie er durch die anderen Staaten wahrgenommen wird.<sup>26</sup>

Außenpolitisches Handeln kann immer auf **Interessen** zurückgeführt werden. Die Vielfalt der individuellen Interessen muss von der Regierung gesamtgesellschaftlich in eine zuverlässige und doch wandlungsfähige Ordnung gebracht werden. Sie müssen damit repräsentations- und durchsetzungsfähig sein.<sup>27</sup>

**Ziele** sind künftige Zustände, die durch absichtsvolles Handeln erreicht werden sollen. Sie sind leitend für die Planung außenpolitischen Handelns.

## 2. Die Kleinstaatentheorie

In diesem Kapitel wird Kleinstaatlichkeit definiert sowie die Kleinstaatentheorie dargestellt und teilweise modifiziert bzw. erweitert. Der Schwerpunkt liegt auf dem Unterkapitel 2.3, in welchem Rollenverständnisse europäischer Kleinstaaten erarbeitet werden.

### 2.1 Wie groß ist ein Kleinstaat?

#### 2.1.1 Eine Definition

Die Forschung zu kleinen Staaten im internationalen System hat seit jeher ein wesentliches Problem: zu definieren, was ein Kleinstaat überhaupt ist.<sup>28</sup> Welche jedoch auch hier anwenden.

<sup>24</sup> Vgl. Gaupp, Peter: Staaten als Rollenträger. Die Rollentheorie als Analyse-Instrument von Aussenpolitik und internationalen Beziehungen, Zürcher Beiträge zur Politischen Wissenschaft, Band 6, Zürich 1983, S. 99f.

<sup>25</sup> Der Grund hierfür liegt darin, dass dem Kleinstaat häufig nicht die Ressourcen zur Verfügung stehen, um andere, vielleicht bedeutendere Rollen auszufüllen.

<sup>26</sup> Vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 31-32.

<sup>27</sup> Holtmann, Everhard (Hg.): Politik-Lexikon, München/Wien<sup>2</sup> 1994, S. 259-263.

<sup>28</sup> Vgl. Amstrup: „The Perennial Problem of Small States“, A Survey of Research Efforts“, in: *Cooperation and Conflict*, Vol. XI, 1976, S. 163-182, hier S. 165.

Indikatoren bestimmen, was einen Kleinstaat ausmacht? Oder anders gefragt: Wie klein muss ein Staat sein, um unter die Kategorie „Kleinstaat“ zu fallen?

Eine Überprüfung der Kleinstaatenliteratur ergibt, dass es eine Vielzahl an Definitionsmöglichkeiten gibt und sich die Autoren kaum auf einheitliche Kriterien einigen können. Daraus ergibt sich das Problem, dass schon von vornherein die „Popularität und Effizienz“<sup>29</sup> der Kleinstaatenlehre verringert wird oder sogar die Anwendbarkeit des Terminus als wissenschaftliches Konzept oder Analysewerkzeug ganz in Frage gestellt wird.<sup>30</sup> Dennoch kann argumentiert werden, dass Kleinstaatlichkeit eine wichtige Kategorie darstellt, „denn es ist offenkundig, [...] dass der Unterschied zwischen den Kleinen und den Großen ebenso wie die Frage des Verhältnisses der Großen zu den Kleinen in der internationalen Politik eine wichtige Rolle spielt.“<sup>31</sup>

Um die zahlreichen Definitionsansätze zu ordnen, schlägt Hans Geser drei verschiedene Kategorien vor: Erstens die *substantialistische Sichtweise*, zweitens die *relationistische Perspektive* und drittens die *attributive Statureigenschaft*.<sup>32</sup>

Bei der *substantialistischen Sichtweise* gelten jene Staaten als klein, die über einen besonders geringen Umfang bestimmter objektiver Größen (z. B. Bevölkerung, Territorium, Bruttosozialprodukt) verfügen.<sup>33</sup>

Trotz solch objektiver Kriterien ist jedoch eine Abgrenzung des Begriffs Kleinstaat von Mikrostaaten, mittleren Staaten und Großmächten nicht eindeutig vorzunehmen: Nimmt man als Obergrenze für Kleinstaaten eine Bevölkerungsgröße von 15 bis 20 Millionen Einwohnern und als Untergrenze zur Abgrenzung von Mikrostaaten eine Mindestbevölkerungszahl von 1 Million Einwohnern<sup>34</sup>, so lassen sich viele Beispiele finden, die durch dieses Raster fallen.<sup>35</sup> Geser fragt beispielsweise, in welchem Sinne die Schweiz ‚kleiner‘ sei als Algerien, das trotz einer dreimal größeren Bevölkerung ein

<sup>29</sup> Koßdorff: Die Republik Irland, S. 30.

<sup>30</sup> Vgl. Christmas-Møller: Some thoughts on the small state concept, S. 35. Vgl. Vogel, Hans: Der Kleinstaat in der Weltpolitik – Aspekte der schweizerischen Außenbeziehungen im internationalen Vergleich, Zürcher Beiträge zur Politischen Wissenschaft Band 1, Zürich 1979, S. 59; Baehr, Peter R.: „Small States: A tool for analysis?“, in: World Politics 27, 1974/75, S. 466. Andere Autoren sehen eine einheitliche Definition von vornherein als überhaupt nicht notwendig an. Vgl. z. B. Julie B. Raadschelders: „(...) a universal definition of smallness will not, and indeed should not, be developed, since each definition must contain indicators relevant to the topic at hand.“, aus: Raadschelders, Julie Bivin: „Definitions of Smallness: A Comparative Study“, in: Baker, Randall (Hg.): Public Administration in Small and Island States, West Hartford 1992, S. 28.

<sup>31</sup> Jansen: Zur Außenpolitik kleiner Staaten, S. 171.

<sup>32</sup> Vgl. Geser, Hans: „Kleinstaaten im Internationalen System“, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 44. Jg., Nr. 4, 1992, S. 629.

<sup>33</sup> Diesen Ansatz wählt beispielsweise Vogel, der Kleinstaaten zunächst als Territorialstaaten mit kleiner Bevölkerung und kleiner Fläche versteht; vgl. Vogel: Der Kleinstaat in der Weltpolitik, S. 66.

<sup>34</sup> Vgl. z. B. Vital, David: *The Inequality of States. A Study of Small Power in International Relations*, Oxford 1967, S. 8. Auch Masaryk nennt 20 Millionen Einwohner als Obergrenze für Kleinstaatlichkeit; vgl. Masaryk in: Koßdorff: Die Republik Irland, S. 32. Vgl. auch: Pemthaler, Peter: „The new function of small states in a world that gets connected“, in: *Revue Européenne de droit public*, 12. Jg., Nr. 1, 2000, S. 63-76, hier S. 64f.

<sup>35</sup> Vgl. Kirt: „Zeitwende am Ende des Jahrhunderts“, S. 28.

deutlich niedrigeres Bruttosozialprodukt erziele als die Schweiz.<sup>36</sup> Damit ist die Möglichkeit gegeben, „dass praktisch jeder Staat wenigstens in einem sehr spezifischen Leistungsaspekt nicht unter den Kleinstaaten figuriert.“<sup>37</sup> Die meisten Autoren sind sich außerdem darin einig, dass es bei den Abgrenzungen fließende Übergänge gibt.<sup>38</sup>

Verschiedene Autoren hatten an diesem Ansatz Kritik geübt und argumentiert, Größe allein sei kein ausreichendes Definitionskriterium und wollten in jedem Fall weitere Variablen berücksichtigt wissen.<sup>39</sup> Diese Definitionsversuche fasst Geser unter der *relationistischen Perspektive* zusammen, da hier die Staatsgröße immer nur im situativen Rahmen des internationalen Systems gesehen wird.<sup>40</sup> Kleinheit ist damit eine komparative Größe und die Kategorisierung eines Staates als „klein“ macht nur Sinn in Relation zu großen Staaten.<sup>41</sup>

Drittens lässt sich nach Geser die Größe als eine *attributive Statureigenschaft* auffassen, d.h. ein Staat sieht sich selbst als Kleinstaat, was auch aus wiederholter Fremdzuschreibung durch andere Staaten resultieren kann.<sup>42</sup>

Als gebräuchlichster Ansatz setzte sich die *substantialistische Kategorie* durch, nämlich Staaten anhand vergleichbarer Kriterien, wie Bevölkerungszahl, geographische Größe oder Höhe des Bruttosozialproduktes zu kategorisieren, um damit annähernd objektive Aussagen zu erhalten.<sup>43</sup> Auch für die vorliegende Arbeit wird für die Definition eines Kleinstaates als objektives Kriterium die Bevölkerungszahl mit einer Obergrenze von 20 Millionen Einwohnern herangezogen.

Doch soll Gesers Feststellung, Größe sei eine komparative und keine absolute Idee, also die *relationistische Betrachtungsweise*, ebenfalls berücksichtigt werden: Die Kleinheit

<sup>36</sup> Vgl. Geser: „Kleinstaaten im Internationalen System“, S. 630.

<sup>37</sup> Ebd. Vgl. auch Woyke, Wichard: Erfolg durch Integration – Die Europapolitik der Benelux-Staaten von 1947 bis 1969, Bochum 1985, S. 26.

<sup>38</sup> Christmas-Møller: Some thoughts on the small state concept, S. 40. Vgl. auch Vital: The Inequality of States, S. 7; Raadschelders: „Definitions of Smallness“, S. 26; Amstrup: „The Perennial Problem of Small States“, S. 167f; Hirsch, Mario: Die Logik der Integration. Überlegungen zu den Außenbeziehungen westeuropäischer Kleinstaaten, in: *Europa-Archiv* 13/1974, S. 447 und Baehr: „Small States: A tool for analysis?“, S. 459: „Often the preferred solution may be clear and unambiguous, but at the same time arbitrary and intellectually difficult to defend; more sophisticated definitions, on the other hand, are often more ambiguous and difficult to apply to concrete cases.“

<sup>39</sup> Vgl. Amstrup: „The Perennial Problem of Small States“, S. 166.

<sup>40</sup> Vgl. Geser: „Kleinstaaten im Internationalen System“, S. 629.

<sup>41</sup> Vgl. Goetschel, Laurent: Power and Identity: Small States and the Common Foreign and Security Policy (CFSP) of the EU, Bern 2000, S. 4. Vgl. auch Amstrup: „The Perennial Problem of Small States“, S. 165 und Kirt: Zeitwende am Ende des Jahrhunderts, S. 28.

<sup>42</sup> Vgl. Geser: „Kleinstaaten im Internationalen System“, S. 629 u. S. 631: Ein Beispiel hierfür ist Deutschland, das seit dem Ende des 2. Weltkriegs die Tendenz hat, sich als ein ‚kleiner Staat‘ zu verhalten, indem es sein Selbstbild an seinen bescheidenen politisch-militärischen Einflussmitteln orientiert, während seine Nachbarn zunehmend geneigt sind, ihm Attribute der ‚Großstaatlichkeit‘ zuzurechnen. Rothstein hatte bereits sehr früh eine solche psychologische Komponente in seine Definition von Kleinstaatlichkeit mit einbezogen: „there is a psychological, as well as a material, distinction between Great and Small Powers.“, aus: Rothstein, Robert L.: *Alliances and Small Powers*, New York/ London 1968, S. 29. Dosenrode-Lyngge fasst zusammen: „Ein Kleinstaat handelt nur wie ein Kleinstaat wenn er sich selbst wie ein Kleinstaat fühlt“, Dosenrode-Lyngge: *Westeuropäische Kleinstaaten in der EG und EPZ*, Zürcher Beiträge zur Politischen Wissenschaft, Band 18, Zürich 1993, S. 61.

<sup>43</sup> Vgl. z.B. Vogel: Der Kleinstaat in der Weltpolitik, S. 61 oder Dosenrode-Lyngge: *Westeuropäische Kleinstaaten*, S. 52

Chiles muss in Relation zu den fast ausnahmslos größeren Staaten und Handelsblöcken gesehen werden, mit denen Chile diversifizierte Außenbeziehungen aufrecht erhält.<sup>44</sup>

### 2.1.2 Chile – ein Kleinstaat?

Chile fällt mit seinen 15,1 Millionen Einwohnern (2002)<sup>45</sup> zunächst objektiv in die dargestellte Definition für Kleinstaaten und ist damit hinsichtlich seiner Bevölkerungszahl vergleichbar mit den Niederlanden (15,9 Millionen Einwohner).

In Bezug auf die geographische Größe ist die Frage nach der Kleinstaatlichkeit Chiles jedoch nicht so eindeutig zu beantworten, da die Fläche mit 756 626 km<sup>2</sup> in etwa doppelt so groß ist wie die Gesamtfläche der Bundesrepublik Deutschland.<sup>46</sup>

Fällt Chile damit noch in die Kategorie Kleinstaat? An dieser Stelle wird, wie bereits angekündigt, auf Gesers relationistische Perspektive zurückgegriffen: Seit den politischen Umwälzungen von 1989/90 lassen sich weltweit verstärkt regionale Integrationsbestrebungen ausmachen. Prominenteste Beispiele hierfür sind die Vertiefung der regionalen Integration der EU, das *North Atlantic Free Trade Agreement (NAFTA)*, das die USA, Kanada und Mexiko umfasst, sowie die wirtschaftlichen Integrationsbemühungen in Asien.<sup>47</sup>

Chile ist jedoch in keinem Integrationsbündnis fest eingebunden und daher wirkt das Land fast winzig im Vergleich mit den genannten „Schwergewichten“, mit denen der Andenstaat seine außenpolitischen Beziehungen gestaltet.

Außerdem ist die „große“ Gesamtfläche Chiles von untergeordneter Bedeutung für seine Einordnung, da die Topographie des Landes mit der Atacama-Wüste im Norden, den Gletschern im Süden und den Anden im Osten des Landes eine Besiedelung des gesamten Staatsgebietes unmöglich macht, so dass fast die gesamte Bevölkerung Chiles in einem Drittel des Territoriums lebt.<sup>48</sup> Chile kann demzufolge sehr wohl zu den Kleinstaaten gerechnet werden.

## 2.2 Grundlagen der Kleinstaatentheorie

Wenige Konzepte innerhalb der Politikwissenschaft sind so stark kritisiert und in Frage gestellt und trotzdem für politikwissenschaftliche Analysen verwendet worden wie die Kleinstaatentheorie. Diese bietet sich zur Außenpolitikanalyse kleiner Staaten an, weil sie verschiedene Theorieansätze durch die Einbeziehung individueller und systemischer

<sup>44</sup> Vgl. hierzu folgendes Kapitel 2.1.2.

<sup>45</sup> Vgl. Nacionales Statistkinstitut Chile, unter: [http://www.ine.cl/cd2002/cuadros/1/C1\\_00000.pdf](http://www.ine.cl/cd2002/cuadros/1/C1_00000.pdf) (Stand 24.07.2003).

<sup>46</sup> Vgl. *The Economist* Chile Factsheet, unter: <http://www.economist.com/countries/Chile> (Stand 10.10.2003)

<sup>47</sup> Vgl. Klaveren, Alberto van: „América Latina: hacia un regionalismo abierto“, in: *Estudios Internacionales*, 30. Jg., Nr. 117, 1997, S. 62-78, hier S. 62.

<sup>48</sup> „casi toda la población del país vive en un tercio del territorio nacional“ aus: Insulza, José Miguel: *Ensayos sobre política exterior de Chile*, Santiago 1998, S. 129. In diesem Drittel lässt sich wiederum eine sehr starke Konzentration auf die sogenannte *región metropolitana*, den Hauptstadtdistrikt Santiago de Chile, ausmachen.

Analyseebenen integriert.<sup>49</sup> In erster Linie ist sie jedoch ein akteursbezogener Ansatz. Um Rollenkonzepte analysieren zu können, hat die Kleinstaatentheorie einige Elemente der Rollentheorie<sup>50</sup> übernommen und sie speziell für die Analyse der Außenpolitiken kleiner Staaten angewendet.<sup>51</sup>

Die Kleinstaatentheorie umfasst also verschiedene Ansätze und heterogene Hypothesen einzelner wissenschaftlicher Disziplinen, die sich mit den spezifischen Problemen kleiner Staaten beschäftigen. Otmar Höll erklärt die herrschende Divergenz der verschiedenen Kleinstaatensätze aus einem „gänzlich unterschiedlichen Problemverständnis“<sup>52</sup>.

Der sicherheitspolitische Ansatz ist vor allem in den ersten Arbeiten zur Kleinstaatentheorie vorzufinden, in denen außenpolitische Ereignisse als machtpolitische Probleme kleiner Staaten vor militärisch-strategischem Hintergrund gesehen werden. Ausgangspunkt dieser Autoren, wie beispielsweise Robert Keohane oder David Vital, ist meist die Annahme, Kleinstaatensätze seien in besonderem Maß durch Machtlosigkeit und Verwundbarkeit gekennzeichnet.<sup>53</sup> Die Kleinstaatensätze, die ihre Analysen unter dem Einfluss des Kalten Krieges schrieben, messen daher Allianzen große Bedeutung bei, da diese die Schwäche der Kleinstaatensätze kompensieren helfen.<sup>54</sup>

In den neueren Arbeiten zur Kleinstaatentheorie wird von vornherein davon ausgegangen, dass Kleinstaatensätze durch günstige interne Faktoren und die Anwendung bestimmter Strategien in der Lage sind, ihre Rolle im internationalen System zu beeinflussen und ihren – natürlicherweise beschränkten – Einfluss auszuweiten.<sup>55</sup>

---

<sup>49</sup> Die Kleinstaatentheorie kombiniert sehr unterschiedliche Ansätze in der Außenpolitik. Zum einen greift sie Elemente des Neo-Realismus auf, also eines rationalistisch-positivistischen Ansatzes, der von einem rational handelnden Akteur in einem anarchischen Selbsthilfesystem ausgeht, dessen Interessen mehr oder minder stark exogen, also systemisch vorgegeben sind. Auf der anderen Seite verwenden verschiedene Autoren Elemente eines konstruktivistischen Ansatzes, der Rollentheorie. Diese geht von einem sozialen, regelgeleiteten Akteur aus, der, eingebunden in ein Netz von Normen und Werten, seine Interessen situativ und endogen definiert. Die Rollenkonzepte eines Staates sind damit grundsätzlich wandelbar. Die Rollentheorie als kognitiver Ansatz, der sich mit Kommunikations-, Perzeptions- und Lernprozessen beschäftigt, betrachtet Akteursverhalten vornehmlich aus einer Innenperspektive, wie dies auch in dieser Arbeit geschehen soll.

<sup>50</sup> Die Rollentheorie fand ursprünglich in der Soziologie und der Sozialpsychologie je nach Fragestellung Anwendung bei der Analyse sozialer Strukturen und menschlichen Verhaltens in der Gesellschaft. In der Politikwissenschaft hat sie in der Analyse von Außenpolitik im Rahmen der konstruktivistischen Ansätze Anwendung gefunden. Vgl. z. B. Gaupp: Staaten als Rollenträger und Kirste / Maull.: „Zivilmacht und Rollentheorie“, S. 283-312.

<sup>51</sup> Auf kleinstaatliche Rollenkonzepte verweist z.B. Goetschel: Power and Identity, S. 2.

<sup>52</sup> Höll: „Kritische Anmerkungen zur Kleinstaatentheorie“, S. 261.

<sup>53</sup> Vgl. ebd., S. 261-262 und Keohane: „a small power is a state whose leaders consider that it can never, acting alone or in a small group, make a significant impact on the system“, aus: Keohane, Robert O., 1969: „Lilliputians‘ Dilemmas: Small States in International Politics“ in: *International Organization XXIII*, 1969, Nr. 1, S. 296. Vgl. auch Vital: The Inequality of States, S. 33 und vgl. ders.: The Survival of Small States. Studies in Small Power / Great Power Conflict, Oxford 1971, S. 4-6. Außerdem Vogel: Der Kleinstaat in der Weltpolitik, S. 11.

<sup>54</sup> Für Kleinstaatensätze typisch sind zwei Verhaltensweisen, die auf ihrer sicherheitspolitischen Abhängigkeit beruhen: die des *neutralen Beobachters* und des *loyalen Alliierten*. Vgl. ausführlich zum Allianzverhalten von Kleinstaatensätzen: Keohane, Robert O., 1971: The big influence of small allies, in: *Foreign Policy* 2/1971, S. 161-167; Baker Fox: The Power of Small States, S. 181; Dosenrode-Lyng: Westeuropäische Kleinstaatensätze, S. 86 und Rothstein, Robert L.: Alliances and Small Powers, New York/ London 1968.

<sup>55</sup> Vgl. Abarca Amador, Ethel, 1998: „Algunos elementos teóricos para el análisis de políticas exteriores de pequeños países“, in: *Estudios Internacionales*, Juli-Dezember 1998, Nr. 123-124, Santiago de Chile, S. 99.

Kleinstaat stehen also „nicht zwangsläufig auf verlorenem Posten“<sup>56</sup> mit der „wenig reizvolle[n] Auswahl zwischen der Rolle des Objektes, des Klienten oder des Vasallen“<sup>57</sup>. Bei diesen Arbeiten liegt der Schwerpunkt darauf, zu untersuchen, wie Kleinstaat mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihre Umwelt in eine für sie günstige Richtung beeinflussen. Hierbei wird auch nicht mehr zwischen „starken“ und „schwachen“ Staaten unterschieden, sondern beispielsweise zwischen „schnellen“ und „langsamen“, so dass Faktoren wie Flexibilität und Dynamik eines Staates ins Blickfeld geraten.<sup>58</sup>

In diesen Studien wird auch häufig der Fokus auf die wirtschaftspolitischen Aktivitäten von Kleinstaat gelegt. Durch die Integration und gleichzeitige Öffnung der Märkte in Europa, den USA und Asien sowie die Reduzierung der Transportkosten haben sich die Nachteile der kleinen Länder relativiert.<sup>59</sup> Die Globalisierung kommt den Kleinstaat in dem Sinne zu Gute, als sie ihnen „erlaubt, sich die Größe des Weltmarkts zunutze zu machen, ohne auf die Reize der eigenen Kleinheit verzichten zu müssen.“<sup>60</sup>

Hans Vogel entwickelt in seinem Werk „Der Kleinstaat in der Weltpolitik“ (1979) ein Zwei-Ebenen-Modell über kleinstaatliche Verhaltensstrukturen und Verhaltensstrategien<sup>61</sup>, welches in dieser Arbeit auf Seite 16 dargestellt ist. Aus der strukturellen Knappheit, so Vogel, erwachse eine externe Verflechtung, die wiederum die externe Abhängigkeit erhöhe, was letztlich zu einem höheren Maß an Fremdbestimmung<sup>62</sup> führen könne. Er ging jedoch bereits Ende der 70er Jahre davon aus, dass diese „unheilvolle Kausalkette“<sup>63</sup> an verschiedenen Stellen durch bestimmte, bewusst ausgewählte Strategien durchbrochen oder zumindest abgeschwächt werden könne.<sup>64</sup> Kleinstaatlichkeit wird als Anfang einer Kausalkette gesehen, durch die Rollenverhalten determiniert wird.<sup>65</sup>

Die Interdependenzen in einer globalisierten Welt weisen asymmetrische Züge auf, die sich in der Regel negativ für einen Kleinstaat auswirken.<sup>66</sup> Daher sind die Optionen für

<sup>56</sup> Robejsek, Peter: „Nur Bauern im großen Spiel? Außenpolitische Möglichkeiten kleiner Staaten“, in: *Vierteljahresschrift für Sicherheit und Frieden*, 17. Jg., Nr. 3, 1999, S. 188-194, hier S. 189.

<sup>57</sup> Ebd.

<sup>58</sup> Vgl. ebd. In diesem Sinne auch Kirt, Romain: *Kleinstaat und Nationalstaat im Zeitalter der Globalisierung*, Bonn 1999, S. 8-10.

<sup>59</sup> Little Countries – Small but perfectly formed“, in: *The Economist*.

<sup>60</sup> Kirt: *Kleinstaat und Nationalstaat*, S. 39.

<sup>61</sup> Vgl. Vogel, Hans: *Der Kleinstaat in der Weltpolitik*, Zürich 1979, S. 40.

<sup>62</sup> Unter externer Verflechtung wird lediglich hohe Interdependenz verstanden, während externe Abhängigkeit eine erhöhte Sensitivität und Verwundbarkeit gegenüber äußeren Vorgängen meint. Diese Abhängigkeit ist eine Art passive Beeinflussbarkeit kleinstaatlicher Entscheidungsprozesse. Fremdbestimmung hingegen steigert sich in der Bedeutung in dem Sinne, dass es sich hierbei um eine aktive, d.h. bewusste und gezielte Intervention fremder Akteure handelt, vgl. ebd., S. 38.

<sup>63</sup> Ebd., S. 40.

<sup>64</sup> Vgl. ebd., S. 36-50.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 15-16.

<sup>66</sup> Vgl. Koßdorff: *Die Republik Irland*, S. 50 und Höll: „Kritische Anmerkungen zur Kleinstaatentheorie“, S. 260f.: „Die Staaten des Internationalen Systems sind ungleich in verschiedenen Dimensionen, insbesondere bezüglich der Ausstattung mit Macht, materieller oder personeller Ressourcen, außenpolitischem Verhalten, Stabilität, Penetration durch die Umwelt oder, allgemeiner formuliert, Staaten sind ungleich bezogen auf den Grad beziehungsweise das Ausmaß an ‚Selbstbestimmung‘.“

den Kleinstaat, die ihn befähigen, die negativen Auswirkungen der Abhängigkeitssituation zu kompensieren und vielleicht „sogar noch Gewinn daraus zu schlagen“<sup>67</sup>, von großer Bedeutung. Geser folgert, dass sich die Kleinstaaten „auf besonders umweltoffene (anstatt autarkisierende) Strategien des Überlebens und der Autonomiebewahrung verwiesen sehen“<sup>68</sup>. Jansen formuliert diese Beobachtung ebenfalls:

Das wichtigste Kennzeichen der Außen- und Außenwirtschaftspolitik kleiner Staaten ist deshalb die Öffnung zum Ausland, die eine von ihren Eliten in Wirtschaft, Politik und Diplomatie verinnerlichte, prinzipielle Offenheit gegenüber den Partnern einschließt.<sup>69</sup>

Vogel schliesst, dass es dem Kleinstaat insbesondere in einem konfliktfreien Kontext durchaus nicht verwehrt sei, eine sehr bedeutende Rolle in den internationalen Beziehungen zu spielen.<sup>70</sup>

Wichtig ist festzuhalten, dass es kein generalisierbares Verhalten von Kleinstaaten gibt.<sup>71</sup> Allerdings gibt es gewisse „typische“ Strategien und Verhaltensweisen, die von Kleinstaaten angewandt werden, um das Manko ihrer Kleinstaatlichkeit auszugleichen. Diesen kleinstaatlichen Strategien liegt stets der Wunsch zugrunde, konflikt- und abhängigkeitschaffende Strukturen zu verändern.<sup>72</sup>

Die in Europa „beliebteste“ Strategie kleiner Staaten ist die Integration in der Europäischen Union. Einfluss und Mitspracherechte können hierdurch erhöht, Abhängigkeiten gemindert werden. Eine zusätzliche Motivation kleiner Staaten für eine politische Integration ist in ihrem Bestreben zu sehen, ihr Sicherheitsdefizit zu kompensieren.<sup>73</sup> Die Integrationsform der Supranationalität ermöglicht den Kleinstaaten durch ihre besondere Konstruktion, eine weitgehend eigenständige Rolle zu spielen.<sup>74</sup> Sie erhalten Mitgestaltungsrechte und Einfluß auf den Entscheidungsprozess. Außerdem verleiht ihnen die Mitgliedschaft in einem Integrationsbündnis wie der EG mehr Prestige

<sup>67</sup> Vgl. ebd., S. 51.

<sup>68</sup> Geser: „Kleinstaaten im Internationalen System“, S. 633.

<sup>69</sup> Jansen: Zur Außenpolitik kleiner Staaten, S. 173. Vgl. auch Pernthaler: „The New Function of Small States“, S. 72: „The open-mindedness of their economy, élite and mentality were early forms of (...) globalisation which small states have always known much better than larger ones.“

<sup>70</sup> Vgl. Vogel: Der Kleinstaat in der Weltpolitik, S. 108.

<sup>71</sup> Vgl. Koßdorff: Die Republik Irland, S. 51.

<sup>72</sup> Vgl. Vogel: Der Kleinstaat in der Weltpolitik, S. 155f. Zu den „typischen“ Strategien von Kleinstaaten gehört beispielsweise die *Partnerdiversifikation* zur Risikoverteilung externer Abhängigkeit. So kann die Verflechtung pro Partner nie einen Umfang erreichen, durch den Abhängigkeit entstehen könnte, vgl. Frei, Daniel: Strategien zum Umgang mit Abhängigkeit, Kleine Studien zur Politischen Wissenschaft (53), Zürich 1975, S. 13. Eine weitere Strategie ist die *Spezialisierung* von Kleinstaaten im wirtschaftspolitischen Bereich und das Ausfüllen von Nischen auf dem internationalen Markt, vgl. Dosenrode-Lyng: Westeuropäische Kleinstaaten, S. 53 und Kortmann Jürgen: Die Außenpolitik westeuropäischer Kleinstaaten am Beispiel Irlands und Dänemarks, Bochum 1994, S. 9. Vgl. auch Thorhallsson, Baldur: The Role of Small States in the European Union, Aldershot/Burlington USA 2000 und Geser: „Kleinstaaten im Internationalen System“, S. 631.

<sup>73</sup> vgl. Hirsch: „Die Logik der Integration“, S. 448f; Rothschild, Kurt W.: „Kleinstaat und Integration“ in: *Weltwirtschaftliches Archiv*, Bd. 90, Nr. I, 1963, S. 246 und Woyke, Wichard: Erfolg durch Integration. Die Europapolitik der Benelux-Staaten von 1947 bis 1969, Bochum 1985.

<sup>74</sup> Vgl. ebd., S. 5-6.

und Gehör gegenüber Drittstaaten.<sup>75</sup> Die Integration wird häufig für den Kleinstaat sogar als der „einzig mögliche Lebensweg“ gesehen.<sup>76</sup>

### 2.3 Rollenverständnisse von Kleinstaaten im internationalen System und Erwartungshypothesen für Chile

Das Modell Vogels der kleinstaatlichen Strategien auf der realpolitischen Ebene<sup>77</sup> muss für die Untersuchung der vorliegenden Fragestellung durch eine konzeptionelle Ebene ergänzt werden<sup>78</sup>, da Rollenkonzepte den konkreten außenpolitischen Strategien *vorausgehen*. Zwischen den beiden Ebenen, die in der Realität untrennbar miteinander verbunden sind, besteht eine Wechselwirkung: Aus dem Rollenverständnis gegenüber einem Land oder einer bestimmten Region resultieren gewisse Strategien. Der Erfolg oder Mißerfolg dieser Strategien hat wiederum Auswirkungen auf die Rollenkonzepte. Der Kleinstaat kennt seine Möglichkeiten im internationalen System und diese Erfahrungen spiegeln sich in den außenpolitischen Rollenkonzepten wider.

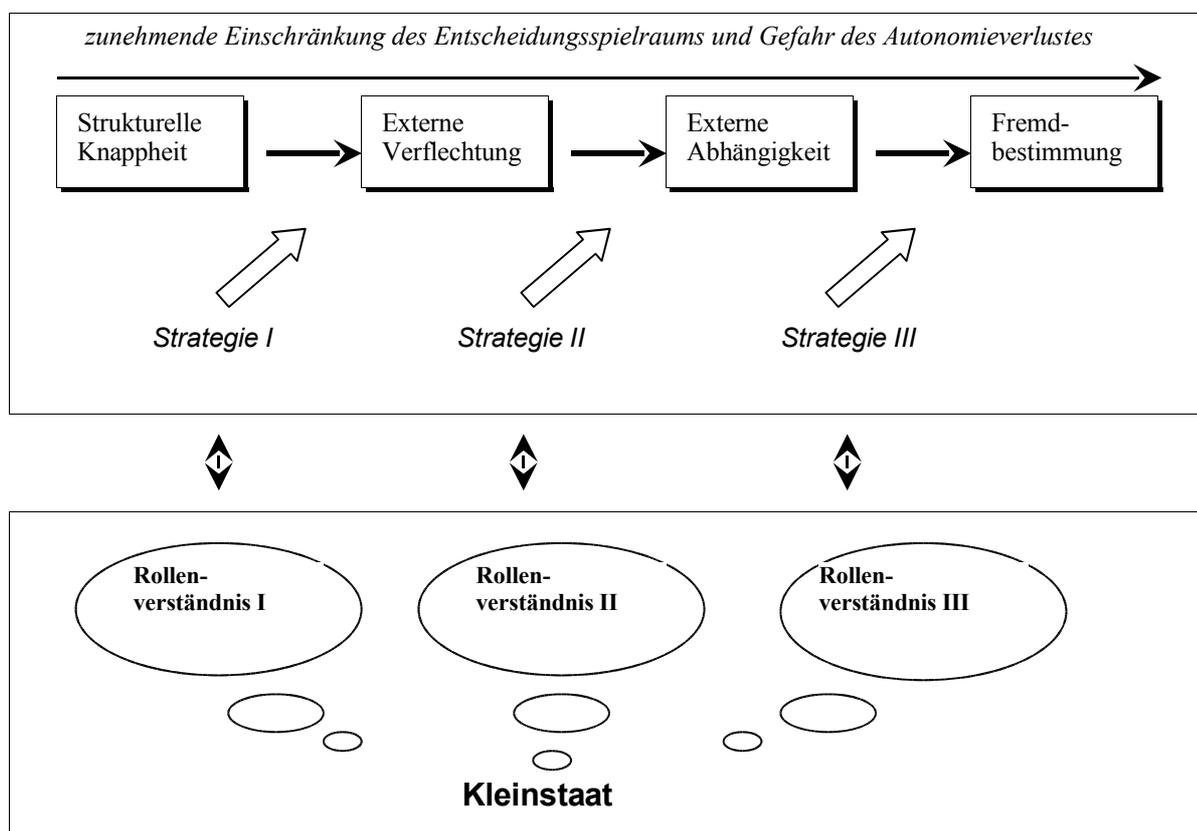


Abb. 1 (oben): Die kleinstaatlichen Kausalkette nach Vogel (Realpolitischen Ebene)

Quelle: Vogel, Hans: Der Kleinstaat in der Weltpolitik, Zürich 1979, S. 40.

Abb. 2 (unten): Erweiterung der kleinstaatlichen Kausalkette (Konzeptionelle Ebene)

Quelle: Eigene Darstellung

<sup>75</sup> Vgl. Dosenrode-Lyngé: Westeuropäische Kleinstaaten, S. 82.

<sup>76</sup> Vgl. Hirsch: „Die Logik der Integration“, S. 448.

<sup>77</sup> Vgl. Abb. 1, S. 16.

<sup>78</sup> Vgl. Abb. 2, S. 16.

Die Kleinstaatentheorie hat also bestimmte Elemente der Rollentheorie übernommen, um typische Rollen von Kleinstaaten identifizieren zu können.<sup>79</sup> Faktoren wie Wertesystem, Weltbild und eigene Rollenvorstellungen bestimmen, welche Rolle ein Staat für sich im Rahmen der internationalen Beziehungen anstrebt.<sup>80</sup> Solche Rollenkonzepte dienen als „Richtschnur für außenpolitisches Handeln“<sup>81</sup> und können als „Einstellungs- und Verhaltensmuster“<sup>82</sup> normgebend für das Verhalten von Staaten sein.<sup>83</sup>

Dabei wird davon ausgegangen, dass die Rolle durch eine Reihe von Indikatoren bestimmt wird. Es müssen daher Indikatoren gefunden werden, die geeignet sind, Rollenverständnisse zu definieren. Für den vorliegenden Fall können Indikatoren wie *Situationsrollen*, *Perzeptionen*, *Interessen* und *Ziele* verwendet werden. Das Rollenverständnis setzt sich aus diesen einzelnen Elementen zusammen. Gleichzeitig hat das Gesamtrollenkonzept jedoch auch eine Rückwirkung auf die einzelnen Elemente, so dass eine Wechselwirkung zwischen Rollenindikatoren und Rollenverständnis existiert.

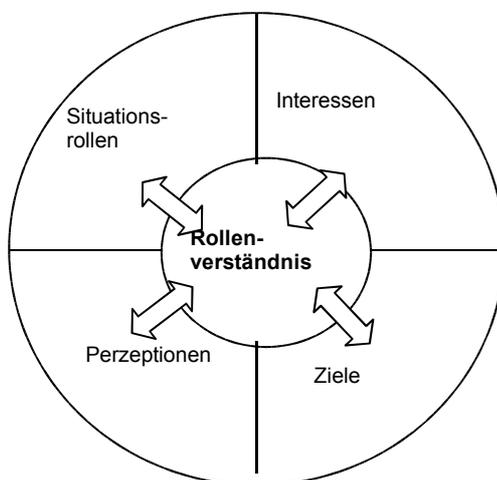


Abb. 3: Rollenverständnis und Indikatoren  
Quelle: Eigene Darstellung

<sup>79</sup> Schon 1970 argumentierte Kalevi Holsti, Staaten besäßen ein nationales Rollenkonzept, das ausdrückt, wie ein Staat sich selbst und seine Rolle im internationalen System perzipiert: „A *national role conception* [...] is their “image” of the appropriate orientations of functions of their state toward, or in, the external environment.“, aus: Holsti, Kalevi J., 1970: „National Role Conceptions in the Study of Foreign Policy“, in: *International Studies Quarterly*, Vol. 14, 1970, S. 245f. Vgl. auch Väyrynen, Raimo: „On the Definition and Measurement of Small Power Status“, in: *Cooperation and Conflict*, Band 1, 1971, S. 91-102, hier S. 99.

<sup>80</sup> Vgl. Kirste / Maull: „Zivilmacht und Rollentheorie“, S. 286-287.

<sup>81</sup> Ebd., S. 283.

<sup>82</sup> Gaupp: Staaten als Rollenträger, S. 109. Vgl. auch Kirste / Maull: „Zivilmacht und Rollentheorie“, S. 284: „Wir gehen dabei davon aus, daß – analog zur Innenpolitik – auch die Außenpolitik eines Staates dauerhafte Einstellungen und Verhaltensmuster aufweist, die die Summe der geographischen, historischen und situativen Einflüsse und Erfahrungen einer Gesellschaft gewissermaßen in geronnener und verfestigter Form widerspiegeln.“

<sup>83</sup> Vgl. Rosenau: „Roles and Role Scenarios“, S. 61.

Rollenverständnisse können einen wichtigen Beitrag zur Erklärung leisten, warum Akteure ihre Ziele und Interessen so bestimmen, wie sie dies tun, warum sie Ereignisse in der internationalen Politik auf eine bestimmte Weise wahrnehmen und warum sie wann welche Situationsrollen auswählen. Können diese Einzelheiten einem Gesamtrollenverständnis zugeordnet werden, werden in einem nächsten Schritt bestimmte außenpolitische Strategien und Handlungsoptionen nachvollziehbar.<sup>84</sup>

Am eindeutigsten manifestieren sich Rollenkonzepte in Beziehung zu anderen Staaten:

„How a state decides to satisfy its interests depends on how it defines itself in relation to other states, which in the field of foreign and security policy is best exemplified through national-role concepts.“<sup>85</sup>

Staaten entwickeln einerseits außenpolitische Rollenkonzepte, die eigene Vorstellungen – Weltbilder, Werte und Normen – beinhalten, d. h. denen sich der Rolleninhaber selbst verpflichtet fühlt (*ego part*). Andererseits fließen in diese Rollenkonzepte auch Erwartungen der Außenwelt hinsichtlich eines angemessenen Verhaltens in den internationalen Beziehungen ein oder werden sogar an den Staat herangetragen (*alter part*)<sup>86</sup>. In dieser Arbeit soll jedoch weniger auf die Fremdzuschreibungen durch andere Staaten als vielmehr auf den „ego part“<sup>87</sup>, also die Eigendefinition des Rolleninhabers, und damit individuelle Vorstellungen kleiner Staaten bezüglich ihrer Außenpolitik, eingegangen werden.

Bisher gibt es keine politikwissenschaftlichen Arbeiten zu Rollenverständnissen aus einer Innenperspektive der Kleinstaaten, so dass die Rollenverständnisse hier zunächst erarbeitet werden müssen. Dazu werden Kleinstaaten in Europa untersucht und auf ihr Selbstverständnis hin befragt. Anschließend wird überprüft, ob die bei europäischen Kleinstaaten identifizierten Rollenkonzepte auch für Chile Gültigkeit haben. Dies würde an einem konkreten Beispiel zeigen, dass sich das Analysewerkzeug auch auf andere Kontexte übertragen lässt. Dabei kann bereits an dieser Stelle vermutet werden, dass es solche kleinstaatlichen Rollenkonzepte auch in Chile gibt, jedoch aus ganz anderen Motivationen als dies in europäischen Staaten der Fall ist. Interessanter als die Frage *ob* sich die (gleichen) Rollenverständnisse wiederfinden lassen, ist die Frage zu welchen Zeitpunkten und in welchen Zusammenhängen.

### **2.3.1 Der Integrations skeptiker**

Der *Integrations skeptiker* hegt ein gewisses Misstrauen gegenüber der Integration, auch wenn er die Mitgliedschaft in multilateralen Bündnissen, beispielsweise aus wirtschaftlichen Gründen, akzeptiert. Häufig zieht er sich in die Situationsrolle des

<sup>84</sup> Vgl. Abb. 1, S. 16.

<sup>85</sup> Goetschel: *Power and Identity*, S. 12.

<sup>86</sup> Vgl. Kirste/Maull: „Zivilmacht und Rollentheorie“, S. 286 und S. 289.

<sup>87</sup> Ebd., S. 286.

*neutralen Beobachters* zurück. Der Nationalstaat wird als politische Einheit gegenüber einer supranationalen Integration deutlich bevorzugt. Der *Integrations skeptiker* übt daher auch häufig Kritik an anderen Staaten oder Integrationsbündnissen, um seinen eigenen Sonderstatus zu rechtfertigen.

In der Europäischen Union war Dänemark zeitweise skeptisch gegenüber einer Vertiefung der Integration.<sup>88</sup> In einem Referendum im September 2000 „wurde der dänische Sonderstatus [...] bekräftigt.“<sup>89</sup> Die anhaltende Skepsis unter der dänischen Bevölkerung gegenüber eine Vertiefung der Integration hat Dänemark manchmal zu einem *difficult partner*<sup>90</sup> werden lassen.

Auch die Schweiz steht einer Integration in die EU skeptisch gegenüber. Sie konzentriert sich lieber auf ihre Rolle als Finanzplatz für Investitionen, der Verwaltung ins Ausland verlegter Privatvermögen sowie auf Dienstleistungen und Finanzgeschäfte.<sup>91</sup> Dadurch, erläutert Schenk, sei die Schweiz weitgehend globalisiert und ziehe bilaterale Verträge einer Integration in die EU vor.<sup>92</sup> Außerdem ist der Schweiz die Autonomie ihrer Kantone und Gemeinden aus historischen Gründen immer sehr wichtig gewesen<sup>93</sup>, und sie fürchtet, eine EU-Mitgliedschaft würde deren Bedeutung einschränken.<sup>94</sup>

Eine Steigerung des Rollenverständnisses *Integrations skeptiker* ist die Situationsrolle des *Souveränitätsverfechters*.<sup>95</sup> Für den *Souveränitätsverfechter* haben der Schutz nationaler Interessen wie Autonomie, Territorialität, Souveränität und Nicht-Einmischung in nationale Angelegenheiten oberste Priorität. Hier zeigt er sich wenig kompromissbereit und ist hartnäckig in bezug auf die Durchsetzung dieser Interessen.

### *Erwartungshypothesen für Chile*

<sup>88</sup> „The resistance towards further European integration, shared by large parts of the Danish population, poses serious restrictions for Danish EU policy and its strategic and institutional context.“, Dosenrode Lyne, Sören Zibrandt von: Denmark: The Testing of a Hesitant Membership, in: Hanf, Kenneth / Soetendorp, Ben (Hg.): *Adaptin to European Integration – Small States and the European Union*, London/ New York 1998, S. 52-68, hier S. 65. Auch Malta sah einer Integration in die EU zeitweise sehr skeptisch und kritisch entgegen, vgl. z. B. Baldacchino, Godfrey: „A Nationless State? Malta, National Identity and the EU“, in: *West European Politics*, 25. Jg., Nr. 4, Oktober 2002, S. 199-205, hier S. 200.

<sup>89</sup> Die Dänen entschieden sich dabei gegen die Einführung des Euro und gegen die Aufhebung der Ausnahmeregelungen im Bereich der Verteidigungspolitik sowie in der Innen- und Justizpolitik, vgl. Petersen, Nikolaj: „Dänemark“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): *Jahrbuch der Europäischen Integration 1999/2000*, Bonn, S. 325.

<sup>90</sup> Wessels, Wolfgang / Maurer, Andreas / Mittag, Jürgen: *Fifteen into one? The European Union and its member states*, Manchester / New York 2003, S. 110.

<sup>91</sup> Vgl. Schenk, Willy: „Überleben von Kleinstaaten“, in: *Schweizer Monatshefte*, 82. Jg., Nr. 7/8, 2002, S. 35-40, hier S. 35-36.

<sup>92</sup> Vgl. ebd., S. 40.

<sup>93</sup> Dies geht bereits auf das Jahr 1291 zurück. Damals entstand die „Schweizerische Eidgenossenschaft“ durch den Zusammenschluß der sogenannten Urkantone, die damit ihre Autonomie vor den habsburgischen Landvögten beschworen. Vgl. Chenaux-Repond, Dieter: „Die Schweiz – ein Kleinstaat?“ in: Kirt / Waschkuhn (Hg.): *Kleinstaaten-Kontinent Europa*, S. 183-189, hier S. 184.

<sup>94</sup> Vgl. Schenk: „Überleben von Kleinstaaten“, S. 40.

<sup>95</sup> Diese Rolle hat Griechenland eingenommen, wenn es um die Souveränitätsrechte in der Ägäis und die damit verbundenen Grenzstreitigkeiten mit der Türkei ging. Vgl. Zervakis, Peter: „Griechenland“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): *Jahrbuch der Europäischen Integration 1999/2000*, Bonn, S. 337f.

Sollte für Chile das Rollenverständnis des *Integrations skeptikers* zutreffen, kann erwartet werden, dass Chile einer relativ großen politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Bedeutung beimisst. Es wäre besonders zu erwarten, dass Chile einer vollen Integration in den Mercosur<sup>96</sup> skeptisch gegenüber steht. Gegenüber anderen Staaten würde Chile Prinzipien wie Nicht-Einmischung in nationale Angelegenheiten, Autonomie und Souveränität stark verteidigen.

### Der Integrations skeptiker

Situationsrollen	Perzeptionen	Interessen	Ziele
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Neutraler Beobachter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Skepsis und Misstrauen gegenüber Integration</li> <li>• Evtl. Bedrohung der Unabhängigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrung der Autonomie</li> <li>• Aufrechterhaltung des Status Quo</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Optionen offenhalten</li> <li>• Größtmögliche Unabhängigkeit</li> <li>• Durch Vermeidung extremer Positionen und unauffälliges Verhalten sich nicht festlegen müssen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelgänger</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nationalstaat ist bevorzugte politische Einheit</li> <li>• Eigener Weg wird für den Besten gehalten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wahrung der Souveränität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Keine (Vertiefung der) Integration</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kritiker</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedrängnis, Gefühl, sich rechtfertigen zu müssen</li> <li>• Eigene Interessen werden nicht respektiert oder berücksichtigt</li> <li>• Selbstbestimmung ist in Gefahr</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Souveränität</li> <li>• Autonomie</li> <li>• Verteidigung der eigenen Errungenschaften</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unabhängigkeit demonstrieren</li> <li>• Sonderstatus rechtfertigen</li> <li>• Auf Verletzung von Regeln aufmerksam machen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Souveränitätsvertefchter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nationalstaat wird als politische Einheit bevorzugt</li> <li>• Nationale Eigenheiten sollen erhalten bleiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Souveränität</li> <li>• Territorialität</li> <li>• Autonomie</li> <li>• Nicht-Einmischung in nationale Angelegenheiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Souveränitäts- u. Autonomieverluste durch Widerstand gegen Integration vermeiden</li> <li>• Nationale Interessen durchsetzen</li> <li>• Aufmerksamkeit erlangen</li> </ul>

Tabelle 1: Der *Integrations skeptiker*, Quelle: eigene Darstellung

### 2.3.2 Der Pragmatische Mitspieler

Für den *Pragmatischen Mitspieler* stehen in einem Integrationsbündnis gemeinschaftliche Interessen über den nationalen. Er bevorzugt flexible, pragmatische Lösungen. Als *Mainstreamer*<sup>97</sup> zeigt er manchmal wenig Profil. Er will keine

<sup>96</sup> *Mercado Común del Sur* (Gemeinsamer Markt des Südens) in Lateinamerika. Mitglieder sind Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay. Assoziierte Mitglieder sind Chile und Bolivien. Assoziationen mit weiteren südamerikanischen Ländern, darunter Peru, werden zur Zeit verhandelt.

<sup>97</sup> Diedrichs, Udo / Wessels, Wolfgang: From Newcomers to Mainstreamers: Lessons from Spain and Portugal, in: Algieri, Franco / Regelsberger, Elfriede (Hg.): Synergy at Work – Spain and Portugal in European Foreign Policy, Bonn 1996, S. 315-330, hier S. 315 und S. 321: „In most areas and most issues, Spain and Portugal were part of a ‚mainstream‘ group within EPC/CFSP with few, or only minor specific

Aufmerksamkeit der großen Partner auf sich ziehen und sie nicht verärgern. Daher vermeidet er extreme Positionen in Verhandlungen und betreibt grundsätzlich eine möglichst neutrale *low-profile*-Außenpolitik. Wenn sich die Möglichkeit bietet, passt er sich opportunistisch anderen Staaten an, um sich deren Wohlwollen zu sichern.

Er sieht sich als *loyaler Partner*, der versucht, seine Interessen über die Gemeinschaft umzusetzen. In Konfliktsituationen bietet der *Pragmatische Mitspieler* seine Hilfe als Mediator an und vermittelt zwischen den Parteien. Manchmal wird er zum *Trittbrettfahrer*, das heißt, er profitiert von einer Situation ohne sich an den Kosten zu beteiligen. Um Allianzen mit anderen Staaten eingehen zu können, ist er auf der „ständigen Suche nach Verbündeten für seine Interessen, Ziele und Aktionen.“<sup>98</sup>

Zu Beginn ihrer Mitgliedschaft in der EU waren Portugal und Irland<sup>99</sup> typische *Pragmatische Mitspieler*. Portugal, ein *Latecomer*<sup>100</sup> bezüglich der Demokratisierung, zeigte als Mitglied in der EU eine offene, flexible und pragmatische Politik. Dies ermöglichte dem Land eine problemlose Integration.<sup>101</sup>

Auch Irlands EU-Profil war zu Beginn seiner EU-Mitgliedschaft das eines kleinen, recht armen Landes mit einer Randposition in der Europäischen Politik. Um dies auszugleichen, nahm Irland die Situationsrolle eines *konstruktiven Spielers*<sup>102</sup> ein und versuchte, „als Verteidiger der Europa-Idee und als Mediator zu wirken“.<sup>103</sup>

Zu den *Pragmatischen Mitspielern* können auch die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen gezählt werden, die seit ihrer Unabhängigkeit von der UdSSR im August 1991 konsequent eine pragmatische Außenpolitik betrieben haben, bis sie ihr Ziel, die Zusage zur Aufnahme in die EU 2004, erreicht hatten.<sup>104</sup>

Ein weiteres Beispiel für einen *Pragmatischen Mitspieler* ist Ungarn. Durch die Öffnung seiner Grenzen für die ostdeutschen Flüchtlinge vor zehn Jahren hat die ungarische Führung Deutschland gegenüber einerseits „mitgespielt“, andererseits aber auch einen pragmatischen Sinn für die sich bietende Chancen und eigenen Vorteile bewiesen.<sup>105</sup>

---

positions.“

<sup>98</sup> Neisser: „Machtgleichgewicht und Interessenausgleich“, S. 78.

<sup>99</sup> Zu einer stärkeren Profilierung Portugals in der EU kam es erst später. Vgl. Wessels / Maurer / Mittag: *Fifteen into one?*, S. 365.

<sup>100</sup> Diedrichs / Wessels: *From Newcomers to Mainstreamers*, S. 316.

<sup>101</sup> Ebd., S. 329. Vgl. auch Vasconcelos, Álvaro de: Portugal, in: Weidenfeld (Hg.): *Europa-Handbuch*, S. 246-253.

<sup>102</sup> Laffan, Brigid, 2001/2002: „Irland“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): *Jahrbuch der Europäischen Integration 2001/2002*, Bonn, S. 339. Heute ist Irland „selbstbewusster“ geworden, achtet darauf, dass seine Autonomie gewahrt bleibt und dass die EU-Politiken seinen speziellen Bedürfnissen im wirtschaftlichen Bereich entsprechen; vgl. Wessels / Maurer / Mittag: *Fifteen into one?*, S. 268.

<sup>103</sup> Dosenrode-Lyng, Sören Zibrandt von: „Kleinststaaten in der EG – Spielraumgewinne durch Souveränitätsverluste?“, in: *Schweizer Monatshefte*, 71. Jg., Nr. 6, 1991, S. 495-503, hier S. 499.

<sup>104</sup> Vgl. Bungs, Dzintra: Estland, in: Weidenfeld (Hg.): *Europa-Handbuch*, S. 113-120, hier S. 114 und Tauber, Joachim: Litauen, in: Weidenfeld (Hg.): *Europa-Handbuch*, S. 194-201, hier S. 199. Vgl. auch Henning, Detlef: Lettland, in: ebd., S. 187-193, hier S. 191.

<sup>105</sup> Robejsek: „Nur Bauern im großen Spiel?“, S. 191.

### Erwartungshypothesen für Chile

Als *Pragmatischer Mitspieler* würde sich Chile, besonders kurz nach der Redemokratisierung des Landes, darum bemühen, sich zunächst pragmatisch wieder in das internationale System einzugliedern und dabei eher auf eine *low-profile*-Außenpolitik zu setzen. Es wäre zu erwarten, dass Chile Irritationen der Großmächte, besonders der USA, vermeiden möchte und eine kooperative Außenpolitik, insbesondere auch gegenüber den Nachbarstaaten, in den Vordergrund stellt.

### Der Pragmatische Mitspieler

Situationsrollen	Perzeptionen	Interessen	Ziele
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Profilloses Mitglied</li> <li>• Mitläufer</li> <li>• Opportunist</li> <li>• Trittbrettfahrer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglichkeiten der Systemgestaltung sind beschränkt</li> <li>• Abhängigkeit</li> <li>• Wohlwollen anderer Staaten sichert Unterstützung (in Krisensituationen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenig Eigeninteressen</li> <li>• Neutralität</li> <li>• Sicherheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch Vermeidung extremer Positionen größere Länder nicht verärgern</li> <li>• Entgegenkommen der großen Länder erwirken</li> <li>• Bestimmte kollektive Güter nutzen, ohne sich an Kosten zu beteiligen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pragmatiker</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konstruktive Mitarbeit bringt Vorteile</li> <li>• Geringes eigenes Durchsetzungsvermögen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Politischer Dialog</li> <li>• Wirtschaftswachstum</li> <li>• Gesellschaftliche Wohlfahrt</li> <li>• Souveränität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Allianzen aufbauen</li> <li>• Durch Flexibilität größtmöglichen Vorteil erlangen</li> <li>• „Politik der Mitte“</li> <li>• Abhängigkeiten vermeiden</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Loyalere Alliierte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besonderes Angewiesensein auf Suche nach Verbündeten für die eigenen Ziele und Aktionen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherheit</li> <li>• Gesellschaftliche Wohlfahrt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitbestimmung</li> <li>• Negative Aspekte der Abhängigkeit mildern</li> <li>• Willkürliche Interessendurchsetzung der Großmächte vermeiden</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mediator und Brückenbauer</li> <li>• Vermittler</li> <li>• Schiedsrichter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorbild für andere Staaten</li> <li>• Vermittlung in einem Konflikt verbessert das Image</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Imagegewinn</li> <li>• Frieden und Sicherheit</li> <li>• Rechtsstaatlichkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertrauenswürdigkeit zeigen</li> <li>• Lösungsorientiert in Konflikten vermitteln</li> <li>• Eigene Neutralität und Flexibilität verstärken</li> </ul>

Tabelle 2: Der *Pragmatische Mitspieler*, Quelle: eigene Darstellung

### 2.3.3 Der Selbstbewusste Partner

In der EU ist das Rollenverständnis des *Selbstbewussten Partners* besonders bei den Benelux-Staaten zu finden. Insbesondere Belgien und Luxemburg verstehen sich als Initiator und Motor der Integration<sup>106</sup> und als Verteidiger des Gemeinschaftsgedankens.<sup>107</sup>

<sup>106</sup> Bossaert, Danielle, 1999/2000: „Luxemburg“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 1999/2000, Bonn, S. 357f. Vgl. auch Wessels / Maurer / Mittag: Fifteen into one?, S. 310.

<sup>107</sup> „[...] sehen die führenden Politiker Luxemburgs ihre europapolitische Rolle immer wieder darin, das Gemeinschaftsinteresse zu verteidigen und voranzubringen. Diese Gedanken sind auch niedergelegt in drei Beneluxmemoranden, deren Ziel darin besteht, den Vorstellungen der drei kleineren Mitgliedstaaten

Luxemburg sieht seine „Rolle als aktiver Mitgestalter der EU-Politik“<sup>108</sup> und als „Förderer der Erweiterung“.<sup>109</sup> Damit spielt Luxemburg, neben Belgien und den Niederlanden<sup>110</sup>, eine „pro-aktive und verantwortungsbewusste Rolle innerhalb der Union“<sup>111</sup>.

Der *Selbstbewusste Partner* möchte als Vorbild fungieren und profiliert sich oftmals als Moralist und als Gewissen der Gemeinschaft.<sup>112</sup> Außerdem setzt er sich für die Beachtung internationaler Rechtsnormen ein<sup>113</sup>, plädiert für die *rule of law* in der Weltpolitik und pocht auf die korrekte Einhaltung von Verträgen und Integrationsvereinbarungen.<sup>114</sup> So stärkt er sein Prestige und den Ruf der Seriösität und Zuverlässigkeit.

Der *Selbstbewusste Partner* ist multilateral orientiert. Er bemüht sich, durch Mitgliedschaft und Beherbergung internationaler Organisationen auf globaler Ebene tätig zu werden, um sich zusätzlich Prestige und Einfluss zu sichern.<sup>115</sup> In internationalen Organisationen kann sich der *Selbstbewusste Partner* vorstellen, *Peace-keeping*, *Mediator*- und *Bridge-builder*-Funktionen zu übernehmen und so einen Beitrag zur Sicherheit zu leisten.<sup>116</sup> Dabei kritisiert er jedoch auch seine Partner, um seine Interessen durchzusetzen. Auf multilateraler Ebene versucht er, Allianzen zu bilden, um sein Gewicht zu erhöhen und seine Ziele schneller zu erreichen.<sup>117</sup>

### *Erwartungshypothesen für Chile*

Sollte sich Chile als *Selbstbewusster Partner* verstehen, so ist eine ehrgeizige Politik zu erwarten, die das Land auf gleicher Augenhöhe mit Partnern wie den USA oder der EU realisieren möchte. Eine selbstbewusste Außenpolitik deutet auf ein höheres Profil hin, auf mehr Aktivität in Verhandlungen beispielsweise oder auch das Anprangern von

---

innerhalb der EU besser Gehör zu verschaffen.“, aus: Bossaert, Danielle, 2001/2002: „Luxemburg“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2001/2002, Bonn, S. 352.

<sup>108</sup> Bossaert, Danielle: „Luxemburg“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2000/2001, Bonn, S. 363. Vgl. auch Neisser: „Machtgleichgewicht und Interessenausgleich“, S. 77.

<sup>109</sup> Bossaert: „Luxemburg“, S. 365.

<sup>110</sup> Vgl. Hanf, Kenneth / Soetendorp, Ben: Growing Doubts of a Loyal Member, in: Dies. (Hg.): Adapting to European Integration, S. 36-51, hier S. 50.

<sup>111</sup> Bossaert: „Luxemburg“, S. 365. Vgl. Kommentar zur belgische Ratspräsidentschaft 2001: „Im wesentlichen blieb Belgien jedoch seiner seit mehr als 50 Jahren eingeschlagenen Linie treu, das Haus Europa weiter voran zu bringen.“, aus: Franck: „Belgien“, S. 304.

<sup>112</sup> „Die [...] ‚moralische Diplomatie‘ Belgiens begründet sich auf belgischen Gesetzen, für die das Parlament 1993 und 1999 gestimmt hatte. Demzufolge war die belgische Justiz berechtigt, Kriegsverbrechen, Völkermord sowie Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verfolgen und zu bestrafen. Auf Grundlage dieser Gesetze intervenierte Belgien im Januar 2000 bei der britischen Regierung, um die Auslieferung des Generals Pinochet zu erwirken.“, aus: Franck, Christian, 2001/2002: „Belgien“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2001/2002, Bonn, S. 299. Vgl. auch Neisser: „Machtgleichgewicht und Interessenausgleich“, S. 78.

<sup>113</sup> Vgl. Dosenrode-Lynge: Westeuropäische Kleinstaaten, S. 57.

<sup>114</sup> Auch bietet die Anrufung von Schiedsgerichten internationaler Organisationen wie beispielsweise der WTO einen gewissen Schutz für Kleinstaaten, da kein Staat gerne als „unfairer Partner“ gelten möchte. Vgl. Schenk: „Überleben von Kleinstaaten“, S. 36.

<sup>115</sup> Vgl. Dosenrode-Lynge: Westeuropäische Kleinstaaten, S. 56-60. Vgl. auch Neisser: „Machtgleichgewicht und Interessenausgleich“, S. 73-74.

<sup>116</sup> Vgl. Koßdorff: Die Republik Irland, S. 42-44.

<sup>117</sup> Vgl. Thorhallsson: The Role of Small States in the EU, S. 40-43.

Vertragsverletzungen. In der eigenen Region ist eine Art Vorreiterrolle und Vorbildfunktion zu erwarten.

### Der Selbstbewusste Partner

Situationsrollen	Perzeptionen	Interessen	Ziele
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Moralist / Peacekeeper</li> <li>• Rechtsverfechter</li> <li>• Mahner und Wächter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stolz auf eigene Werte und Prinzipien</li> <li>• Hohe Bedeutung der <i>rule of law</i></li> <li>• Als gutes Vorbild vorangehen verbessert Prestige</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Frieden und Sicherheit</li> <li>• Prestige- und Imagegewinn</li> <li>• Achtung von Rechtsstaatlichkeit und internationaler Rechtsnormen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Allgemeingültigkeit von Normen und Werten durchsetzen</li> <li>• Eigene Interessen durchsetzen (Druckmittel)</li> <li>• Eigene Sicherheit gewährleisten</li> <li>• Willkürliche Entscheidungen verhindern</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Initiator / Modernisierer / Vorreiter</li> <li>• Spezialist</li> <li>• Vorbild</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Möglichkeit, sich zu profilieren (Statuszuwachs)</li> <li>• Verhandlungsgeschick muss fehlende Ressourcen ersetzen</li> <li>• Rasches Anpassungsvermögen sichert Vorsprung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Politischer Dialog</li> <li>• Frieden und Sicherheit</li> <li>• Wirtschaftswachstum</li> <li>• Gesellschaftliche Wohlfahrt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhandlungsfähigkeit durch Präsenz und gute Vorbereitung erhöhen</li> <li>• Prestigeerwerb</li> <li>• Für Fortschritt, gegen Stillstand</li> <li>• Wirtschaft: Handelsbilanz verbessern, z.B. durch Nischenproduktion und gute Qualität</li> <li>• Gegen Protektionismus, für Freihandel, um im globalen Wettbewerb zu bestehen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anbieter von Dienstleistungen</li> <li>• Beherberger internationaler Organisationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufmerksamkeit erhöhen</li> <li>• Statuszuwachs</li> <li>• Beschränkte wirtschaftliche Möglichkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Internationales Prestige</li> <li>• Politischer Dialog</li> <li>• Gesellschaftliche Wohlfahrt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Serviceleistungen anbieten</li> <li>• Ziele und Politik von Internat. Organisationen aktiv unterstützen</li> <li>• International <i>goodwill</i> verschaffen</li> <li>• Leichter Zugang zu internationalen Spitzenbeamten und Politikern</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Kleiner Sünder“</li> <li>• Kritischer Alliiertes</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleine Regelverstöße fallen nicht auf, schaden nicht den Großstaaten</li> <li>• Nachteile kompensieren</li> <li>• Eigene Interessen werden nicht ausreichend berücksichtigt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Souveränität</li> <li>• Nicht-Einmischung</li> <li>• Gesellschaftliche Wohlfahrt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interessen schnell durch kleine Regelverstöße durchsetzen</li> <li>• Durch Kritik an Großmacht Konzessionen zugestanden bekommen (Konfrontationsbereitschaft)</li> <li>• Bruch eines Prinzips ahnden</li> </ul>

Tabelle 3: Der Selbstbewusste Partner, Quelle: eigene Darstellung

### 3. Die Redemokratisierung Chiles

Die Redemokratisierung<sup>118</sup> Chiles, die 1988 mit dem Plebiszit gegen das weitere Verbleiben General Pinochets im Amt eingeleitet worden war, wird in diesem Kapitel unter zwei zentralen Aspekten betrachtet, die unabdingbar sind für das Verständnis der chilenischen Rollenverständnisse in den 90er Jahren bis heute. Diese beiden Bestimmungsfaktoren der Rollenkonzepte können zusammengefasst werden unter den Oberbegriffen „Außenpolitischer Wandel“ und „Wirtschaftspolitische Kontinuität“.

#### 3.1 Außenpolitischer Wandel

##### 3.1.1 Rückkehr zur Demokratie

Die jüngere chilenische Geschichte der vergangenen drei Jahrzehnte war von radikalen Richtungswechseln bestimmt, die große Auswirkungen auf Staat und Gesellschaft hatten und somit die chilenischen Rollenverständnisse nachhaltig prägten.<sup>119</sup> Besonders radikal war der Bruch in der chilenischen Außenpolitik, der nach dem Sturz Salvador Allendes mit dem Militärputsch vom 11. September 1973 und der Etablierung des Militärregimes unter der Führung von General Augusto Pinochet für 17 Jahre erfolgte, denn Chile hatte den Ruf gehabt, eine der stabilsten Demokratien Lateinamerikas zu sein.<sup>120</sup> Die Verfassung, einschließlich der Grund- und Freiheitsrechte, wurde außer Kraft gesetzt, jegliche Tätigkeit politischer Parteien verboten, ca. 3 000 Menschen wurden ermordet, viele mehr gefoltert oder gingen ins Exil.<sup>121</sup>

Im März 1981 trat eine neue Verfassung der Militärs in Kraft. In dieser war festgelegt, dass gegen Ende der 80er Jahre ein Plebiszit über das weitere Verbleiben General Pinochets im Amt des Staatspräsidenten stattfinden sollte. Dieser betrachtete seine Bestätigung im Amt als reine Formsache.<sup>122</sup> Der demokratischen Opposition gelang es, sich am Plebiszit zu beteiligen: Sie führte eine „Kampagne des Nein“ gegen Pinochet, die

<sup>118</sup> Der Prozess der Redemokratisierung ist zeitlich schwer einzugrenzen. Einig ist sich die Forschung, dass dieser Prozess in Chile mit dem Volksentscheid gegen Pinochet 1988 und den sich anschließenden Präsidentschafts- und Parlamentswahlen von 1989 begann. Gestritten wird jedoch über die Frage, ob die Redemokratisierung bis heute abgeschlossen werden konnte, also über den Konsolidierungsprozess. Dieser soll jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter thematisiert werden. Vielmehr wird die Redemokratisierung hier lediglich im Rahmen der Transition, also des konkreten Übergang von einem autoritären zu einem demokratischen System betrachtet. Die Betrachtung der Demokratie als *wiedererlangtem Wert* für die chilenischen Eliten steht im Mittelpunkt.

<sup>119</sup> So stellte bereits die Regierungszeit Salvador Allendes einen Bruch dar, denn seine Außenpolitik besaß, dem ambivalenten Charakter seines sozialistischen Experiments entsprechend, einen ausgeprägt ideologischen Charakter. Vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 131.

<sup>120</sup> Vgl. ebd., S. 132.

<sup>121</sup> Vgl. Fernández-Baeza / Nohlen, Dieter: Chile, in: Waldmann, Peter / Krumwiede, Heinrich Wilhelm (Hg.): Politisches Lexikon Lateinamerika, München 1992, S. 74-88, hier S. 77 und "That other September 11th", in: *The Economist* vom 04. September 2003, verfügbar unter: [http://www.economist.com/displayStory.cfm?story\\_id=2037838](http://www.economist.com/displayStory.cfm?story_id=2037838) (Stand 30.09.2003).

<sup>122</sup> Vgl. Angell, Alan: Chile seit 1920, in: Bernecker, Walther L. u. a. (Hg.): Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, Band 3 (Lateinamerika im 20. Jahrhundert), Stuttgart 1996, S. 847-887, hier S. 875.

sie am 05. 10. 1988 mit 55% der Stimmen gewann. Demgegenüber standen 43% der Stimmen, die sich für einen Verbleib Pinochets im Amt aussprachen.<sup>123</sup>

Mit dem für das Militärregime überraschenden Sieg der Opposition begann die *transición*, der Übergang zur Demokratie. In einer Volksabstimmung vom 10. Juli 1989 wurde eine demokratische Verfassungsreform angenommen. Mit dem Sieg des Wahlbündnisses *Concertación de los Partidos por la Democracia* bei den Präsidentschaftswahlen vom 14. Dezember 1989 vollzog sich der Regimewechsel und der Christdemokrat Patricio Aylwin wurde zum neuen Staatsoberhaupt und Regierungschef gewählt. Dieser trat am 08. März 1990 sein Amt an.<sup>124</sup>

Die Wiedererlangung der Demokratie stellte einen Wert dar, der von großer Bedeutung für die Chilenen war, da sie mit der Rückkehr zur Demokratie an eine lange demokratische Tradition anknüpfen konnten, die durch die Militärdiktatur unterbrochen worden war.<sup>125</sup>

Im Mittelpunkt der neuen Regierung unter Aylwin stand die Redemokratisierung der internen Strukturen und Institutionen des Landes. Schwierigkeiten gab es für die neue Regierung dadurch, dass das ehemalige Militärregime versuchte, möglichst viel Einfluss zu behalten. Dieser „ausgehandelte“ Übergang zur Demokratie bedeutete, dass zunächst eine Politik der vorsichtigen Verhandlung angebracht war und man sich in einigen Fällen zunächst auch mit einer „Politik der kleinen Schritte“<sup>126</sup> zufrieden geben musste. Durch die in der neuen Verfassung bestehen gebliebenen „autoritären Enklaven“ waren Kompromisse notwendig, die bisweilen bis heute als Bremse einer aktiven Innen- und Außenpolitik wirken.<sup>127</sup>

<sup>123</sup> Vgl. Fernández-Baeza / Nohlen: Chile, S. 77 und Angell: Chile seit 1920, S. 875.

<sup>124</sup> Vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 66.

<sup>125</sup> Unter den demokratischen Regierungen Frei und Allende, die der Militärherrschaft unmittelbar vorausgegangen waren, hatte jahrzehntelang ein Mehrparteiensystem bestanden, das durch die Militärdiktatur verboten worden war, vgl. Angell: Chile seit 1920, S. 876. Außerdem hatte Chile im Bereich der multilateralen Beziehungen eine aktive Rolle in multilateralen Foren wie der UNO oder der Blockfreienbewegung gespielt und sich als Vorreiter innerhalb lateinamerikanischer Integrationsprozesse, wie beispielsweise dem Andenpakt, profiliert. So Eduardo Busquets, Wirtschaftsattaché der Botschaft der Republik Chile in Deutschland im Gespräch am 07.10.2003 in Berlin.

<sup>126</sup> Wilhelmy: „Demokratie und Außenpolitik“, S. 95.

<sup>127</sup> Pinochet und sein Regime konnten den Prozess bis zur Amtsübergabe an Patricio Aylwin im März 1990 weitgehend beeinflussen und steuern. Auch über den Regierungswechsel hinaus gelang es dem alten Regime, autoritäre Strukturen in Staat und Gesellschaft zu verankern. Diese „Erbstücke“ aus der Militärdiktatur blieben in der neuen „Kompromissverfassung“ bestehen, so beispielsweise, dass bis heute 9 Senatoren ernannt, nicht gewählt werden, dass Pinochet den Status „Senator auf Lebenszeit“ bekam und außerdem bis 1998 Oberbefehlshaber der Streitkräfte blieb und somit nicht vom Regierungschef abgesetzt werden konnte. Zu den Enklaven zählen des weiteren die Zusammensetzung und Vollmachten des Sicherheitsrates und die Sicherung eines festen Anteils aus den Gewinnen der staatlichen Kupferindustrie für die Militärs. Außerdem können in diesem Zusammenhang genannt werden: Behinderungen einer Verfassungsreform, sowie ein Amnestiegesetz von 1978 für Generäle und ihre begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Vgl. Nolte, Detlef: „Sicherheitspolitik in Chile“, in: Kurtenbach, Sabine / Bodemer, Klaus / Nolte, Detlef (Hg.): Sicherheitspolitik in Lateinamerika. Vom Konflikt zur Kooperation?, Opladen 2000, S. 177-181, hier S. 177. Vgl. auch Wilhelmy, Manfred, 1991: „Demokratie und Außenpolitik in Chile“, in: Nohlen, Dieter / Fernández, Mario / van Klaveren, Alberto (Hg.): Demokratie und Außenpolitik in Lateinamerika, Opladen, S. 93 und Hofmeister, Wilhelm: Chile: Option für die Demokratie. Die Christlich-Demokratische Partei (PDC) und die politische Entwicklung in Chile 1964-1994, Paderborn u.a. 1995, S. 233 und Thiery: Transformation in Chile, S. 304-307. Vgl. auch Arenhövel: Transition und

Krennerich weist darauf hin, dass für eine Konsolidierung der Demokratie demokratische Normen von den Akteuren anerkannt und allmählich verinnerlicht werden müssen.<sup>128</sup> Er hebt damit die Bedeutung der Einstellungsebene der Akteure bei einem solchen Prozess hervor. Dies ist ein entscheidender Punkt für die außenpolitischen Rollenverständnisse: Die neuen Eliten brachten mit dem Übergang zur Demokratie neue Einstellungsmuster mit. Das Bewusstsein, diese neuen Errungenschaften und Werte verteidigen zu müssen, hatte entscheidende Auswirkungen auf die Rollenkonzepte der nachfolgenden Jahre bis heute.

### 3.1.2 Wiedereingliederung in das internationale System

Als Chile zur Demokratie zurückkehrte, stellten sich seine externen Beziehungen als ein „Panorama der Isolierungen, Kommunikationsabbrüche und Entfremdungen“<sup>129</sup> dar. Daher war die *reinserción*<sup>130</sup>, die Wiedereingliederung Chiles in das internationale System, eine Priorität der neuen Regierung. Es galt die externe Isolation zu überwinden und Chile erneut zu einem respektierten Mitglied der internationalen Gemeinschaft werden zu lassen. Dies sollte durch die besondere Achtung und Verteidigung der Menschenrechte geschehen und durch eine Diversifizierung der internationalen Beziehungen auf politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Ebene.<sup>131</sup>

Für das Ausland stellte die Rückkehr zur Demokratie eine Bedingung dar, um zu normalen diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zurückkehren zu können.<sup>132</sup> Sie sollte die *conditio sine qua non* für funktionierende politisch-diplomatische Beziehungen werden, die der demokratischen Regierung neue Handlungsspielräume eröffnete.<sup>133</sup> Dies war der Regierung bewusst und sie bemühte sich daher, nach außen ein

---

Konsolidierung in Spanien und Chile, S. 482-487 und Krennerich, Michael: "Demokratie in Lateinamerika", in: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament* vom 15.09.2003, B 38-39, S. 6-13, hier S. 8.

Die demokratischen Regierungen waren und sind sich bis heute dieser Einschränkungen bewusst. Und auch wenn weiter an der Konsolidierung der Demokratie gearbeitet wird (beispielsweise durch die Selbstverpflichtung mit Demokratieklauseln in Handelsverträgen, der Justizreform, Entschädigungszahlungen an die Opfer der Militärdiktatur etc.), sind die chilenischen Eliten (und auch viele deutsche Experten) der Meinung, die chilenische Demokratie sei heute konsolidiert. So Paz Milet, Professorin und Koordinatorin des Bereichs Internationale Beziehungen der *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO)* im Gespräch am 14.08.2003 und Ernst Hillebrand, Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung in Santiago de Chile im Gespräch am 12.08.2003. Vgl. auch Radseck, Michael: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos: Eine Bilanz nach seinem ersten Regierungsjahr“, in: *Brennpunkt Lateinamerika*, Nr. 8, April 2001, S. 77-91, hier S. 78; „Derechos humanos: 30 millones de dólares cuesta el Plan Lagos“, in: *El Mercurio* vom 19.08.2003; „Se conforman equipos sobre los DD.HH.“, in: *El Mercurio* vom 16.08.2003 und „Presidente Lagos: „No puedo derogar Ley de Amnistía“, in: *El Mercurio* vom 18.08.2003.

<sup>128</sup> Vgl. Krennerich: "Demokratie in Lateinamerika", S. 9.

<sup>129</sup> Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 4.

<sup>130</sup> Milet, Paz V.: „Chile en el escenario multilateral“, in: Rojas Aravena, Francisco (Hg.): *Multilateralismo. Perspectivas latinoamericanas*, FLACSO, Santiago 2000, S. 193-203, hier S. 194.

<sup>131</sup> Vgl. Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 391-392 und Wilhelmy: „Demokratie und Außenpolitik“, S. 109.

<sup>132</sup> Vgl. Yopo H., Boris, 1991: „Debate y consenso en la política exterior de Chile“, in: *Cono Sur*, Vol. X, Nr. 4., Santiago de Chile, S. 28.

<sup>133</sup> Vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 85.

Bild der Stabilität, Verlässlichkeit, Kontinuität und Glaubwürdigkeit zu vermitteln und eine Vertrauensbasis zu errichten.<sup>134</sup> Die außenpolitische Isolierung, die aufgrund der Menschenrechtsverletzungen während des Militärregimes bestanden hatte, wurde aufgehoben.<sup>135</sup> Unter Pinochet wäre eine solche Wiedereingliederung in das internationale System undenkbar gewesen.<sup>136</sup>

„Dabei hing die generelle Normalisierung der Außenbeziehungen weniger von der konkreten chilenischen Außenpolitik (im Sinne einer policy) ab, als von der externen Perzeption des demokratischen Charakters der Regierung.“<sup>137</sup>

Da der Übergang zur Demokratie friedlich und kontrolliert vonstatten gegangen war, hatte er den Eindruck einer hohen Legitimität hinterlassen, was positiv im Ausland perzipiert wurde.<sup>138</sup>

En 1990, el retorno de Chile a la democracia fue recibido con entusiasmo y se generó hacia nuestro país una actitud extremadamente positiva, acrecentada además por nuestra estabilidad económica.<sup>139</sup>

Die Demokratie als zentraler Wert wurde somit zum essenziellen Konsens der dem Militärregime nachfolgenden Regierungen.<sup>140</sup>

Traditionelle Prinzipien chilenischer Außenpolitik wie Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten, Zurückweisung militärischer Gewalt, Respekt vor internationalen Rechtsnormen, territoriale Integrität und der Einsatz für den Frieden auf regionaler wie internationaler Ebene wurden von der neuen Regierung wieder aufgenommen und bildeten fortan die Grundlage chilenischer Außenpolitik. Die stark geopolitische Komponente, die noch in der Außenpolitik des Militärregimes vorherrschend gewesen war, verschwand.<sup>141</sup>

Das internationale System spielte bei der chilenischen Redemokratisierung insofern eine wichtige Rolle als zeitgleich zu den internen Umwälzungen in Chile auch international mit dem Ende des Kalten Krieges eine Phase des Wandels eintrat. In Chile wurde die

<sup>134</sup> „La presencia de sistemas democráticos de gobierno en toda la región ha demostrado ser una condición esencial para crear el clima de confianza requerido para el aumento de las inversiones, para atraer capitales extranjeros y para dar estabilidad a las reglas del juego de la actividad económica.“, aus: Lagos, Ricardo: „Chile en un mundo en cambio“, in: *Foreign Affairs en Espanol 2001*, unter: <http://www.foreignaffairs-esp.org/search/article.asp?i=20010201FaEnEspEssay4834.xml>, Einleitung des Aufsatzes, (Stand 16.04.2003). Vgl. Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 42 und Yopo H. (1991), S. 28: „[...] la continuidad es la base de la credibilidad internacional, especialmente para un país pequeño.“ Erst nach Wiedereinführung demokratischer Strukturen wurden auch erneut Mittel der internationalen Entwicklungszusammenarbeit für Chile bereitgestellt, um den Prozess der Konsolidierung der Demokratie zu unterstützen. Vgl. Klaveren, Alberto van: Continuidad y cambio en la política exterior chilena, in: Di Tella, Torcuato S. (Hg.): *Argentina-Chile: ¿Desarrollos paralelos?*, Buenos Aires 1997, S. 267-285, hier S. 273.

<sup>135</sup> Vgl. Wilhelmy: „Demokratie und Außenpolitik“, S. 96.

<sup>136</sup> So Eduardo Busquets im Gespräch am 07.10.2003.

<sup>137</sup> Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 41.

<sup>138</sup> Vgl. Wilhelmy: „Demokratie und Außenpolitik“, S. 97.

<sup>139</sup> Insulza: Ensayos, S. 33.

<sup>140</sup> „El consenso esencial y el lugar desde el cual se miran los cambios posibles es la afirmación de la democracia como valor central.“, aus: Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 397. Vgl. auch Lagos, Gustavo u.a.: *Democracia y política exterior de Chile*, in: Muñoz, Herardo (Hg.): *Chile: Política exterior para la democracia*, Santiago de Chile 1989, S. 21-41, hier S. 22. Vgl. auch Milet: „Chile en el escenario multilateral“, S. 196.

<sup>141</sup> Vgl. Faust: *Diversifizierung als außenpolitische Strategie*, S. 67.

internationale Situation Anfang der 90er Jahre als eine „oportunidad histórica única para el desarrollo del país“<sup>142</sup> gesehen. Dabei war man sich gleichzeitig dessen bewusst, „un país pequeño“, ein kleines Land zu sein, das sich zudem noch in einer isolierten geographischen Randlage und einer gewissen Abgeschlossenheit vom Weltgeschehen befand.<sup>143</sup> Kooperation und eine ideologiefreie<sup>144</sup> und pragmatische Außenpolitik standen aufgrund dieser eingeschränkten Möglichkeiten im Vordergrund.<sup>145</sup>

„Un país pequeño como el nuestro requiere, para actuar eficientemente en el ámbito internacional, sacar el mayor partido posible de los limitados recursos que tiene a su disposición. [...] De allí el énfasis que es necesario poner en otros medios, como el fortalecimiento de nuestra imagen internacional, la información, la acción diplomática y la óptima organización de nuestra institucionalidad de política exterior.“<sup>146</sup>

Die Schwerpunktverlagerung der internationalen Politik vom Bereich der Sicherheit in den Bereich der Marktwirtschaft wurde in Chile als einmalige Chance zu einer fortschreitenden Entwicklung und Modernisierung des Landes und als eine Möglichkeit betrachtet, sich künftig vermehrt international zu vernetzen und auf politischer wie wirtschaftlicher Ebene den bislang geringen Einfluß auszubauen.<sup>147</sup> Eine neue Rolle Chiles in der Welt musste gefunden werden.<sup>148</sup>

„Aquí se trata de que los chilenos tomemos conciencia del cambio de la situación de nuestro país y de las expectativas que se crean en torno al rol que nos cabe en el escenario internacional.“<sup>149</sup>

Die Anpassungsanstrengungen der neuen Regierung an das neue internationale Szenario und die zunehmenden weltweiten Interdependenzen waren von Erfolg gekrönt. So konnte Chile eine hohe internationale Präsenz erreichen, die dem kleinen Land auf den ersten Blick zunächst nicht zuzutrauen gewesen war.<sup>150</sup>

## 3.2 Wirtschaftspolitische Kontinuität

### 3.2.1 Weiterentwicklung marktwirtschaftlicher Reformen

Die Rückkehr zur Demokratie brachte für Chile viele Veränderungen und Umbrüche mit sich, während jedoch die Wirtschaftspolitik des Landes von Kontinuität

<sup>142</sup> Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 378; vgl. ebenfalls Matus Baeza: „Hacia una nueva política“, S. 573.

<sup>143</sup> So Luis Gabriel Larraín Cruz, Professor in der *Universidad de Artes, Ciencias y Comunicaciones (UNIACC)* und der *Universidad Bernardo O'Higgins*, ehemaliger Botschafter für Chile in Syrien und Haiti, Generalkonsul für Chile in Miami im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>144</sup> Die Außenpolitik unter der Militärregierung war ideologisch geprägt gewesen und es wurde eine streng antikommunistische Rhetorik benutzt, um das eigene Regime zu legitimieren; vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 68.

<sup>145</sup> „Los países pequeños como Chile tienen escasa posibilidad de influir en los acontecimientos mundiales.“, aus: Matus Baeza: „Hacia una nueva política“, S. 588.

<sup>146</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 44.

<sup>147</sup> Portales Cifuentes, Carlos, 1992: „La política exterior chilena en el nuevo contexto político y económico internacional“, in: *Cono Sur*, Vol. XI, Nr. 1/1992, Santiago de Chile, S. 2. „De la nada aparecemos“, so Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>148</sup> „[...] un proceso de redefinición de nuestra participación en el mundo.“, aus: Matus Baeza: „Hacia una nueva política“, S. 583.

<sup>149</sup> Fernández A., Mariano, 1993: „Nuevos énfasis en la política exterior de Chile“, Papeles de Trabajo Nr. 32, Santiago de Chile, S. 12.

<sup>150</sup> Vgl. Morandé / Durán: „Percepciones en la política exterior de Chile“, S. 596. Vgl. auch Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 85.

gekennzeichnet war. Dieser zweite herausragende Aspekt im Zusammenhang mit der Redemokratisierung ist von großer Bedeutung für die Außenpolitik der nachfolgenden Jahre: Der Schwerpunkt in der Außenpolitik, der bereits unter dem Militärregime auf einer Außenhandelspolitik lag, wurde auch von der neuen Regierung beibehalten:

„Nuestro gobierno ha tenido dos situaciones muy favorables para su política exterior: por una parte, el retorno a la democracia en Chile generó un clima de buena voluntad hacia nuestra presencia; por otra parte, la buena situación económica del país, ligada a la envergadura de nuestra apertura externa, ha tendido a constituir a nuestro país en un „modelo de transición“.<sup>151</sup>

Durch die Konzentration der Außenbeziehungen auf Wirtschaftsbeziehungen bzw. eine ausgeklügelte Handelspolitik setzte Chile notwendige Schwerpunkte in seiner Außenpolitik: In dem Bewußtsein, ein kleines Land mit geringen Ressourcen zu sein, war es für Chile wichtig, sich in seinem außenpolitischen Engagement zu beschränken und Prioritäten zu setzen, um die wenigen Ressourcen sinnvoll einsetzen zu können.<sup>152</sup>

Dieser wirtschaftspolitische Faktor ist so bedeutend, da die Legitimation des Demokratisierungsprozesses in hohem Maße vom Erfolg des eingeschlagenen marktwirtschaftlich orientierten Entwicklungsmodells abhing.<sup>153</sup>

Unter der Militärregierung hatte ein wirtschaftlicher Paradigmenwechsel stattgefunden, der die Basis für das noch heute gültige Wirtschaftsmodell Chiles legte.<sup>154</sup> Chile hatte damit als „early mover“<sup>155</sup> in Lateinamerika eine radikale Kehrtwende hin zur liberalen Marktwirtschaft vollzogen. Ein exportorientiertes Entwicklungsmodell hatte das auf Importsubstitution und Abschottung vom Weltmarkt beruhende Konzept der 60er und 70er Jahre abgelöst.<sup>156</sup>

Pinochet hatte dafür die sogenannten *Chicago-Boys* aus den USA nach Chile geholt und ihnen bei der Neuordnung der Wirtschaftspolitik nach neoliberalen Vorstellungen freie Hand gelassen.<sup>157</sup> So wurden ohne Rücksicht auf soziale Kosten und „unter diktatorischem Vorzeichen“<sup>158</sup> neoliberale Reformen in die Tat umgesetzt.<sup>159</sup> Doch 1982-1984 wurde auch

<sup>151</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 45.

<sup>152</sup> Vgl. ebd., S. 35: „Aun en un sistema internacional globalizado y sin fronteras, un país pequeño y de recursos limitados como el nuestro no puede pretender actuar de igual manera en cada uno de los ámbitos.“. Portales: „La política exterior chilena“, S. 3: „Los siempre escasos recursos económicos de que dispone el país nos exigen ser selectivos en nuestras prioridades y proyección externa y concentrarnos en aquellos temas que son de relevancia directa para los intereses chilenos.“

<sup>153</sup> Vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 77.

<sup>154</sup> „Die unter der Diktatur verordnete Wirtschaftspolitik ist bis heute entscheidend für die Stellung Chiles in der Welt“, so Helmut Wittelsbürger, Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung, Santiago de Chile im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>155</sup> Ernst Hillebrand im Gespräch am 12.08.2003.

<sup>156</sup> Vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 315.

<sup>157</sup> Vgl. ebd., S. 335. Unter dem Militärregime war es für Chile leichter, harte ökonomische Reformen durchzusetzen als wenn hierfür eine breite öffentliche Unterstützung nötig gewesen wäre, so Hildegard Stausberg, Diplomatische Korrespondentin „Die Welt“, Berlin im Gespräch am 01.07.2003. So auch Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>158</sup> Helmut Wittelsbürger im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>159</sup> Der Anteil der Armen an der Gesamtbevölkerung hatte sich im Zeitraum 1970-1990 drastisch erhöht. Es war zu einer Einkommensumverteilung zugunsten der reicheren Schichten gekommen. 1988 lebten noch immer etwa 40 % der Bevölkerung in Armut. Diese Schichten hatten die Verschlechterungen im Gesundheits- und Sozialwesen am stärksten zu spüren bekommen; vgl. hierzu: Dabrowski:

Chile Opfer der lateinamerikanischen Schuldenkrise.<sup>160</sup> Erst in der zweiten Hälfte der 80er Jahre gelang ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum unter dem neuen Finanzminister Hernán Büchi.<sup>161</sup> Diese wirtschaftlichen Erfolge und die damit einhergehende Stabilität führten bereits Ende der 80er Jahre zu einem wachsenden chilenischen Selbstbewusstsein, das sich zeitweise in Überheblichkeit gegenüber den Nachbarstaaten ausdrückte:

„No se trata sólo de las cifras de crecimiento o inflación. Hoy superamos a América Latina en tecnología, eficiencia y, especialmente en capacidad empresarial“<sup>162</sup>

schrrieb beispielsweise Joaquín Lavín in der Tageszeitung *El Mercurio* im August 1988.

Die Regierung Patricio Aylwin bemühte sich daher um einen moderateren Ton, knüpfte jedoch im Wesentlichen an die wirtschaftliche Orientierung des Militärregimes an und konnte diese Wirtschaftspolitik sogar für die eigenen Ziele einsetzen: Die unter Büchi erfolgreich eingeführten Reformen blieben bestehen und der Prozess einer aktiven Weltmarktintegration wurde erfolgreich fortgeführt.<sup>163</sup> Allerdings sollten die sozialen Mißstände beseitigt werden und damit die bestehenden Konfliktlinien in der chilenischen Gesellschaft entschärft werden.<sup>164</sup>

Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes und dem sich international durchsetzenden liberal-kapitalistischen System des Westens mit seinen Prinzipien des Marktes und des Wettbewerbs wurde für Chile die Richtung besonders deutlich, in die der zeitgleich im eigenen Land vonstatten gehende Umbruch gehen sollte: Die Fortführung der unter Pinochet begonnenen Reformen einer Marköffnung wurden nun als sinnvoll angesehen, um das Land in das internationale System wieder einzugliedern und dem weltweit

---

Wirtschaftssystem und Wirtschaftspolitik Chiles, S. 100 und Angell: Chile seit 1920, S. 875. Vom Ausland war Chile wegen seiner wirtschaftspolitischen Fortschritte gelobt worden, „doch hatte es auch Kritik gegeben, da es dort als unmöglich angesehen wurde, wirtschaftliche und politische Freiheiten zu trennen“, so Helmut Wittelsbürger im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>160</sup> Vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 75f.

<sup>161</sup> Vgl. Angell: Chile seit 1920, S. 873-875. Vgl. Wilhelmy: „Demokratie und Außenpolitik“, S. 96 und S. 102: Manfred Wilhelmy von Wolff, Geschäftsführer der *Fundación Chilena del Pacífico*, weist im Gespräch am 19.08.2003 darauf hin, dass diese Tatsache in außenpolitischen Analysen sehr oft unterschätzt wird und zu sehr der Eindruck einer internationalen Isolierung des Landes entstünde. In Chile kann man zumindest für die zweite Hälfte der 80er Jahre nicht von einer lateinamerikanischen *década perdida* sprechen. Vgl. z. B. Bodemer, Klaus / Nolte, Detlef: Auf dem Weg zu einem transatlantischen Dreieck? Neue Akzentsetzungen in der deutschen, europäischen und US-amerikanischen Lateinamerikapolitik in den 90er Jahren, in: Lateinamerika Analysen-Daten-Dokumentation, Nr. 13, Heft 33, Hamburg 1997, S. 7-34, hier S. 7.

<sup>162</sup> Lavín, Joaquín, 1988: „Chile: ¡Adiós Latinoamérica! ¡Chile se cambia de región!“ in: *El Mercurio. Economía y Negocios* vom 07.08.1988, S. B1.

<sup>163</sup> Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 337.

<sup>164</sup> Vgl. Dabrowski, Martin: Wirtschaftssystem und Wirtschaftspolitik Chiles nach der Redemokratisierung: eine Analyse aus wirtschaftsethischer Sicht, Frankfurt a.M. 1995, S. 105. 1990 war das Exportvolumen Chiles bereits fünfmal so groß wie 1973, vgl. Ramos, Joseph / Ulloa Urrutia, Alfie: „El Tratado de Libre Comercio entre Chile y Estados Unidos“, in: *Estudios Internacionales*, 16. Jg., Nr. 141, April-Juni 2003, S. 45-66, hier S. 47. Vgl. auch Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 76f. Präsident Patricio Aylwin betonte daher besonders den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und demokratischer Stabilität mit sozialer Gerechtigkeit und einer Ausweitung der Beschäftigung. Vgl. Dabrowski: Wirtschaftssystem und Wirtschaftspolitik Chiles, S. 101 und García, Ligia / Rivera, Eugenio / Vega, Juan Enrique: Chile, in: Töpfer, Barbara / Müller-Plantenberg, Urs (Hg.): Transformation im südlichen Lateinamerika: Chancen und Risiken einer aktiven Weltmarktintegration in Argentinien, Chile und Uruguay, Frankfurt a.M. 1994, S. 148-258, hier S. 150.

zunehmenden Wettbewerb standhalten zu können.<sup>165</sup> Dabei spielten auch die nun ins Land zurückkehrenden Exilchilenen eine große Rolle. Sie brachten Erfahrungen aus Europa und den USA ins Land und trugen so dazu bei, dass das marktwirtschaftliche System auch unter der ersten Konzertationsregierung beibehalten wurde.<sup>166</sup>

Die Außenwirtschaftsbeziehungen spielten für Chile auch deshalb eine so große Rolle, weil der chilenische Binnenmarkt zu klein war, um notwendige Wachstumsimpulse zu schaffen.<sup>167</sup> Neue Märkte sollten durch bi- oder multilaterale Handelsabkommen erschlossen, bereits eroberte Märkte konsolidiert und das Land für ausländische Investitionen attraktiv gemacht werden.<sup>168</sup>

Die erfolgreiche Diversifizierung der externen Märkte Chiles führte Anfang der 90er Jahre dazu, dass jeweils ein Drittel der chilenischen Exporte in die Weltregionen Nord- und Südamerika, Europa und Asien / Pazifik ging.<sup>169</sup> So konnten spektakuläre Wachstumsraten von knapp unter 10% p.a. erreicht werden.

Innerhalb der Außenpolitik kam also der Außenwirtschaftspolitik eine herausragende Stellung zu, so dass man im Falle Chiles von einer „Ökonomisierung der Außenpolitik“<sup>170</sup> sprechen kann. Damit wurde die „indivisibilidad del accionar político y económico en la esfera internacional“<sup>171</sup> zu einem außenpolitischen Grundprinzip Chiles.

### 3.2.2 Ein „offener Regionalismus“

Die neue Regierung Aylwin sah sich intern wie extern einem neuen wirtschaftlichen Szenario gegenüber: Wirtschaftsbezogene Themen hatten bereits unter dem Militärregime auf der außenpolitischen Agenda gestanden doch nun musste sich die neue Regierung international mit protektionistischen Tendenzen und damit einem weltweit erschwerten Marktzugang auseinandersetzen.<sup>172</sup> Eine adäquate Reaktion auf diese Entwicklungen schien Chile das Konzept des „offenen Regionalismus“<sup>173</sup> zu sein. Nach chilenischer Auffassung implizierte dieses Konzept ein klares Bekenntnis zur eigenen Region ohne von einer Teilnahme an den Aktivitäten der großen Handelsblöcke ausgeschlossen zu

<sup>165</sup> Vgl. Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 392 und Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>166</sup> So Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>167</sup> Vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 79.

<sup>168</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 34 und Portales: „La política exterior chilena“, S. 4.

<sup>169</sup> Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 338.

<sup>170</sup> Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 73.

<sup>171</sup> Vgl. Matus Baeza: „Hacia una nueva política“, S. 587.

<sup>172</sup> Vgl. Klaveren, Alberto von: Inserción internacional de Chile, in: Toloza, Cristián / Lahera, Eugenio (Hg.): Chile en los noventa, Santiago de Chile 1998, S. 117-160, hier S. 122-123.

<sup>173</sup> Alberto van Klaveren weist darauf hin, dass das Konzept des „offenen Regionalismus“ ursprünglich aus Kooperationen in Asien / Pazifik entstanden ist. Die CEPAL erweiterte 1994 dieses Konzept für Lateinamerika zu einer neuen Entwicklungsstrategie. Vgl. Klaveren, Alberto van: „América Latina: hacia un regionalismo abierto“, S. 76. Vgl. auch Hurtienne, Thomas / Messner, Dirk: Neue Konzepte von Wettbewerbsfähigkeit, in: Töpfer, Barbara / Müller-Plantenberg, Urs (Hg.): Transformation im südlichen Lateinamerika: Chancen und Risiken einer aktiven Weltmarktintegration in Argentinien, Chile und Uruguay, Frankfurt a.M. 1994, S. 18-51, hier S. 18-20.

werden.<sup>174</sup> Der Regionalismus<sup>175</sup> sollte nach den Vorstellungen Chiles offen bleiben für bilaterale Beziehungen zu Ländern und Blöcken in den verschiedenen Regionen der Welt. Dieses Konzept wurde grundlegend für die chilenische Außenpolitik in den 90er Jahren.

„[...] planteamos nuestra política de integración como una política de „regionalismo abierto“, porque no queremos una América Latina, o una América del Sur, encerrada dentro de sí misma; no queremos volver al período del crecimiento hacia adentro, y tampoco queremos que nuestra cooperación y nuestra alianza estratégica con América Latina se dé en los marcos de una exclusión o de un alejamiento de otras regiones del mundo.“<sup>176</sup>

In den 90er Jahren beobachteten die Chilenen mit erhöhter Aufmerksamkeit die zunehmende ökonomische Regionalisierung, im besonderen die Entstehung großer Handelsblöcke wie der NAFTA oder auch des Gemeinsamen Europäischen Marktes. Hier wurde eine gewisse Gefahr des „Außenvorbleibens“ befürchtet.<sup>177</sup> Für Chile war es wichtig, von den Makroregionen USA, Asien und Europa nicht ausgeschlossen zu werden und gleichgewichtige Beziehungen zu diesen Regionen aufrecht zu erhalten.<sup>178</sup>

„Chile (...) manifestó su inquietud frente a las tendencias que apuntaban a la formación de bloques comerciales cerrados. Se puso gran énfasis en la promoción de fórmulas de regionalismo abierto, desarrolladas de acuerdo a la letra y el espíritu de un GATT cada vez más fuerte y efectivo.“<sup>179</sup>

Gleichzeitig wollte Chile den eigenen Subkontinent, die lateinamerikanischen Staaten stärken, mit denen es einen großen Teil gemeinsamer Geschichte, Kultur und Interessen teilt.<sup>180</sup> Doch einer festen Integration mit der eigenen Region zog der Andenstaat den Abschluss bilateraler Kooperations- und Freihandelsabkommen vor<sup>181</sup> und begründete dies bis heute immer wieder mit dem Konzept des „offenen Regionalismus“<sup>182</sup>. Dieser ist von

<sup>174</sup> Vgl. Durán, Roberto: Democracy and Regional Multilateralism in Chile, in: Mace, Gordon / Thérien, Jean-Philippe (Hg.): Foreign Policy and Regionalism in the Americas, Boulder / London 1996, S. 181-198, hier S. 189.

<sup>175</sup> An dieser Stelle muss unterschieden werden zwischen den Begriffen „Regionalismus“ und „Regionalisierung“. Ökonomische „Regionalisierung“ bedeutet dabei die Verdichtung der ökonomischen Beziehungen zwischen Staaten einer Region mittels der natürlichen Marktkräfte. Politischer „Regionalismus“ meint die politische Organisation dieser Beziehungen durch zwischenstaatliche Abkommen wie Zollunion, Freihandelszonen und Integrationsverbände. Definitionen entnommen aus: Link, Werner: Die Neuordnung der Weltpolitik. Grundprobleme globaler Politik an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, München 1998, S. 69.

<sup>176</sup> Insulza: Ensayos, S. 76.

<sup>177</sup> Vgl. Klaveren: „América Latina: hacia un regionalismo abierto“, S. 65-66. Vgl. hierzu auch allgemein Link: Die Neuordnung der Weltpolitik, S. 92: „Die neue geo-ökonomische Herausforderung der Globalisierung, deren Zentrum ja [...] die Triade Nordamerika-Europa-Asien ist, hat für Lateinamerika die Gefahr einer Marginalisierung heraufbeschworen.“

<sup>178</sup> „Dado el tamaño y los intereses del país se ha buscado de manera permanente una inserción internacional de carácter múltiple, que evite quedar restringido en el ámbito político, diplomático, económico o de seguridad a un solo poder. Es por ello que Chile ha propugnado la aplicación irrestricta del principio de la universalidad.“ aus: Rojas Aravena: Chile: Cambio político e inserción internacional, S. 401. „A diferencia de otros países que, por razones históricas y geográficas, están forzados a elegir asociarse con alguno de estos bloques, tenemos la ventaja de una relación relativamente equilibrada con los tres.“ aus: Insulza: Ensayos, S. 39.

<sup>179</sup> Klaveren: Continuidad y cambio, S. 272.

<sup>180</sup> Vgl. Klaveren, Alberto van: „América Latina: hacia un regionalismo abierto“, S. 77.

<sup>181</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 56.

<sup>182</sup> Und damit einer notwendigen Diversifizierung der chilenischen Außenbeziehungen nach Regionen, da eine Diversifizierung nach Produkten aufgrund der Kleinheit des Landes und der damit einhergehenden knappen Ressourcen nicht möglich war. Im Produktbereich musste sich Chile auf den Export von Nischenprodukten hoher Qualität spezialisieren. Kupfer ist die „Lebensader“ der chilenischen Wirtschaft. Ansonsten sind die Hauptexportgüter Wein, Fisch, Obst, Gemüse, Holz. „Durch diese objektiv bestehende

größter Bedeutung für Chile, denn damit fährt das kleine Land eine „Strategie der Risikominimierung“<sup>183</sup> in Zeiten von Wirtschaftskrisen auf dem eigenen Kontinent.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sowohl die Veränderungen im internationalen System mit dem Ende des Ost-West-Konflikts als auch die internen Umwälzungen in Chile selbst zu einer Transformation der Außenpolitik des Andenstaates geführt haben. Dabei kam zwei Aspekten eine ganz besondere Bedeutung zu: Die Rückkehr zur Demokratie und die Betonung demokratischer Prinzipien und Strukturen als zentralen Elementen chilenischer Innen- wie Außenpolitik zeigt die Bedeutung von Weltbildern, Normen und Werten für die Rollenverständnisse eines Staates. Demokratische Werte hatten einen großen Einfluss auf die Rollenverständnisse, da es sich um einen außenpolitischen Neuanfang handelte und die außenpolitischen Entscheidungsträger nun strikt auf die Einhaltung dieser Prinzipien achteten.

Des Weiteren war das Bewußtsein der neuen Eliten, wirtschaftspolitisch am eingeschlagenen Entwicklungspfad festhalten zu wollen, sehr bedeutsam für die künftige Entwicklung des Landes.

Damit wurde die Redemokratisierung Chiles Grundvoraussetzung für die Außenpolitik, wie sie in den 90er Jahren bis heute realisiert worden ist.<sup>184</sup>

#### **4. Chiles außenpolitische Rollenverständnisse**

Im Theorieteil wurde erarbeitet, dass sich Rollenverständnisse in der Interaktion eines Staates mit anderen Ländern bzw. Regionen manifestieren. Daher sollen in diesem Kapitel die Rollenverständnisse Chiles gegenüber den Regionen analysiert werden, zu denen Chile diversifizierte Außenbeziehungen aufrechterhält: Lateinamerika, USA, Europa und Asien.

Chile ist es im Laufe der 90er Jahre gelungen, sein außenpolitisches Engagement relativ gleichmäßig auf diese vier Länder und Regionen zu verteilen. Da die Beziehungen unter der Prämisse des „offenen Regionalismus“ gezielt geplant und gestaltet wurden, kann davon ausgegangen werden, dass diesen auch spezifische Konzepte und somit Rollenverständnisse zugrunde lagen.

---

Wirtschaftsstruktur ist Chile gezwungen, mit diesen wenigen, aber wettbewerbsfähigen Produkten die Märkte aufzuknacken und freizuräumen“; so Martin Schaefer, Wirtschaftsreferent und Referent für Entwicklungspolitik an der Deutschen Botschaft in Santiago de Chile im Gespräch am 16.12.2002.

<sup>183</sup> Um von regionalen Krisen nicht so hart getroffen zu werden und den Handel mit anderen Regionen ausweiten zu können wenn Verluste mit einer Region drohen, so Eduardo Busquets im Gespräch am 07.10.2003.

<sup>184</sup> „Demokratisches Bewusstsein in breiten Teilen der Bevölkerung, die Wiederbelebung der Zivilgesellschaft sowie die anhaltenden wirtschaftlichen Erfolge im postautoritären Chile waren [...] die Gründe hoher Legitimation und Stabilität der demokratischen Regierungen seit 1989.“, Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 66.

## 4.1 Chiles Rollenverständnisse gegenüber lateinamerikanischen Staaten

### 4.1.1 Ein besseres Verhältnis zu den direkten Nachbarn?

Jansen betont, der Schwerpunkt des außenpolitischen Interesses kleiner Staaten liege natürlicherweise auf der Pflege der Beziehungen zu den geographisch unmittelbar benachbarten Staaten.<sup>185</sup>

Die historischen Erfahrungen sind Teil der Identität eines Volkes und die im Umgang mit den Nachbarn erlebten Enttäuschungen und Frustrationen ebenso wie die Gemeinsamkeiten und Gegnerschaften, die im kollektiven Gedächtnis der Nation präsent sind, machen eine intensive Pflege der nachbarschaftlichen Beziehungen zu einer Frage der Staatsräson.

Dem war unter dem Militärregime keinerlei Bedeutung beigemessen worden und die Beziehungen Chiles zu seinen Nachbarstaaten Argentinien, Peru und Bolivien hatten sich im Vergleich zu den demokratischen Regierungen zuvor rapide verschlechtert.<sup>186</sup> Historische Konflikte hatten sich zu Situationen akuter Kriegsgefahr<sup>187</sup> bzw. schwerwiegenden diplomatischen Konflikten zugespitzt.<sup>188</sup>

Die neue Regierung Aylwin maß daher den nachbarschaftlichen Beziehungen große Bedeutung bei und bemühte sich sehr, das zerrüttete Verhältnis zu verbessern. Die überhebliche Haltung des Militärregimes aufgrund der wirtschaftlichen Erfolge seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre, ausgedrückt durch das in Chile vielbemühte Bild eines guten Hauses in einem schlechten Viertel, und die damit einhergehende Isolationspolitik von den Nachbarstaaten sollten aufgehoben werden:

„Por lo mismo, debemos abandonar la pretensión de presentar a Chile como „una buena casa en un mal barrio“ (palabras de un alto funcionario de Gobierno), es decir, de intentar distanciar nuestra imagen de la del resto de América Latina, para sacar provecho de ese distanciamiento. Esa actitud nos distancia de nuestros vecinos; peor incluso, es equivocada.“<sup>189</sup>

Die neue Regierung Aylwin versuchte, Chiles Ruf einer *voluntad aislacionista*, eines Alleinganges in der Außenpolitik, zu relativieren.<sup>190</sup> Man erkannte, dass die Haltung „etwas Besseres sein zu wollen“ auch international dem Ruf Chiles nicht zuträglich war, so dass nun vor allem kooperative Elemente in der Außenpolitik gegenüber den Nachbarstaaten betont wurden.

Die neue Regierung wollte an Chiles *vocación latinoamericana* anknüpfen. Bei dieser lateinamerikanischen Berufung handelte es sich um eine Art „Sendungsbewußtsein“<sup>191</sup>, in dem Chile vor der Militärdiktatur eine eigene Verantwortung gesehen hatte, in Südamerika eine ausgleichende Rolle nach Maßgaben des Völkerrechts zu spielen. Diese

<sup>185</sup> Vgl. Jansen: Zur Außenpolitik kleiner Staaten, S. 171f.

<sup>186</sup> Der autoritäre Charakter des Regimes sowie die geopolitische Prägung der Außenpolitik Pinochets hatte bei den Nachbarstaaten viel Mißtrauen erweckt.

<sup>187</sup> 1978/79 mit Argentinien

<sup>188</sup> 1987 mit Bolivien, vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 137.

<sup>189</sup> Insulza: Ensayos, S. 45.

<sup>190</sup> „Chile, por su tamaño, capacidad económica y ubicación geográfica, no puede funcionar aislado en el mundo. Debe hacerlo forjando alianzas estables con sus vecinos, de modo de pesar efectivamente en la reestructuración global.“ aus: ebd., S. 64.

<sup>191</sup> Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 23.

Situationsrolle eines *vermittelnden Schiedsrichters*<sup>192</sup> war vor dem Putsch der Militärs aus einer Position relativer Stärke und aufgrund Chiles international anerkannten führenden Rolle als konstitutionellem Rechtsstaat eingenommen worden.<sup>193</sup> Um dieses positive Image wieder herzustellen, bemühte man sich nach der Redemokratisierung in besonderem Maße, die Priorität der eigenen Region in der chilenischen Außenpolitik zu betonen:

„El gobierno del Presidente Aylwin ha reafirmado en múltiples ocasiones su vocación latinoamericanista y su decidida voluntad de impulsar, mediante criterios renovados, realistas y creativos, tanto la integración económica como la concertación política.“<sup>194</sup>

Bei dem Bemühen um verbesserte Beziehungen zu den Nachbarstaaten, welches sich unter Präsident Frei fortsetzte, spielten auch sicherheitspolitische Überlegungen eine Rolle.<sup>195</sup> Große Bedeutung wurde vertrauensbildenden Maßnahmen, einer defensiven Verteidigungspolitik und dem Bekenntnis zu einer grundlegend friedlichen Konfliktlösung beigemessen. Der Kleinstaat Chile bekam das Bewusstsein, dass auch seine eigene Sicherheit von einem guten Verhältnis zu den Nachbarstaaten abhing. Aufgrund seiner geringen territorialen Größe und peripheren Lage war er darauf angewiesen, der „strategischen Allianz“<sup>196</sup> mit Lateinamerika Priorität zukommen zu lassen und durch stabile Beziehungen die Sicherheit in der Region zu erhöhen.

Neben diesen sicherheitspolitischen Interessen spielten wirtschaftspolitische Gründe eine Rolle für ein stärkeres Engagement Chiles in der eigenen Region.<sup>197</sup> Durch bi- und multilaterale Handelsverträge sollte bald nach der Transition der Markteintritt für Produkte einer höheren Verarbeitungsstufe gelingen.<sup>198</sup> Man strebte eine „zweite Exportphase“ mit einem steigenden Anteil verarbeiteter Produkte an, um durch höhere Wertschöpfung die Exportstrategie nachhaltiger gestalten zu können. Da in die Industrieländer vorwiegend Rohstoffe exportiert wurden, suchte man in Lateinamerika nach neuen Märkten für den Absatz solcher weiterverarbeiteter Güter.

**Argentinien** - „Con Argentina – es un matrimonio“<sup>199</sup>, so Luis Larraín über das Verhältnis Chiles zu Argentinien; wie in der Ehe gäbe es Höhen und Tiefen. In Chile hatte es seit jeher Bedrohungsvorstellungen in Bezug auf die Verteidigung der territorialen Integrität gegeben.<sup>200</sup> Vorherrschend war das Mißtrauen auf beiden Seiten, der jeweilige Nachbarstaat strebe eine „Zwei-Ozeane-Option“, also den Zugang zum Pazifik

<sup>192</sup> Ebd.

<sup>193</sup> Vgl. ebd.

<sup>194</sup> Portales: „La política exterior chilena“, S. 6.

<sup>195</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 36.

<sup>196</sup> Insulza: Ensayos, S. 75 und vgl. Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 396.

<sup>197</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 120.

<sup>198</sup> Vgl. ebd., S. 125.

<sup>199</sup> Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>200</sup> Besondere Bedeutung kamen seit Mitte des 19. Jahrhunderts den mit der Demarkation und Konsolidierung der gemeinsamen Staatsgrenze verbundenen Fragen zu; vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 125.

und zum Atlantik, an. Dabei kam es 1978/79 beinahe zum Krieg bei der Kontroverse um den Beagle-Kanal.<sup>201</sup>

Der vom Vatikan vermittelte Freundschaftsvertrag von 1984 hatte zwar den Grundstein für ein besseres Verhältnis Chiles zu Argentinien gelegt, doch erst mit der chilenischen Redemokratisierung gewann das bilaterale Verhältnis durch einen „salto cualitativo“<sup>202</sup> ab 1990 eine neue Dynamik. Die notorischen Grenzstreitigkeiten wurden am 2. August 1991 mit der Unterzeichnung der sogenannten *Declaración Presidencial de Límites* ausgeräumt, die die bestehenden Grenzkonflikte der 5300 km langen gemeinsamen Grenze endgültig lösen sollte.<sup>203</sup>

Die Ähnlichkeit der Politik der beiden Länder Anfang der 90er Jahre, welche auf Stabilität und Öffnung nach außen durch wirtschaftliche Strukturreformen zielte, trug ebenfalls zu einer deutlichen Verbesserung des bilateralen Verhältnisses bei.<sup>204</sup> So unterzeichneten die Präsidenten Aylwin und Menem bereits im August 1991 ein bilaterales Abkommen über wirtschaftliche Komplementierung.<sup>205</sup> Seitdem hat sich für Chile der argentinische Markt vor allem für Investitionen als attraktiv erwiesen.<sup>206</sup>

Die dramatische Finanzkrise in Argentinien, deren Ausmaße besonders seit Dezember 2001 deutlich geworden sind, hatte kaum Auswirkungen auf die chilenische Volkswirtschaft. Zwar sind die Exporte nach Argentinien im Jahr 2002 im Vergleich zum Vorjahr um 58% zurückgegangen, doch wickelt Chile nur etwa 10% seines Außenhandels mit Argentinien ab.<sup>207</sup> Die chilenische Regierung hält an ihrem Ziel fest, die bilaterale Kooperation mit Argentinien ungeachtet der dortigen politisch-wirtschaftlichen Krise zu vertiefen. Geplant ist beispielsweise eine infrastrukturelle Verbesserung, um die Kooperation zwischen beiden Ländern im wirtschaftlichen Bereich durch verbesserte Transportwege vorantreiben zu können.<sup>208</sup> Die Andenpässe sollen ausgebaut und so eine stärkere physische Integration erreicht werden.<sup>209</sup>

<sup>201</sup> Dabei ging es um den Grenzverlauf in Feuerland an der Südspitze des Halbkontinents. In diesem Bereich wurden Ölorkommen vermutet.

<sup>202</sup> Portales: „La política exterior chilena“, S. 6.

<sup>203</sup> Vgl. Rojas Aravena, Francisco: „De la reinserción a los acuerdos: La política exterior chilena en 1991“, in: *Cono Sur*, Vol. XI., Nr. 1, 1992, Santiago de Chile, S. 12-18, hier S. 17 und Insulza: *Ensayos*, S. 89f. Von 24 Streitpunkten wurden 23 in direkten Verhandlungen gelöst. Einzig der Streit um die *Laguna del Desierto* wurde erst 1994 von einem Gericht in Río de Janeiro zum großen Bedauern Chiles zugunsten Argentinien entschieden. Der letzte Grenzkonflikt, um die *Campos de Hielo Sur*, wurde erst im Juni 1999 beigelegt. Vgl. hierzu: ebd., S. 90.

<sup>204</sup> Vgl. Barrios: *Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin*, S. 26.

<sup>205</sup> Vgl. Rojas Aravena: „De la reinserción a los acuerdos“, S. 16.

<sup>206</sup> Im Zeitraum 1990-1996 gingen über die Hälfte der chilenischen Auslandsinvestitionen nach Argentinien; vgl. Klaveren: *Continuidad y cambio*, S. 273.

<sup>207</sup> Dies entspricht lediglich 0,5% des chilenischen BIP. Vgl. Schweickert, Rainer: „Neue Krise – Alte Probleme, Die wirtschaftlichen Perspektiven Lateinamerikas nach dem Zusammenbruch Argentinien“, in: *Brennpunkt Lateinamerika*, Nr. 17, September 2002, S. 169-176, hier S. 171.

<sup>208</sup> Vgl. Rojas Aravena: „De la reinserción a los acuerdos“, S. 16.

<sup>209</sup> Vgl. *Política exterior – Lineamientos fundamentales (2000-2006)*, unter: <http://www.minrel.cl/pages/politicos/digen/00.01.html> (Stand 06.11.2003).

Neben den Feldern Bergbau, Migration, Niederlassung von Arbeitskräften und Tourismus wird die Zusammenarbeit besonders im Energiebereich vorangetrieben. Außerdem führen Militärs beider Länder gemeinsame Maßnahmen zur gegenseitigen Vertrauensbildung durch.<sup>210</sup>

Argentinien ist somit für Chile zu einem guten Nachbarn und Partner geworden.

**Bolivien** - Das Verhältnis Chiles zu Bolivien ist aufgrund der historischen Ereignisse sehr belastet: Konsequenz des Salpeter-Krieges (1879-83)<sup>211</sup> war der abgeschnittene Zugang Boliviens zum Pazifik.<sup>212</sup> Diese „Neupositionierung als Binnenstaat“<sup>213</sup> hat Bolivien bis heute nicht verwunden.<sup>214</sup> Besonders seit der Militärdiktatur herrscht eine „Eiszeit“<sup>215</sup> zwischen beiden Staaten und es existieren praktisch keine diplomatischen Beziehungen.<sup>216</sup> Auf bolivianischer Seite hatte es die Erwartung gegeben, ein redemokratisiertes Chile werde einer territorialen Neuregelung zumindest aufgeschlossener gegenüberstehen. Doch auch nach der Redemokratisierung gab es keine Konzessionsbereitschaft von Seiten Chiles hinsichtlich dieser Forderungen des Nachbarlandes.<sup>217</sup>

Chile hat sich dennoch seit der Redemokratisierung um eine Verbesserung des Verhältnisses zu dem Anrainerstaat bemüht, aber dies ist bis heute ein Weg, der von vielen Rückschritten begleitet wird. 1993 trat ein Abkommen über wirtschaftliche Komplementierung zwischen den beiden Ländern in Kraft und 1994 wurde ein permanenter Konsultationsmechanismus eingerichtet sowie einige Abkommen in den Bereichen Tourismus und wissenschaftlich-technische Kooperation abgeschlossen.<sup>218</sup> Dem Freihandelsabkommen, das zur Zeit noch verhandelt wird, kommt daher besondere Bedeutung zu<sup>219</sup>: Es dient neben evidenten Handelsinteressen Chiles<sup>220</sup> auch dem

---

<sup>210</sup> Ebd.

<sup>211</sup> Der Salpeter-Krieg wird auch als Pazifik-Krieg bezeichnet.

<sup>212</sup> 1904 war ein Vertrag unterzeichnet worden, der die definitiven Grenzen zwischen Chile und Bolivien festlegte, wobei Bolivien weiterhin von seinem Zugang zum Pazifik abgeschnitten blieb und den Verlust eines Drittels seines Territoriums de jure anerkennen musste; vgl. Radseck: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos“, S. 87.

<sup>213</sup> Radseck: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos“, S. 87.

<sup>214</sup> Alle bolivianischen Regierungen haben an der Forderung nach einem Pazifikzugang festgehalten, vgl. ebd.

<sup>215</sup> Ebd.

<sup>216</sup> So Paz Milet im Gespräch am 14.08.2003.

<sup>217</sup> Für die chilenischen Streitkräfte, vor allem für das Heer, ist der territoriale Status quo Chiles gegenüber Bolivien unantastbar und es würde unweigerlich zu einem Konflikt mit dem Militär kommen würde diese Frage auf die Tagesordnung bilateraler Verhandlungen gesetzt. Vgl. Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 31.

<sup>218</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 94.

<sup>219</sup> Den Verhandlung eines solchen Abkommens wurde von chilenischer Seite besonders in jüngster Zeit außenpolitische Priorität beigemessen. Aufgrund der aktuellen Unruhen in Bolivien sind die Verhandlungen jedoch vorerst auf Eis gelegt worden, vgl. „Gobierno acepta estancamiento de TLC con Bolivia“, in: *El Mercurio* vom 04.11.2003.

<sup>220</sup> Der Handel zwischen Chile und Bolivien ist von einem großen Ungleichgewicht gekennzeichnet. Im Jahr 2001 beispielsweise exportierte Chile nach Bolivien Güter im Wert von US \$ 200 Millionen, während die bolivianischen Exporte nach Chile lediglich einen Wert von US \$ 20 Millionen erreichten. Vgl. „Sánchez de Lozada: ‚Chile tiene la economía más cerrada de la historia‘“, in: *La Tercera* vom 08.11.2002.

politischen Interesse, fehlendes chilenisches Entgegenkommen gegenüber territorialen Forderungen Boliviens wieder „gutzumachen“.<sup>221</sup>

Die schlechten bzw. nicht vorhandenen diplomatischen Beziehungen zu Bolivien könnten nach Einschätzung Roberto Duráns in Zukunft sehr wohl noch ein wichtiges Thema für Chile werden.<sup>222</sup> Die jüngsten Entwicklungen in Bolivien haben dieses Konfliktpotenzial deutlich vor Augen geführt: Der dramatische Regierungswechsel in Bolivien, bei dem es zu Straßenschlachten in der Hauptstadt La Paz gekommen war, hatte sich an einem Exportprojekt von Gas „über das ungeliebte Nachbarland Chile“<sup>223</sup> in die USA entzündet.<sup>224</sup>

**Peru** - Historisch belastet und „seltsam anachronistisch“<sup>225</sup> wie das Verhältnis Chiles zu Bolivien sind auch die Beziehungen zu dem Nachbarland Peru: „No existe una relación de gran amistad.“<sup>226</sup> Auch Peru war im Pazifik-Krieg von Chile besiegt worden und diese Tatsache spielt bis heute eine Rolle in den bilateralen Beziehungen der beiden Länder<sup>227</sup>: „las sensibilidades históricas todavía están vigentes. Una relación bilateral tortuosa“<sup>228</sup>.

Bedingt durch die Bestrebungen der Regierung Aylwin nach einem nach außen hin deutlich demokratischeren Profil distanzierte sich Chile nach dem Staatsstreich Fujimoris im April 1992 von Peru. Chile setzte sich für eine Suspendierung Perus aus der Rio-Gruppe ein und brach offiziell die bilateralen Verhandlungen mit dem Nachbarstaat ab.<sup>229</sup>

In den folgenden Jahren verbesserten sich die Beziehungen nicht zuletzt durch vertrauensbildende Maßnahmen der Streitkräfte beider Länder.<sup>230</sup>

1998 konnte ein Abkommen über wirtschaftliche Komplementierung, ein weiteres zum Schutz und zur gegenseitigen Promotion von Investitionen und ein drittes über technische

<sup>221</sup> Vgl. Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 30.

<sup>222</sup> Seit ca. 15 Jahren hält Chile daher strategische Beziehungen zu den Ländern Zentralamerikas und der Karibik aufrecht, denn diese Länder stimmen ebenfalls in der Organisation Amerikanischer Staaten ab. Sollte es Bolivien eines Tages zu einer Abstimmung über die territorialen Fragen mit Chile in dieser Organisation kommen lassen, hätte Chile vorgesorgt, dass diese Länder auf seiner Seite stünden, so Roberto Durán, Stellvertretender Direktor und Professor am Politischen Institut der *Pontificia Universidad Católica de Chile* im Gespräch am 19.08.2003.

<sup>223</sup> „Blutige Straßenschlachten in La Paz“, in: *Der Tagesspiegel*, Nr. 18270, vom 15.10.2003.

<sup>224</sup> Vgl. „Bolivia: Sindicatos harán huelga si el gas sale por Chile“, in: *El Mercurio* vom 15.08.2003. Die Opposition und Gewerkschaften hatten die niedrigen Gewinnspannen für Bolivien und den Bau der 5 Milliarden Dollar teuren Gaspipeline kritisiert bis es zur Eskalation kam; vgl. *Der Tagesspiegel* vom 15.10.2003. Allerdings handelt es sich hierbei um einen innerbolivianischen Konflikt, in den das Nachbarland Chile nicht direkt involviert ist. Chile möchte vielmehr den mit Bolivien begonnenen „constructivo diálogo a favor del beneficio mutuo de nuestros pueblos“ fortführen, so die offizielle Position der chilenischen Regierung. Vgl. Stellungnahme der chilenischen Regierung zur aktuellen Situation in Bolivien vom 18.10.2003, unter: [http://www.minrel.cl/prensa/comunicados2003/18-10-03\(1\).htm](http://www.minrel.cl/prensa/comunicados2003/18-10-03(1).htm) (Stand 01.11.2003).

<sup>225</sup> Radseck: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos“, S. 87.

<sup>226</sup> Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003

<sup>227</sup> So Paz Milet im Gespräch am 14.08.2003. Vgl. auch

<sup>228</sup> Garzón, Laura / Novoa, Sandra: „La contracara de los tratados“, in: *El Mercurio* vom 22.12.2002.

<sup>229</sup> Vgl. Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 32.

<sup>230</sup> Sogenannte *Rondas de Conversaciones entre los Altos Mandos de las Fuerzas Armadas de Chile y Perú*, vgl. Vera Castillo, Jorge: „Política exterior chilena y MERCOSUR: Hacia una seguridad subregional con medidas de confianza mutua (2000 – 2010)“, in: *Estudios Internacionales*, 32. Jg., Nr. 126, 1999, S. 70-128, hier S. 106.

und wissenschaftliche Kooperation abgeschlossen werden.<sup>231</sup> Im November 1999 wurden schließlich auch die historischen Grenzkonflikte beigelegt.<sup>232</sup> Allerdings ist eine eindeutige Demarkationslinie im Pazifik bis heute nicht festgelegt worden, was immer wieder zu Irritationen und Streit führt.<sup>233</sup>

Heute geht ein großer Teil der chilenischen Auslandsinvestitionen nach Peru.<sup>234</sup> Doch auch in diesem Bereich gibt es immer wieder komplexe Probleme.<sup>235</sup>

Auch die schwer kontrollierbaren Grenzen zu Peru (und Bolivien) sind der chilenischen Regierung ein Dorn im Auge. Diese erschweren die Kontrolle der Drogengeldwäsche und des Weitertransports der Drogen in die USA oder nach Europa.<sup>236</sup>

Bei beiden Nachbarländern, Bolivien und Peru, ist zu unterscheiden zwischen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Funktionieren die wirtschaftlichen Beziehungen einigermaßen gut, so kann dies von den politisch-diplomatischen nicht behauptet werden.<sup>237</sup>

#### 4.1.2 Chiles Engagement in der Region

Getreu seiner Vorliebe für bilaterale Handelsbeziehungen hat Chile im Laufe der 90er Jahre mit fast allen Staaten Lateinamerikas Abkommen abgeschlossen<sup>238</sup> und auf diese Weise „auf dem amerikanischen Kontinent ein Kooperationsnetz geknüpft.“<sup>239</sup>

<sup>231</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 99.

<sup>232</sup> Radseck: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos“, S. 87.

<sup>233</sup> So Roberto Durán im Gespräch am 19.08.2003. Ebenso Luis Larrain C. im Gespräch am 13.08.2003 und Paz Milet im Gespräch am 14.08.2003. Wie sensibel dieses Thema immer noch ist zeigt der am 04.11.2003 in der peruanischen Zeitung *La República* auf der Titelseite erschienener Beitrag „Retiren su bandera del Mar de Grau“, in dem die Chilenen aufgefordert wurden, ihre Flagge von der Meeresplattform zu nehmen, die eine chilenische und eine peruanische Firma gemeinsam vor der peruanischen Küste errichten; vgl. hierzu den chilenischen Kommentar „¿Integración regional?“, in: *La Tercera* vom 06.11.2003.

<sup>234</sup> Im Zeitraum 1990-96 waren es ca. 20% der gesamten chilenischen Auslandsinvestitionen, vgl. Klaveren: *Continuidad y cambio*, S. 273.

<sup>235</sup> Vgl. Garzón/Novoa: „La contracara de los tratados“, in: *El Mercurio* vom 22.12.2002. So z.B. auch im Streit um den Luftraum, vgl. „Liberalización aérea: Perú no negociará cielos con el gobierno chileno“, in: *El Mercurio* vom 11.08.2003.

<sup>236</sup> Vgl. Nolte: „Sicherheitspolitik in Chile“, S. 181.

<sup>237</sup> So Paz Milet im Gespräch am 14.08.2003. Das Mißtrauen auf chilenischer Seite wird auch deutlich durch den hohen Rüstungsetat. Diesen begründen die chilenischen Militärs mit der Möglichkeit, gegebenenfalls für zwei Konflikte gegen Peru / Bolivien und Argentinien gerüstet sein zu müssen, vgl. Nolte: „Sicherheitspolitik in Chile“, S. 179.

<sup>238</sup> Mittlerweile bestehen Abkommen wechselseitiger wirtschaftlicher Komplementierung (*Acuerdos de Complementación Económica, ACE*) mit Argentinien (unterzeichnet 1991, in Kraft seit 1992), Mexiko (1991, 1992), Bolivien (1993), Venezuela (1993), Kolumbien (1993, 1994), Ekuador (1994, 1995) und Peru (1998). Außerdem besteht ein Rahmenabkommen mit Zentralamerika. In diesen Abkommen sind gegenseitige Zollsenkungen vorgesehen, die Harmonisierung von Normen und Standards sowie Mechanismen zur Konfliktregelung. Weitreichende Freihandelsabkommen mit Regelungen über Investitionen, Waren und Dienstleistungen (*Tratados de Libre Comercio, TLC*) wurden mit den NAFTA-Mitgliedern Kanada (1996, 1997) und Mexiko (1999) abgeschlossen. Außerdem wurde mit Zentralamerika im Oktober 1999 ein Freihandelsabkommen unterzeichnet, das 2002 in Kraft getreten ist. Vgl. z. B. Faust: *Diversifizierung als außenpolitische Strategie*, S. 84.

<sup>239</sup> Thiery, Peter: „Chile – eine lateinamerikanische Sonderrolle?“, in: Lauth, Hans-Joachim / Mols, Manfred (Hg.): *Integration und Kooperation auf dem amerikanischen Kontinent. Lateinamerikanische Perspektiven in den neunziger Jahren*, Mainz 1993, S. 203-233, hier S. 230.

Auch wenn Chile nicht mehr wie in den Jahren vor der Militärdiktatur die treibende Kraft einer regionalen Integration ist<sup>240</sup>, so bemüht sich das Land seit der Redemokratisierung deutlich um ein multilaterales Engagement in der Region.<sup>241</sup>

„se está produciendo una revitalización del multilateralismo que asume gran interés para un país como Chile, tanto por su adhesión histórica a este principio, como por su condición de país pequeño en el ámbito mundial.“<sup>242</sup>

Ausdruck für das chilenische Interesse an der eigenen Region ist seine Arbeit in der Rio-Gruppe.<sup>243</sup> Dieser schloss sich Chile 1990 an, um sich in die Region wieder einzugliedern und dies durch Mitgliedschaft in einem multilateralen Bündnis deutlich zu machen. Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit sollten in der gesamten Region gestärkt werden, denn nur allzu oft hatte sich gezeigt, dass demokratische Instabilitäten in Lateinamerika „ansteckend“ gewesen waren.<sup>244</sup> Das Bemühen um stabile Demokratien in den Nachbarländern Chiles entsprang außerdem dem eigenen nationalen Interesse, die Ernsthaftigkeit der chilenischen Demokratie unter Beweis zu stellen und dies durch großen Einsatz für demokratische Konsolidierungen in der Region zu unterstreichen.

„La defensa y promoción de la democracia constituye una preocupación central de la política exterior chilena, tanto por la relevancia que ella asumió para la recuperación democrática, como en su calidad de piedra angular del sistema interamericano y principio básico para el funcionamiento del Grupo de Río.“<sup>245</sup>

Die Rio-Gruppe wird dabei auch als „interlocutor de nuestra región con el mundo“, als Dialogforum für den Austausch Lateinamerikas mit Drittstaaten, beispielsweise der Europäischen Union, genutzt. Die Koordinierung gemeinsamer außenpolitischer Positionen soll die Stimme Lateinamerikas im internationalen System stärken.<sup>246</sup>

In Rahmen der Rio-Gruppe bemüht sich Chile um gegenseitiges Vertrauen und Sicherheit in der Region.<sup>247</sup> Diesbezüglich kommt den vertrauensbildenden Maßnahmen

<sup>240</sup> Chile hatte sich in der Vergangenheit, Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre sehr für eine lateinamerikanische Integration auf dem Kontinent engagiert. Doch aufgrund der großen politischen Unterschiede der lateinamerikanischen Staaten hatten diese Bemühungen nur sehr wenig Erfolg gezeigt. Auch die *Asociación Latinoamericana de Libre Comercio (ALALC)* und die *Asociación Latinoamericana de Integración (ALADI)* waren stets hinter ihren Erwartungen zurückgeblieben. Diese enttäuschenden Erfahrung war den Eliten Chiles Anfang der 90er Jahre noch stark im Bewußtsein. Vgl. Insulza: Ensayos, S. 37f und S. 70.

<sup>241</sup> Der Multilateralismus war unter der Militärdiktatur völlig vernachlässigt worden. Sogar aus dem Andenpakt, in dem Chile einst Gründungsmitglied gewesen war, war die Militärregierung ausgeschieden. Vgl. Milet: „Chile en el escenario multilateral“, S. 194 und Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 391f. 1991 wurde der Schutz der Demokratie in der *Declaración de Santiago* im Rahmen eines Gipfels der OAS festgeschrieben, vgl. Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 406.

<sup>242</sup> Portales: „La política exterior chilena“, S. 10.

<sup>243</sup> Vgl. Klavere: Continuidad y cambio, S. 276.

<sup>244</sup> Vgl. Durán: Democracy and Regional Multilateralism in Chile, S. 190-191 und Matus Baeza, Mario, 1993: „Hacia una nueva política exterior de Chile“, in: *Estudios Internacionales*, 26. Jg., Nr. 104, Santiago de Chile, S. 583. Vgl. auch Insulza: Ensayos, S. 34f. So auch Luis Larrain C. im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>245</sup> Vgl. Klavere: Continuidad y cambio, S. 281.

<sup>246</sup> Vgl. Lagos: „Chile en un mundo en cambio“, Kapitel *Política exterior a partir de la región*.

<sup>247</sup> Vgl. Portales: „La política exterior chilena“, S. 6f. Vgl. auch *Política exterior – Lineamientos fundamentales (2000-2006)*.

eine große Bedeutung zu. Haben sie mit Argentinien bereits gute Erfolge erzielt, so müssen sie aus chilenischer Sicht mit Bolivien und Peru verstärkt fortgesetzt werden.<sup>248</sup>

Besonders hervorgehoben hat sich Chile in den 90er Jahren durch eine Gipfeldiplomatie und sowohl Gipfel der Rio-Gruppe als auch iberamerikanische und gesamtamerikanische Gipfel in Santiago de Chile ausgerichtet.<sup>249</sup> Diese ermöglichten dem kleinen Land einerseits Prestige und Aufmerksamkeit als Gastgeber zu erlangen, andererseits mit Regierungschefs anderer Staaten in einem günstigen Umfeld in direkten Kontakt zu treten.

Das chilenische multilaterale Engagement sollte vor allem den anderen lateinamerikanischen Staaten deutlich machen, dass der Andenstaat keine Führungsrolle auf dem Subkontinent anstrebte, sondern im Gegenteil kooperativ mit den Ländern in der Region zusammenarbeiten wollte.<sup>250</sup> Alle drei *Concertación*-Regierungen bemühten sich bis heute um eine deutliche Identifikation Chiles mit Lateinamerika, um eine „inserción global con acento latinoamericano“<sup>251</sup> zu erreichen, wie der jetzige Präsident Ricardo Lagos es ausdrückt.

#### **4.1.3 Mercosur: Chile, der ewige Beitrittskandidat?**

Die Fortschritte in der argentinisch-brasilianischen Kooperation seit 1986 und die Gründung des Mercosur am 26. März 1991 in Asunción wurden von Chile mit Interesse, aber auch mit Skepsis und einer abwartenden Haltung verfolgt.<sup>252</sup> Einerseits sah man die Möglichkeit, dass innerhalb der Region Transaktionskosten wie Zölle, unterschiedliche Normen und Standards entfallen würden und die Konzertierung mehrerer Staaten in einer Region das politische Gewicht Lateinamerikas stärken könnte. Andererseits fürchtete man sich in Chile jedoch vor einem zu großen Verlust an wirtschaftlicher Autonomie, da der niedrigere chilenische Außenzoll mit dem des Mercosur nicht kompatibel war.<sup>253</sup> Daher schloss die Regierung Aylwin mit den Mitgliedsländern des Mercosur zunächst *bilaterale*

<sup>248</sup> So Roberto Durán im Gespräch am 19.08.2003.

<sup>249</sup> So z.B. 1993 einen Gipfel der Rio-Gruppe, 1996 das VI. Iberoamerikanischen Gipfeltreffen oder 1998 das II. Gesamtamerikanische Gipfeltreffen; vgl. hierzu ausführlich Milet, Paz V. / Rojas Aravena, Francisco: *La diplomacia de cumbres: el multilateralismo emergente del siglo XX.*, FLACSO, Santiago 1998; Vera Castillo: „Política exterior chilena y MERCOSUR“, S. 97 und Milet: „Chile en el escenario multilateral“, S. 195.

<sup>250</sup> „Chile no ambiciona ejercer una política de liderazgo y ha descartado las políticas de prestigio.“, aus: Rojas Aravena: „De la reinserción a los acuerdos“, S. 12.

<sup>251</sup> Lagos: „Chile en un mundo en cambio“, Kapitel: Política exterior a partir de la región.

<sup>252</sup> Hierfür gab es prinzipiell drei Gründe: 1. Das fortgesetzte Währungsfloating und die erfolglosen Versuche der Inflationsbekämpfung der brasilianischen Regierung sowie das hohe Protektionisniveau der brasilianischen Wirtschaft, 2. die unterschiedliche argentinische Währungspolitik mit ihrem Dollar-Konversionsmechanismus und 3. der höhere volkswirtschaftliche Öffnungsgrad in Chile.

<sup>253</sup> Seit 1991 betrug das chilenische Zollniveau einheitlich 11 Prozent. Eine Beteiligung am Mercosur hätte die Übernahme eines gemeinsamen Außenzolls zum 1. Januar 1995 von 14 Prozent bedeutet. Schwerer wog jedoch, dass dieser gemeinsame Außenzoll des Mercosur elf verschiedene Kategorien aufwies während Chile ein uniformes Zollniveau hatte. Das hätte für Chile bedeutet, mit großem bürokratischem Aufwand sein gesamtes Zollregime ändern zu müssen. Vgl. Barrios: *Die Außenpolitik junger Demokratien*, S. 275 und vgl. Barrios: „Die regionale Dimension“, S. 188. Vgl. auch Rojas Aravena: „De la reinserción a los acuerdos“, S. 16 und Insulza: *Ensayos*, S. 38.

Handelsabkommen ab, um Produkte eines höheren Verarbeitungsgrades in die Mercosur-Länder exportieren zu können, für die auf dem Weltmarkt geringe Absatzmöglichkeiten bestanden.<sup>254</sup> Doch mit dem erfolgreichen Voranschreiten des Mercosur-Projekts stiegen die Kosten einer Nicht-Integration, da Chile aus den sich dynamisch entwickelnden Märkten der Mitgliedsländer ausgeschlossen zu werden drohte.<sup>255</sup> Chile versuchte daher, Zugangsmöglichkeiten zum Mercosur unterhalb der Schwelle einer Vollmitgliedschaft in Form eines Assoziierungsabkommens zu erreichen. Im Juni 1996 wurde ein Kompromiss erzielt und ein Assoziierungsabkommen Chile - Mercosur trat noch am 01. Oktober desselben Jahres in Kraft.<sup>256</sup> Chile erhielt einen privilegierten Zugang zum Mercosur, ohne der Zollunion beitreten zu müssen und wurde nun auch für ausländische Direktinvestitionen interessanter.<sup>257</sup>

Neben Chiles wirtschaftlichen Interessen am Mercosur aufgrund seiner peripheren Lage und der weiten Entfernung zu den US-amerikanischen und europäischen Handelszentren<sup>258</sup> spielten auch sicherheitspolitische Überlegungen eine Rolle:

„Por último, la vinculación con el Mercosur tiene también un fuerte sentido estratégico, porque este mecanismo se encuentra en nuestro entorno geográfico inmediato y tiene implicancias directas para la seguridad del país.“<sup>259</sup>

Ein starkes Integrationsbündnis sollte aus chilenischer Perspektive dazu beitragen, den Frieden in der Region zu wahren und die Demokratien zu festigen.<sup>260</sup>

Im Jahr 2000 wurde als Priorität für die chilenische Außenpolitik die Schaffung eines subregionalen Sicherheitssystems mit Hilfe des Mercosur bis zum Jahr 2010 anvisiert.<sup>261</sup>

Die Regierung Lagos hatte letztendlich doch einen Antrag auf Vollbeitritt zum Mercosur gestellt und damit ihren Wunsch unterstrichen, den Mercosur weiter stärken und vertiefen zu wollen.<sup>262</sup> Auf dem Gipfeltreffen im brasilianischen Florianópolis Mitte Dezember 2000 gab der chilenische Präsident jedoch überraschenderweise nicht den

<sup>254</sup> Vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 305-306 und Insulza: Ensayos, S. 78.

<sup>255</sup> Auch eine Umlenkung der ausländischen Direktinvestitionsströme zu Gunsten der Mercosur-Länder wurde befürchtet. Vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 189 und 306 und Klaveren, Alberto van: „Chile, el Mercosul y la Unión Europea“, Cadernos do Forum Euro-Latino-Americano, Lisboa / São Paulo 2001, S. 7.

<sup>256</sup> Das Assoziierungsabkommen war am 26. Juni 1996 in San Luis, Argentinien unterzeichnet worden. Es sah einen vollständigen Zollabbau bis zum Jahresende 2004 vor, beginnend mit einer sofortigen Zollsenkung um 40% für etwa 60% aller zwischen Chile und dem Mercosur gehandelten Güter; vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 278.

<sup>257</sup> Vgl. Barrios: „Die regionale Dimension“, S. 189. Als assoziiertes Mitglied nimmt Chile an regelmäßigen politischen Konsultationen teil, wird jedoch nicht in Entscheidungen eingebunden, die sich mit der Ausgestaltung von Handelsbeziehungen nach außen und der Entwicklung des Binnenmarktes befassen. Vgl. Nolte, Detlef: „Bye-bye Brazil, hello Uncle Sam? Südamerika zwischen MERCOSUR und ALCA“, in: Brennpunkt Lateinamerika (Extra), Institut für Iberoamerika-Kunde Hamburg, Kurzinformat Nr. VIII., Januar 2001, S. 1-4, hier S. 3.

<sup>258</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 80.

<sup>259</sup> Ebd., S. 79.

<sup>260</sup> Vgl. Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 394 und S. 391.

<sup>261</sup> Als ersten Schritt in diese Richtung galt die *Declaración Política del MERCOSUR, Bolivia y Chile como Zona de Paz*, die am 24. Juli 1998 vom *Rat des Gemeinsamen Marktes* angenommen worden war. Vgl. Vera Castillo: „Política exterior chilena y MERCOSUR“, S. 103-105.

<sup>262</sup> Vgl. Radseck: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos“, S. 86.

erwarteten Beitritt Chiles zum Mercosur bekannt. Als Gründe wurden die „anhaltende Krisenstimmung im Mercosur“<sup>263</sup> und die unterschiedlichen Außenzollsysteme genannt.<sup>264</sup> Der entscheidene Grund war jedoch vielmehr, dass Chile kurz zuvor<sup>265</sup> Freihandelsverhandlungen mit den USA aufgenommen hatte.<sup>266</sup>

Chile bleibt also bis heute der „ewige Beitrittskandidat“<sup>267</sup>, der es vorzieht, seine Politik der bilateralen Handelsabkommen fortzusetzen. Die Verhandlungen mit den USA sind auf harte Kritik von Seiten der Mercosur-Staaten gestoßen.<sup>268</sup> Detlef Nolte kommentiert: „Es kann dadurch der Eindruck entstehen, dass Chile in allen Verbindungen nur die Vorteile genießen wolle, ohne jegliche Kosten zu übernehmen.“<sup>269</sup>

Es stellt sich die Frage, ob eine Vollmitgliedschaft im Mercosur für Chile nicht doch sinnvoll wäre. Professor Walter Sánchez von der *Universidad de Chile* sieht generell eine gewisse Gefahr in der Haltung Chiles als „caminante solitario“<sup>270</sup> und sähe es durchaus als vorteilhaft für das Land, sich einer „plataforma común“<sup>271</sup> innerhalb der eigenen Region anzuschließen. Doch zur Zeit sieht auch er keine Möglichkeit für eine Vollmitgliedschaft Chiles im Mercosur, da die Kosten zu hoch sind, die mit einer Änderung der Strategie der optimalen Nutzung der Weltmarktnischen und der bilateralen Handelsverträge einhergehen würden.<sup>272</sup>

Auch Alicia Frohmann, Abteilungsleiterin im chilenischen Außenministerium, betont ein prinzipielles Interesse Chiles an einer Vertiefung der Integration: „A Chile le gustaría tener acuerdos más profundos con el Mercosur“<sup>273</sup>, doch ein fundamentaler Unterschied zwischen Chile und den Mitgliedstaaten des Mercosur läge in der unterschiedlichen Produktionsstruktur und der geringen wirtschaftlichen Öffnung der argentinischen und

<sup>263</sup> Ebd.

<sup>264</sup> Dem chilenischen Einheitstarif von 6 % stehen unterschiedliche Einfuhrzölle der Mercosur-Staaten bis 20% gegenüber; vgl. Gratius, Susanne (in Zusammenarbeit mit Coronado, Horacio): „Zehn Jahre MERCOSUR: Der Anfang vom Ende einer Erfolgsgeschichte?“, in: *Brennpunkt Lateinamerika*, Institut für Iberoamerika-Kunde Hamburg, Nr. 4, März 2001, S. 41-52, hier S. 48. Vgl. auch Nolte: „Bye-bye Brazil, hello Uncle Sam?“, S. 2. Vgl. auch Radseck: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos“, S. 85.

<sup>265</sup> Anfang Dezember 2000.

<sup>266</sup> Vgl. auch die skeptischen Reaktionen aus Brasilien auf den Abschluss des bilateralen Freihandelsabkommens Chile – USA: D’Albuquerque, Lucía: „Qué piensan en Brasil: El TLC no debe ser modelo para el ALCA“, in: *El Mercurio* vom 15.12.2002.

<sup>267</sup> Gratius: „Zehn Jahre MERCOSUR“, S. 48.

<sup>268</sup> Vgl. Gratius: „Zehn Jahre MERCOSUR“, S. 49. Besonders Brasilien hatte verärgert darauf reagiert, dass Chile mit den USA ein Freihandelsabkommen aushandeln wollte, jedoch seine Partner im Mercosur nicht über die Aufnahme der Verhandlungen informiert hatte. Brasilien setzte daraufhin sogar eine Suspendierung der Beitrittsverhandlungen Chiles zum Mercosur durch; vgl. Nolte: „Bye-bye Brazil, hello Uncle Sam?“, S. 2.

<sup>269</sup> Ebd.

<sup>270</sup> Walter Sánchez, Professor für Politikwissenschaften an der *Universidad de Chile*, Institut für Internationale Studien, im Gespräch am 18.08.03.

<sup>271</sup> Walter Sánchez im Gespräch am 18.08.03.

<sup>272</sup> Vgl. Barrios: „Die regionale Dimension“, S. 187. So auch Roberto Rensi, Stellvertretende Leiter der Delegation der Europäischen Kommission in Santiago de Chile im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>273</sup> So Alicia Frohmann, Leiterin der Abteilung ALCA und Nordamerika der Generaldirektion für Internationale Wirtschaftsbeziehungen (*DIRECON*) im chilenischen Außenministerium im Gespräch am 14.08.2003.

brasilianischen Volkswirtschaft.<sup>274</sup> Chile nimmt somit eine eher passive bis abgeneigte Haltung<sup>275</sup> dem Mercosur gegenüber ein und wartet auf größere Stabilität und einen höheren Öffnungsgrad der Mercosur-Mitglieder bevor es eine stärkere Integration in Betracht zieht.<sup>276</sup>

Damit hat Chile jedoch keine negative Grundhaltung gegenüber einer regionalen Integration – das Land hatte sich lange Jahre als aktiver Förderer einer solchen profiliert<sup>277</sup> - sondern ist mit dem momentanen Zustand des Mercosur und der fehlenden „wirklichen Integration“<sup>278</sup> unzufrieden, so Eduardo Busquets, Wirtschaftsattaché in der chilenischen Botschaft in Berlin. Diesen Punkt spricht auch Patricio Leiva an: In Europa würde der Mercosur oftmals mit den Anfängen der Europäischen Union, der „EG der sechs“ verglichen, doch davon, so Leiva, sei der Mercosur weit entfernt.<sup>279</sup> Es fehle vor allem an übergeordneten Institutionen und auch ein wenig an einem ernsthaften Interesse der lateinamerikanischen Länder, den Mercosur zu vertiefen.<sup>280</sup>

Eduardo Busquets sieht jedoch langfristig einen ähnlichen Weg wie ihn die EG gegangen ist, sehr wohl auch als eine Möglichkeit für den Mercosur. Eine allmähliche Harmonisierung der Zölle sei notwendig und eine stärkere Verpflichtung der Mitgliedsstaaten zur Einhaltung bestimmter makroökonomischer Daten wie Verschuldung und Inflation.<sup>281</sup> Auch Präsident Lagos fordert ein „kleines Maastricht“ für den Mercosur. Dieser Vergleich ist als Aufruf Chiles zu konkreteren Integrationsschritten zu verstehen:

„Para avanzar en decisiones económicas requerimos ciertos consensos, requerimos, como hemos dicho más de una vez, un pequeño Maastrich (*sic!*), qué duda cabe, pero se requiere, en un conjunto muy grande de ámbitos, de definiciones políticas muy claras.“<sup>282</sup>

Aufgrund seiner zögerlichen Haltung gegenüber dem Mercosur und dem eingeschlagenen „Sonderweg“<sup>283</sup> wird Chile häufig vorgeworfen, es unterminiere mit der Favorisierung bilateraler Freihandelsabkommen die strategischen Anstrengungen des Mercosur, einen konkurrenzfähigen Wirtschaftsblock im Süden des Kontinents aufzubauen.<sup>284</sup> Auf den zweiten Blick jedoch, so Thiery, stelle sich heraus, dass Chiles

<sup>274</sup> Dies. im Gespräch am 14.08.2003.

<sup>275</sup> Chiles Verhältnis zum Mercosur sei „reacio“ (dt. Abneigung verspüren), so Roberto Duran von der *Universidad Católica* im Gespräch am 19.08.2003. Den gleichen Ausdruck benutzte auch Carlos Dettleff, Wirtschaftsabteilung der Delegation der Europäischen Kommission in Santiago de Chile im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>276</sup> Portales: „La política exterior chilena“, S. 5.

<sup>277</sup> So z.B. Eduardo Busquets im Gespräch am 07.10.2003.

<sup>278</sup> Ders. im Gespräch am 07.10.2003.

<sup>279</sup> Patricio Leiva, Direktor der Abteilung Wirtschaftsbeziehungen mit Europa der Generaldirektion für internationale Wirtschaftsbeziehungen (*DIRECON*) im chilenischen Außenministerium im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>280</sup> Diese hätten die Tendenz de „mirar al mundo, no mirar al Mercosur“, so Patricio Leiva im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>281</sup> Eduardo Busquets im Gespräch am 07.10.2003.

<sup>282</sup> Präsident Lagos in seiner Rede „Hoy el sello de calidad de nuestra sociedad nos permite tener más o menos voz en el mundo“.

<sup>283</sup> Radseck: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos“, S. 86.

<sup>284</sup> Vgl. ebd.

Abstinenz nur bedingt eine Sonderrolle darstelle, und schon gar nicht als Isolation oder nationaler Alleingang aufzufassen sei.<sup>285</sup> Chile stehe nicht außerhalb des eher heterogenen lateinamerikanischen Integrationsprozesses.<sup>286</sup> Vielmehr sei eine zwar vorsichtige, aber dennoch nachhaltige Kooperationsstrategie erkennbar.<sup>287</sup>

Unverkennbar ist auch, dass von Chiles erfolgreicher wirtschaftlicher Verflechtung auch positive Impulse für die gesamte Region Lateinamerika ausgehen. Die Zusammenarbeit Chiles mit den Mercosur-Staaten ist aus chilenischer Sicht ausbaufähig. So beispielsweise in der Harmonisierung von Normen, von Arbeitsstandards, im Erziehungsbereich, beim Thema Immigration oder der Grenzregelungen.<sup>288</sup> Eine verstärkte Kooperation könnte schon in der nächsten Zeit für Chile interessant werden, denn seit dem Amtsantritt des brasilianischen Präsidenten Luiz Inácio „Lula“ da Silvas im Januar dieses Jahres hat der Mercosur neue Impulse erfahren.<sup>289</sup> Lula möchte die südamerikanische Integration stärken und vorantreiben, nicht zuletzt, um das Gewicht der Region in Verhandlungen im Rahmen der Welthandelsorganisation (*WTO*) oder der *Área de Libre Comercio de las Américas (ALCA)*<sup>290</sup> zu stärken.<sup>291</sup>

#### **4.1.4 Chiles Rollenverständnis in Lateinamerika: Zwischen Pragmatischem Mitspieler und Integrations skeptiker**

Die Analyse der chilenischen Außenbeziehungen in Lateinamerika lässt stark abstrahiert auf das Rollenverständnis des *Pragmatischen Mitspielers* rückschließen. Für solch ein Rollenverständnis spricht Chiles klares Bekenntnis zur eigenen Region. Dieses resultiert aus den gefährlichen Erfahrungen einer Isolationspolitik des Militärregimes und andererseits aus eindeutigen Handels- und Sicherheitsinteressen des Kleinstaates. Aufgrund der geographischen Abgeschlossenheit und der geringen territorialen Größe des Landes ist Chile besonders verwundbar<sup>292</sup> und braucht verlässliche Partner in der eigenen Region. So haben alle drei Präsidenten der *Concertación*, sowohl Patricio Aylwin wie auch Eduardo Frei und Ricardo Lagos großen Wert auf ihr multilaterales Engagement in der eigenen Region Lateinamerika gelegt und versucht, die Zusammenarbeit auf dem Subkontinent zu stärken und somit an Chiles *vocación latinoamericanista* früherer Jahre

<sup>285</sup> Thiery: „Chile – eine lateinamerikanische Sonderrolle?“, S. 203.

<sup>286</sup> Vgl. ebd., S. 230.

<sup>287</sup> Ebd.

<sup>288</sup> Carlos Dettleff im Gespräch am 20.08.2003. Solche Themen werden auf Treffen der *Comisión Administradora del Acuerdo de Complementación Económica Chile-Mercosur* besprochen; vgl. „Mercosur / Chile – Reanudan conversaciones comerciales“, in: *EUROLAT*, 9. Jg., Nr. 47, Okt./Nov. 2002, S. 16.

<sup>289</sup> So Lothar Mark, MdB, Beauftragter der SPD-Bundestagsfraktion für Lateinamerika, als stellvertretendes Mitglied im Auswärtigen Ausschuss Berichterstatter für Lateinamerika, Karibik, Spanien und Portugal im Gespräch am 13.10.2003 und Roberto Durán im Gespräch am 19.08.2003.

<sup>290</sup> Vgl. auch Kapitel 4.3.2.

<sup>291</sup> Peru unterzeichnete am 25. August 2003 ein Assoziierungsabkommen mit dem Mercosur. Mit den Mitgliedsstaaten der Andengemeinschaft sind Freihandelsabkommen mit dem Mercosur in Verhandlung, vgl. „Recruitment drive – Lula signs up a trade ally“, in: *The Economist* vom 28.08.2003, unter: [http://www.economist.com/displayStory.cfm?story\\_id=2024427](http://www.economist.com/displayStory.cfm?story_id=2024427) (Stand 28.10.2003).

<sup>292</sup> Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 124.

wieder anzuknüpfen.<sup>293</sup> Dass dies keine leichte Aufgabe war und ist, zeigen die Grenzstreitigkeiten Chiles mit den Nachbarländern, die sich bis weit in die 90er Jahre gezogen haben. Hierzu kann einschränkend gesagt werden, dass die schöne Rhetorik aller drei Präsidenten nicht ganz überzeugend Prinzipien wie die eigene Souveränität, Territorialität und einen gewissen Nationalismus verdecken konnte. Dies verweist auf die Situationsrolle des *Souveränitätsverfechters*. Das schlechte Verhältnis Chiles zu Bolivien und Peru stört Chiles „insgesamt positive[s] Image einer friedliebenden, verhandlungsorientierten und konsequent die Prinzipien des Völkerrechts achtenden Landes“.<sup>294</sup>

Allgemein ist die chilenische Außenpolitik auf dem eigenen Kontinent durch Vorsicht gekennzeichnet. Chile strebte in den 90er Jahren bis heute weder eine Führungsrolle noch eine prestigeträchtige Politik an.<sup>295</sup> Im Gegensatz zu Mexiko ist Chile kein Mitglied der OECD und bislang nicht aus der Organisation der Blockfreien ausgetreten, da ein zu starkes symbolisches Ausscheren aus der Gemeinschaft lateinamerikanischer Staaten sich nicht mit den chilenischen Interessen an Direktinvestitionen in den Nachbarländern sowie am Export höher verarbeiteter Güter vertragen würde, so Barrios.<sup>296</sup>

Ein Rollenverständnis höheren Profils als das des *Pragmatischen Mitspielers* kann Chile in der eigenen Region nicht für sich beanspruchen, da sich der Andenstaat bewusst ist, dass seine bilateralen Alleingänge und seine oftmals halbherzige Kooperationsbereitschaft bei den anderen Staaten Lateinamerikas nicht auf allzu große Gegenliebe stoßen.<sup>297</sup>

In der eigenen Region ist die Perzeption der anderen Staaten Lateinamerikas, Chile habe sehr häufig Desinteresse<sup>298</sup> an der eigenen Region gezeigt, nicht unbedeutend. Sie registrieren Chiles großes Engagement *außerhalb* des Subkontinents und sehen in dem Andenstaat daher einen „socio huidizo“<sup>299</sup>, einen flüchtigen Partner, auf den man sich nicht verlassen kann. Kritische Stimmen in Chile selbst, die die Kurzfristigkeit der chilenischen Strategie anmahnen<sup>300</sup>, die auf Wettbewerb und nicht auf eine mögliche Kooperation in der eigenen Region fokussiert ist, werden im eigenen Land meist überhört.

„En muchos aspectos nosotros mismos nos limitamos, porque tenemos todavía, respecto de América Latina, una mirada a veces más competitiva que cooperativa; una mirada más desintegrada que integradora; una mirada más excepcionalista que

<sup>293</sup> Dies bestätigte auch Lothar Mark, MdB im Gespräch am 13.10.2003.

<sup>294</sup> Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 127.

<sup>295</sup> Thiery: „Chile – eine lateinamerikanische Sonderrolle?“, S. 212.

<sup>296</sup> Vgl. Barrios: „Die regionale Dimension der externen Strategie Chiles, S. 194.

<sup>297</sup> So Paz Milet im Gespräch am 14.08.2003. Vgl. auch Barrios: „Die regionale Dimension der externen Strategie Chiles, S. 194: „Man ist sich aber zugleich auch bewußt, dass diese Rolle des ‚Strebers‘ bei den lateinamerikanischen Partnern nicht allzu gut ankommt. Deswegen ist die chilenische Politik darauf bedacht, Übertreibungen zu vermeiden.“ Die Präsidenten Alywin, Frei und Lagos entschieden sich daher alle für eine „política exterior de bajo perfil“ in der eigenen Region, vgl. Milet: „Chile en el escenario multilateral“, S. 196.

<sup>298</sup> „dejado de lado“, so Paz Milet im Gespräch am 14.08.2003.

<sup>299</sup> Roberto Durán im Gespräch am 19.08.2003.

<sup>300</sup> „una visión a corto plazo“, so Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003. Vgl. auch: Guarachi: América Latina y el Asia Pacífico, S. 123.

el aceptar que con nuestras propias particularidades, con nuestras propias realidades, somos parte de un continente en pleno desarrollo, al cual debemos incorporar plenamente, no sólo por vocación, sino también por conveniencia.<sup>301</sup>

Als zweites Zwischenergebnis lässt sich das chilenische Rollenverständnis des *Integrations skeptikers* gegenüber dem Mercosur festhalten. Diese Integrations skepsis konnte und wollte Chile bisher (noch) nicht aufgeben.<sup>302</sup> Ausschlaggebend für diese zögerliche Haltung sind die aufgezeigten wirtschaftlichen Gründe, wie die unterschiedlichen Außenzollsysteme, Chiles strukturelle Reformen und seine größere volkswirtschaftliche Öffnung. Daneben spielen Unsicherheiten darüber eine Rolle, in welche Richtung sich der Mercosur entwickeln wird und ob sich die Stagnation, bedingt durch die argentinische Wirtschaftskrise, überwinden lässt.<sup>303</sup> Im Grunde möchte sich Chile ungern auf eine feste Integration mit *einer* Region festlegen. Kritiker sehen darin die Situationsrolle des *Trittbrettfahrers*, der unilaterale Vorteile aus seiner Assoziierungsmitgliedschaft im Mercosur für sich heraus schlagen will ohne sich ernsthaft um eine Integration zu bemühen.<sup>304</sup>

## 4.2 Die Suche nach Rollenkonzepten gegenüber den USA

### 4.2.1 Versprechungen für ein Handelsabkommen

Das Verhältnis Chiles zu den USA war lange Zeit ambivalent und spannungsreich<sup>305</sup>, eine „amistad dificultosa“<sup>306</sup>. Mit der Rückkehr zur Demokratie unter der neuen Regierung Aylwin handelte es sich nicht nur um eine Wiederherstellung diplomatischer

<sup>301</sup> Insulza: Ensayos, S. 83. So auch Roberto Rensi im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>302</sup> Dieser Einschätzung stimmte auch Ernst Hillebrand im Gespräch am 12.08.2003 zu.

<sup>303</sup> „un clima de incertidumbre respecto al futuro del proyecto de integración“, Klaveren, Alberto van: „Chile, el Mercosul y la Unión Europea“, *Cadernos do Forum Euro-Latino-Americano*, Lisboa / São Paulo 2001, S. 4.

<sup>304</sup> Carlos Dettleff im Gespräch am 20.08.2003. Carlos Dettleff verglich diese Haltung mit der eines kleinen Jungen, „que trata jugar con todos“. Barrios bemerkt hierzu: „Symbolische Bekundungen der Freundschaft und Solidarität ist man bereit, abzuleisten, solange diese nicht viel kosten.“ aus: Barrios: „Die regionale Dimension der externen Strategie Chiles“, S. 195.

<sup>305</sup> Zu den ambivalenten Beziehungen Chiles zu den USA vor 1990 (vor allem während der Regierungszeit Allendes und Pinochets) vgl. Barrios: *Die Außenpolitik junger Demokratien*, S. 130-135 und Barrios, Harald: *Regimety und Außenpolitik – Die Fälle Argentinien, Brasilien und Chile im Vergleich*, in: Nohlen, Dieter / Fernández Baeza, Mario / Klaveren, Alberto (Hg.): *Demokratie und Außenpolitik in Lateinamerika*, Opladen 1991, besonders S. 129. Morandé Lavín, José A. / Durán Sepúlveda, Roberto: „Percepciones en la política exterior chilena: un estudio sobre líderes de opinión pública“, in: *Estudios Internacionales*, 26. Jg., Nr. 104, 1993, Santiago de Chile, S. 595-609, hier S. 596 und Bernal-Meza, Raúl: „Evolución histórica de las relaciones políticas y económicas de Chile con las potencias hegemónicas: Gran Bretaña y Estados Unidos“, in: *Estudios Internacionales*, 29. Jg., Nr. 113, 1996, S. 19-73.

<sup>306</sup> Rojas Aravena, Francisco: „Chile: cambio político e inserción internacional 1964-1997“, in: *Estudios Internacionales*, 30. Jg., Nr. 119-120, 1997, S. 376-406, hier S. 406. Erst mit der Rückkehr der chilenischen Opposition im Vorfeld des Plebiszits von 1988 verbesserte und intensiverte sich das Verhältnis der USA zu den chilenischen Parteien der Mitte. Der Druck, den die USA auf das Militärregime ausübten, wurde von der chilenischen Demokratiebewegung befürwortet. Vgl. Barrios: *Die Außenpolitik junger Demokratien*, S. 136. Obwohl diese Unterstützung in Chile positiv perzipiert wurde, kam es 1989 erneut zu einer Irritation, als chilenischen Exporteuren ein Schaden von ca. 210 Millionen Dollar entstand als die US-Zollbehörde mitteilte, sie habe in zwei der aus Chile importierten Trauben Quecksilber gefunden. Bereits einen Monat später musste die Behörde zugeben, dass die Trauben weder auf chilenischem Territorium noch auf dem Transportweg in die USA vergiftet worden sind. Die USA verweigerten jedoch jegliche Schadensersatzleistungen.

Normalität, sondern, auch bedingt durch die Exilerfahrung einer neuen Generation von chilenischen Politikern, um eine „Entdramatisierung“<sup>307</sup> und ein qualitativ neues Niveau des bilateralen Verhältnisses<sup>308</sup>:

„Die USA erschienen nicht mehr als der monolithische Hegemon des früheren konventionellen Anti-Imperialismus, sondern man erkannte in den USA eine Pluralität außenpolitisch relevanter Akteure, die Kooperationsmöglichkeiten boten und die es im Sinne eigener Interessen zu beeinflussen galt.“<sup>309</sup>

Präsident Bush verkündete am 27. Juni 1990 mit der sogenannten „Enterprise for the Americas Initiative“, die USA seien grundsätzlich bereit, Freihandelsabkommen mit lateinamerikanischen Partnern abzuschließen und somit konzentrierte sich Chile darauf, „die USA zu überzeugen, daß Chile einer der ersten Anwärter auf ein entsprechendes Abkommen sei.“<sup>310</sup> Mit dem ersten Besuch Aylwins am 1. Mai 1992 in den USA konnte bereits eine Rahmenvereinbarung zum Abschluß eines Freihandelsabkommens unterzeichnet werden.<sup>311</sup>

1994 auf dem Gipfel von Miami luden die USA Chile offiziell ein, der nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA beizutreten. In Chile wurde diese Aufforderung zunächst als großer Erfolg verbucht, schien sie „doch einer gestiegenen Wertschätzung Chiles seitens der USA Ausdruck zu geben, die sich endlich auch einmal materiell auszahlen sollte.“<sup>312</sup> Doch die Währungskrise in Mexiko schürte bei den US-Amerikanern die Angst vor dem Tequila-Effekt<sup>313</sup> und somit wurden die Verhandlungen mit Chile verschoben.<sup>314</sup> Dieses Versprechen der USA eines chilenischen NAFTA-Beitritts hatte große Auswirkungen auf die chilenische Integrationspolitik in der eigenen Region, denn eine erhoffte Mitgliedschaft in der NAFTA war mit einer Vollmitgliedschaft in der Zollunion des Mercosur nicht kompatibel.<sup>315</sup>

Mitte der 90er Jahre war der US-amerikanische Markt zum bedeutendsten für die chilenischen Exporte geworden und außerdem Hauptquelle der ausländischen Direktinvestitionen in Chile.<sup>316</sup> Dennoch war Chile nicht bereit, weiter mit den USA ein Handelsabkommen, sei es bilateral oder eingebunden in die NAFTA, auszuhandeln,

<sup>307</sup> Fernandois, Joaquín, 1991: „De una inserción a otra: Política exterior de Chile, 1966-1991, in: *Estudios Internacionales*, 24. Jg., Nr. 96, Santiago de Chile, S. 448.

<sup>308</sup> Vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 164 und Morandé Lavín / Durán Sepúlveda (1993), S. 601: „una nueva aproximación y un nuevo estilo en la relación con los Estados Unidos“. Vgl. Klaveren: Continuidad y cambio, S. 277 und Morandé Lavín / Durán Sepúlveda (1993), S. 600. 1991 war George Bush Sr. nach Santiago de Chile gereist, um mit der neuen demokratischen Regierung zu einer Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zurückzukehren.

<sup>309</sup> Vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 164.

<sup>310</sup> Ebd., S. 306.

<sup>311</sup> Vgl. Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 6.

<sup>312</sup> Thiery: „Chile – Eine lateinamerikanische Sonderrolle?“, S. 218.

<sup>313</sup> Hiermit wird die Angst davor bezeichnet, dass die mexikanische Währungskrise „ansteckend“ sein könnte und sich evtl. auf andere lateinamerikanische Länder übertragen würde.

<sup>314</sup> Zunächst auf die Zeit nach den Wahlen in den USA, im November 1996, doch auch danach kam es zu keinem zügigen Verlauf der Verhandlungen; vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 306.

<sup>315</sup> Vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 307.

<sup>316</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 149.

solange der Präsident nicht die *Fast-Track*-Autorisierung<sup>317</sup> erhielt und somit weiterhin ein großes Ungleichgewicht in den Verhandlungen bestand. Chile verfolgte daher statt eines Beitritts zur NAFTA eine bilaterale Strategie mit den beiden anderen NAFTA-Mitgliedstaaten Kanada und Mexiko: 1998 fand in Santiago de Chile der zweite Amerika-Gipfel statt, auf dem Chile ein Freihandelsabkommen mit Mexiko unterzeichnete<sup>318</sup>. Mit dem NAFTA-Mitglied Kanada war bereits im Juli 1997 ein Freihandelsabkommen in Kraft getreten.<sup>319</sup>

#### 4.2.2 Verbündete für den Freihandel: Der ALCA-Prozess

1994 auf dem ersten Amerika-Gipfel in Miami entschieden 34 amerikanische Staaten (mit Ausnahme Kubas), eine gesamtamerikanische Freihandelszone ALCA (*Área de Libre Comercio de las Américas*<sup>320</sup>) unter Führung der Vereinigten Staaten bis zum Jahr 2005 zu errichten.<sup>321</sup> Diese würde fast 800 Millionen Einwohner und ein Bruttosozialprodukt von 14 Billionen Dollar, doppelt so groß wie das der Europäischen Union, umfassen.<sup>322</sup> 1998 auf dem zweiten Amerika-Gipfel in Santiago de Chile begannen die konkreten Verhandlungen zur ALCA. Dabei wurde, ausgehend von den USA als treibender Kraft des Prozesses, eine duale Strategie verfolgt: multilaterale ALCA-Verhandlungen einerseits und bilaterale Abkommen mit ausgewählten lateinamerikanischen Partnern andererseits.<sup>323</sup>

<sup>317</sup> Mit der *Fast-Track*-Autorisierung für die Aushandlung von Handelsverträgen würde über das Abkommen nur noch in seiner Gesamtheit abgestimmt. Der Kongress könnte keine Ergänzungen oder Modifikationen vornehmen, sondern das Abkommen nur noch ablehnen oder annehmen. Damit würde verhindert, dass der Kongress ein Verhandlungspaket noch einmal aufschnürt oder einseitig ergänzt. Ohne diese Autorisierung war es dem US-Kongress jedoch möglich, die Verhandlungen des Präsidenten erneut zu kippen. Das hätte bedeutet, dass sich Chile auf doppelte Verhandlungen hätte einlassen müssen, was einen zu großen Vorteil für USA bedeutet hätte, das mit einem kleinen Land wie Chile verhandelte. Vgl. Insulza: *Ensayos*, S. 149.

<sup>318</sup> Dieses trat im August 1999 in Kraft.

<sup>319</sup> Vgl. Ramos / Urrutia: „El TLC entre Chile y Estados Unidos“, S. 47. Kanada hatte mit zunehmender Stabilität der chilenischen Demokratie einen Beitritt Chiles zur NAFTA befürwortet. Als sich diese Option zerschlug, verhandelten Chile und Kanada ein bilaterales Freihandelsabkommen, das im November 1996 abgeschlossen wurde. Vgl. Faust: *Diversifizierung als außenpolitische Strategie*, S. 71.

<sup>320</sup> engl. FTAA: *Free Trade Area of the Americas*

<sup>321</sup> Vgl. z.B. Gratius: „El proyecto del ALCA“, S. 1. Experten in Chile halten es für unwahrscheinlich, dass der Fahrplan bis 2005 eingehalten werden kann. Die ALCA steht auf der Prioritätenliste der USA zur Zeit nicht ganz oben, wird von aktuellen Themen wie dem „Kampf gegen den Terrorismus“ verdrängt, so z.B. Helmut Wittelsbürger im Gespräch am 13.08.2003. Vgl. auch: „Trade in the Americas - The geopolitics of orange juice“, in: *The Economist* vom 12.09.2002, unter: [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=1325529](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=1325529) (Stand 07.10.2002)

<sup>322</sup> Vgl. Grüttner, Anne: „Eins zu null gegen Brasilien“, in: *Die Zeit*, Nr. 33, 2003.

<sup>323</sup> Vgl. Gratius: „Zehn Jahre MERCOSUR“, S. 49. In Lateinamerika erkannte man schnell, dass die ALCA ein Projekt der USA ist, um ihre wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und gleichzeitig ihre politische Möglichkeit zur Einflußnahme in der Region auszubauen: „el ALCA es primordialmente un proyecto de liderazgo político de EEUU y sólo en segundo lugar una aspiración económica.“, aus: Gratius, Susanne: „El proyecto del ALCA visto desde Europa“, Friedrich-Ebert-Stiftung, Santiago de Chile: *Estudios sobre el ALCA*, Oktober 2002, unter: <http://www.fes.cl/pdf/Estudioalca1.pdf> (Stand 22.10.2002), S. 1-8, hier S. 2. Vgl. auch „Die USA wollen ihre Position im panamerikanischen Machtpoker verbessern und wenden deshalb eine Strategie des ‚Liberalisierungswettbewerbs‘ an.“ aus: Grüttner: „Eins zu null gegen Brasilien“, in: *Die Zeit*, Nr. 33, 2003.

Während Brasilien der ALCA bis heute skeptisch gegenüber steht, wollen Chile und Uruguay den Freihandelsprozess weiter vorantreiben.<sup>324</sup> Chile profiliert sich in den Verhandlungen als „Verfechter eines Freihandels ohne Ausnahmeregeln“<sup>325</sup>, da es mit seiner offenen Volkswirtschaft und seiner hohen Wettbewerbsfähigkeit keine Überschwemmung mit US-Produkten zu befürchten hat.<sup>326</sup> Das Land versucht, in Richtung auf eine umfassende Liberalisierung zu wirken und eine Eindämmung handelseinschränkender Praktiken zu erreichen<sup>327</sup>.

Die chilenische Führung erwartet von der ALCA Vorteile für die eigenen abgeschlossenen Handelsabkommen mit lateinamerikanischen Staaten. Diese sind bisher individuell ausgehandelt worden und daher sehr verschieden. Eine Harmonisierung der Regeln, etwa bei den sanitären Standards, aber auch zum Schutz geistigen Eigentums würde eine Garantie gegen protektionistische Maßnahmen bilden, die in der Vergangenheit den Freihandel immer wieder einzuschränken drohten. Eine Vereinheitlichung dient zudem der Berechenbarkeit, was den chilenischen Exporteuren entgegenkäme.<sup>328</sup>

Für Chile wäre die ALCA eine „Lösung des Problems Mercosur“<sup>329</sup>, da Chiles größter Hinderungsgrund an einer Vollmitgliedschaft im Mercosur wegfiel: die unterschiedlichen Zollsysteme der Mitgliedsstaaten.<sup>330</sup>

In jedem Fall sollten aber, parallel zur ALCA, subregionale Abkommen wie der Mercosur und die Andengemeinschaft bestehen bleiben, so die chilenische Außenministerin Soledad Alvear.<sup>331</sup>

Chile hat außerdem ein Interesse an den nicht-kommerziellen Themen der ALCA und setzt sich für eine „ALCA comprensiva“<sup>332</sup> ein, die alle 23 Themen, darunter Normen in Arbeitsrecht, Umweltschutz und dem Schutz geistigen Eigentums, berücksichtigt.<sup>333</sup> Die

<sup>324</sup> Vgl. Gratius: „Zehn Jahre MERCOSUR“, S. 49 und Grüttner, Anne: „Eins zu null gegen Brasilien“, in: *Die Zeit*, Nr. 33, 2003. Auf dem letzten ALCA-Treffen vor einem Monat in San Salvador hatte Chile daher auch kein Verständnis für die Verzögerungstaktiken Brasiliens, so Alicia Frohmann im Gespräch am 14.08.2003.

<sup>325</sup> Sangmeister, Hartmut: „Ganz Amerika unter dem Sternenbanner? Das Projekt einer gesamtamerikanischen Freihandelszone aus lateinamerikanischer Perspektive“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 38-39, 15. September 2003, S. 30-37, hier S. 35. Alicia Frohmann bezeichnet Chile im Gespräch am 14.08.2003 sogar als „gran impulsor del ALCA“. Detaillierte Informationen zu Chile im ALCA-Prozess vgl. <http://www.ftaa-alca.org/busfac/ctyindex/CHLmnpgs.asp> (Stand 23.10.2002). ALCA-Homepage unter: <http://www.ftaa-alca.org>.

<sup>326</sup> Benecke, Dieter / Loschky, Alexander: „ALCA y la integración latinoamericana. La situación post-Quebec“, in: *Contribuciones*, 18. Jg., Nr. 3, Juli-September 2001, S. 9-43, hier S. 14-15.

<sup>327</sup> Vgl. Barrios: „Die regionale Dimension“, S. 192.

<sup>328</sup> Vgl. ebd., S. 193.

<sup>329</sup> Helmut Wittelsbürger im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>330</sup> „Die Nordorientierung Chiles könnte mit seiner Politik der guten Nachbarschaft in Lateinamerika in einem allgemeinen Liberalisierungsrahmen versöhnt werden.“ aus: Barrios: „Die regionale Dimension der externen Strategie Chiles“, S. 194.

<sup>331</sup> Vgl. Alvear, Soledad: „¿Tiene América Latina un papel propio en la comunidad internacional?“, in: *Estudios Internacionales*, 36. Jg., Nr. 141, April-Juni 2003, S. 69-89, hier S. 76.

<sup>332</sup> So Alicia Frohmann im Gespräch am 14.08.2003.

<sup>333</sup> Vgl. Insulza, José Miguel: „El ALCA y la integración comercial hemisférica“, in: *Eurolat – Carta Informativa* 5, 1998, S. 2-5, hier S. 5.

chilenischen Eliten sehen in der Einhaltung dieser Standards „Herausforderungen, die langfristig ein besseres Land aus uns machen.“<sup>334</sup> Ein wichtiges Thema in diesem Zusammenhang ist auch die Partizipation der Zivilgesellschaft, um die demokratische Legitimität zu erhöhen und soziale Elemente in ein vorrangig wirtschaftliches Projekt mit einzubeziehen.<sup>335</sup>

Neue Märkte entschlossen sich dagegen für Chile nicht.<sup>336</sup> In diesem Sinne ist die Bedeutung der ALCA für Chile relativ begrenzt, da das Land bereits Abkommen mit fast allen lateinamerikanischen Ländern, wie auch mit den USA, abgeschlossen hat.<sup>337</sup>

Es gibt Stimmen in Chile, die die Meinung vertreten, „sería mejor negociar via el Mercosur“<sup>338</sup>, da eine Abstimmung der lateinamerikanischen Länder ihr Verhandlungsgewicht gegenüber den USA erhöhen würde:

„[...] la relación con nuestros vecinos del Mercosur y con México será también determinante para el éxito del conjunto de nuestros objetivos respecto de los EE.UU., porque compartimos con ellos el propósito de abrir la economía agrícola norteamericana, impedir el abuso de las medidas anti dumping y los subsidios internos y deberemos negociar conjuntamente estos temas en el ALCA.“<sup>339</sup>

Da beispielsweise Brasilien sich sehr um eine Stärkung des Mercosur bemüht, ist eine engere Zusammenarbeit Chiles mit anderen südamerikanischen Staaten nicht ausgeschlossen. Im Moment scheint es, „als gewänne die lateinamerikanische Komponente an Profil“<sup>340</sup> und als habe Brasilien mit seiner Strategie, eine eigene südamerikanische Verhandlungsposition aufzubauen, einen kleinen Vorsprung vor dem US-amerikanischen Vorhaben, die lateinamerikanischen Länder mit bilateralen Freihandelsabkommen unter Druck setzen zu wollen.<sup>341</sup>

#### **4.2.3 Belohntes Durchhaltevermögen: ein bilaterales Freihandelsabkommen**

Nachdem die Pläne zur Aufnahme Chiles in die NAFTA gescheitert waren, nahmen die beiden ungleichen Partner am 6. Dezember 2000 offiziell *bilaterale* Verhandlungen über den Abschluß eines Freihandelsabkommens auf.<sup>342</sup> Nach 12 Jahren ohne Fortschritte

<sup>334</sup> Ricardo Lagos, Sohn des Präsidenten Lagos und Leiter der Verhandlungen mit den USA zitiert in: Grüttner, Anne: „Eins zu null gegen Brasilien“, in: *Die Zeit*, Nr. 33, 2003.

<sup>335</sup> „Los procesos de negociación de acuerdos comerciales han motivado que algunos países, como es el caso de Chile, incentiven mecanismos de participación de organizaciones de la sociedad civil, organizaciones empresariales, sindicales, académicas, organizaciones no gubernamentales (ONGs). [...] Particular importancia se ha dado a la participación de la sociedad civil en las negociaciones comerciales del ALCA.“ aus: Rojas Aravena, Francisco / Pey, Coral: *Participación de la Sociedad Civil en el ALCA – Caso Chile*, Nueva Serie FLACSO, Santiago de Chile 2002, S. 11.

<sup>336</sup> Mit Ausnahme des karibischen Marktes CARICOM.

<sup>337</sup> So Patricio Leiva im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>338</sup> Carlos Dettleff im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>339</sup> Valdés Subercaseaux, Gabriel: „Notas sobre la negociación de un acuerdo comercial entre Chile y los Estados Unidos“, in: *Societas – Boletín de la Academia Chilena de Ciencias Sociales, Políticas y Morales*, 10. Jg., Nr. 7, 2001, S. 371-374, hier S. 373-374.

<sup>340</sup> Lothar Mark, MdB, im Gespräch am 13.10.2003.

<sup>341</sup> So auch Lothar Mark, MdB, im Gespräch am 13.10.2003.

<sup>342</sup> Vgl. Barrios: „Die regionale Dimension“, S. 190.

schiene sich für Chile neue Handelsperspektiven mit den USA zu ergeben. Nachdem Präsident Bush die *Fast-Track-Vollmacht* (von ihm aus taktischen Gründen *Trade Promotion Authority* genannt) im August 2002 erhalten hatte, konnten die Verhandlungen zügig voranschreiten und am 11. Dezember 2002 abgeschlossen werden.<sup>343</sup> Aus US-amerikanischer Sicht sollte das Abkommen dem strategischen Ziel der USA dienen, die Verhandlungen über die ALCA zu beschleunigen, wie dies unumwunden zugegeben wird.<sup>344</sup>

Für Chile hingegen ist das Abkommen vor allem deswegen bedeutsam, da mit einer Zunahme ausländischer Direktinvestitionen und mit einer Ausweitung des Handels gerechnet werden kann.<sup>345</sup> Die USA sind der größte ausländische Investor in Chile und neben Europa Chiles wichtigste Handelspartner.<sup>346</sup> Für Chile als Land mit einer kleinen Volkswirtschaft ist es wichtig, sich in große Märkte einzuklinken, da die interne Nachfrage gering ist.<sup>347</sup> Nachteilig wirkt sich aus, dass die USA weiterhin Schutzzölle auf einige landwirtschaftliche Produkte erheben können, sowie Quotenregelungen festsetzen und auch weiterhin den Agrarbereich subventionieren. Hier wird die ungleiche Verhandlungsmacht zwischen den Partnern deutlich.

Für Chile stellt das Abkommen eine Herausforderung dar und es drohen hohe Kosten wenn es dem Kleinstaat nicht gelingt, seinen Arbeitsmarkt zu flexibilisieren, den Kapitalmarkt zu desregulieren und den öffentlichen Sektor effizienter und moderner zu gestalten<sup>348</sup>. Doch kritische Stimmen wurden bisher im allgemeinen Jubel über den Abschluss des Abkommens überhört.<sup>349</sup> Chile sieht viel eher seinen eingeschlagenen Entwicklungspfad durch das Abkommen bestätigt: Heute würde das Land für die langjährigen Reformbemühungen belohnt.<sup>350</sup>

<sup>343</sup> Unterzeichnet wurde das Abkommen am 06. Juni 2003. Der US-Senat hat nach dem Repräsentantenhaus das Abkommen im August diesen Jahres ratifiziert. In Chile wird erwartet, dass das Freihandelsabkommen mit den USA zum 1.1.2004 in Kraft tritt.

<sup>344</sup> Vgl. z.B. Charlene Barshefsky, Handelsbeauftragte der US-Regierung in einer Regierungskonferenz am 12.12.2002, zitiert in: Nolte: „Bye-bye Brazil, hello Uncle Sam?“, S. 2. Allein um den Handel kann es den USA nicht gehen, denn die chilenischen Importe in die USA entsprechen gerade einmal 0,3% der Gesamtimporte, bei den Exporten sind es 0,5%, vgl. Ramos / Ulloa Urrutia: „El TLC entre Chile y Estados Unidos“, S. 53. So auch Martin Schaefer im Gespräch am 16.12.2002, vgl. auch: Valdés Subercaseaux: „Notas sobre la negociación Chile - Estados Unidos“, S. 372f.

<sup>345</sup> Vor allem wird es um die Zunahme an Investitionen gehen, denn im Handelsbereich gab es für 80% der chilenischen Exporte schon zuvor keine Zölle mehr, vgl. Ramos / Ulloa Urrutia: „El TLC entre Chile y Estados Unidos“, S. 52-53. Vgl. auch Claude, Marcel / Pizarro, Rodrigo: „TLC Chile – Estados Unidos o los adoradores del significado“, in: *Le Monde diplomatique*, Chilenische Ausgabe Nr. 27, Jan./Feb. 2003.

<sup>346</sup> In die USA exportiert Chile Güter höheren Verarbeitungsgrades als nach Europa, vgl. Radseck: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos“, S. 85. Zwischen 1991 und 1999 stiegen die chilenischen Exporte in die USA um 93,5 Prozent. Vgl. Barrios: „Die regionale Dimension“, S. 191.

<sup>347</sup> Vgl. Ramos / Ulloa Urrutia: „El TLC entre Chile y Estados Unidos“, S. 52.

<sup>348</sup> Claude / Pizarro: „TLC Chile – Estados Unidos“. Vgl. auch Lara, Rodrigo: „Expertos argentinos están divididos“, in: *El Mercurio* vom 15.12.2002.

<sup>349</sup> Vgl. Claude / Pizarro: „TLC Chile – Estados Unidos“.

<sup>350</sup> Vgl. z.B. „Reconocimiento a Chile“, in: *El Mercurio* vom 15.12.2002.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die hohe Symbolkraft des Abkommens mit der Hegemonialmacht: es stellt Chile als stabiles und vertrauenswürdige Land dar und macht es damit attraktiver für mögliche Investoren.

Ein letzter wichtiger Punkt für Chile war, mit dem Abkommen seine Vorreiterrolle auf dem lateinamerikanischen Kontinent zu unterstreichen:

„el esfuerzo por negociar ha tenido siempre la pretensión – muy chilena por lo demás – que el acuerdo sea el primero de la región; que subraye la particularidad de Chile y la superioridad ‘técnica’, así como el carácter más aperturista de su economía respecto de los demás países latinoamericanos. (...) Es así prioritario recomponer simultáneamente la relación con la región.“<sup>351</sup>

Chile kann mit dem Abkommen seinen guten Ruf und seine internationale Stellung als „südamerikanisches Musterland“<sup>352</sup> weiter stärken.

#### **4.2.4 Rollenwandel vom Pragmatischen Mitspieler zum Selbstbewußten Partner**

Durch die Analyse der Beziehungen Chiles zu den USA wurde ein Rollenwandel in den 90er Jahren bis heute erkennbar: Zu Beginn der 90er Jahre sah sich Chile noch als profillosen *Pragmatischen Mitspieler*, der sich vorsichtig in das internationale System wieder eingliedern wollte und im Zuge dessen sich auch um eine Intensivierung und Verbesserung des Verhältnisses zu den USA bemühte. Diese Bemühungen erforderten viel Geduld, denn Chile musste über ein Jahrzehnt auf den Abschluß eines Handelsabkommens mit den USA warten. Doch hartnäckig hielt das kleine Andenland an diesem Ziel fest und konnte die Verhandlungen schließlich erfolgreich im Jahr 2002 abschließen. Chile entwickelte somit das Rollenverständnis des *Selbstbewußten Partners*, der sich des ungleichen Kräfteverhältnisses zwischen seinem Land und der Supermacht im Norden bewußt ist, aber dennoch seine Möglichkeiten kennt, um seine Ziele zu erreichen.

Im ALCA-Prozess sind keine grundlegenden Meinungsverschiedenheiten mit den USA zu erkennen, doch auch in diesem Zusammenhang setzt sich Chile selbstsicher für seine Interessen ein, die über ein reines Handelsabkommen hinausgehen.

Damit ist deutlich geworden, dass Chile das Verhältnis zu den USA kontinuierlich verbessern konnte und es dem Kleinstaat gelungen ist, zu den USA eine „kritisch-konstruktive Freundschaft“<sup>353</sup> aufzubauen, was ihm Respekt von vielen Seiten eingebracht hat.

<sup>351</sup> Valdés Subercaseaux: „Notas sobre la negociación Chile - Estados Unidos“, S. 372. Vgl. auch Zunino, Daniela: „Acuerdo es un sello de confianza bilateral“, in: *El Mercurio* vom 14.12.2002.: „[...] tiene un impacto mucho más importante, que es consolidar a Chile en un lugar de liderazgo en el continente.“

<sup>352</sup> Stausberg, Hildegard, 2002: „Die Wirtschaftspolitik der Staaten in Lateinamerika driftet auseinander“, in: *Die Welt* vom 16. 12. 2002.

<sup>353</sup> Lothar Mark, MdB, im Gespräch am 13.10.2003.

### 4.3 Rollenkonzepte für internationale Organisationen?

Chile musste sich seit der Redemokratisierung häufig den Vorwurf gefallen lassen, den Multilateralismus zugunsten des Bilateralismus zu vernachlässigen. Daher legt Chile besonderen Wert darauf zu betonen, eine aktive multilaterale Politik sei dem Land sehr wichtig:

„[...] en el mundo global, lo multilateral pasa a ser parte de la política nacional de cada país. Si no entendemos que lo multilateral es parte de la política nacional, no entendemos la lógica del mundo que tenemos ante nosotros.“<sup>354</sup>

In internationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen (UNO) setzt sich Chile für weltweiten Frieden und Sicherheit, Demokratie und den Schutz der Menschenrechte, sowie für Bekämpfung der Armut und den Umweltschutz ein.<sup>355</sup>

Daneben gibt es für Chile aber auch ganz pragmatische Gründe für ein Engagement in internationalen Organisationen, welche wiederum aus der Kleinheit des Landes<sup>356</sup> resultieren: Um Partner für die Durchsetzung seiner Interessen zu finden und mehr Gewicht zu erlangen, muss sich Chile auf internationalem Parkett umsehen.<sup>357</sup> Diese Strategie, Verbündete zu suchen, mit denen gemeinsame Ziele verfolgt werden, wendet Chile im Bewußtsein an, ein kleines Land zu sein, das im Zusammenschluss mit anderen Staaten oftmals besser gehört wird. Dabei bevorzugt Chile keine „festen Partner“, sondern variable Ad hoc-Allianzen mit „like-minded countries“.<sup>358</sup>

Internationale Organisationen sind jedoch nicht nur auf der Suche nach Verbündeten wichtig für Chile, sondern auch, weil in internationalen Organisationen klare Regeln gelten, die dem Land ein gewisses Maß an Verlässlichkeit bieten und seine Verwundbarkeit mindern<sup>359</sup>:

„cuando un país pequeño y de escasos recursos de poder internacional como el nuestro se enfrenta a los desafíos de un mundo convulsionado como el actual, la coherencia y la adhesión a principios internacionales claros y definidos son rasgos indispensables de su política exterior.“<sup>360</sup>

Chile achtet peinlich genau auf die Einhaltung aller von ihm unterzeichneten Verträge, um aus dieser Position heraus andere dazu drängen zu können, dies ebenfalls zu tun.<sup>361</sup> Die strenge Überwachung internationaler Rechtsnormen, die Betonung völkerrechtlicher Prinzipien und der Einsatz für eine friedliche Lösung internationaler Konflikte

<sup>354</sup> Präsident Lagos in seiner Rede „Hoy el sello de calidad de nuestra sociedad nos permite tener más o menos voz en el mundo“ vor den Graduierten der *Academia Diplomática de Chile* am 22.09.2003, unter: <http://www.minrel.cl/pages/novedades/Presidente.html> (Stand 06.11.2003).

<sup>355</sup> Vgl. Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 405.

<sup>356</sup> „Para las naciones más pequeñas, lo conveniente es que ella [la fuerza] vaya siendo limitada crecientemente por la acción colectiva de la comunidad internacional, en torno a normas comúnmente aceptadas.“, aus: Insulza: Ensayos, S. 64.

<sup>357</sup> Roberto Durán im Gespräch am 19.08.2003.

<sup>358</sup> Alicia Frohman im Gespräch am 14.08.2003. Auch Roberto Durán betonte im Gespräch am 19.08.2003, diese „aliados“ seien von Fall zu Fall variabel.

<sup>359</sup> „Eso es fundamental para los países pequeños porque disminuye la vulnerabilidad externa“, Alicia Frohmann im Gespräch am 14.08.2003.

<sup>360</sup> Insulza: Ensayos, S. 33f.

<sup>361</sup> Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003.

charakterisieren eine Grundhaltung Chiles, die sich in einem legalistischen Stil in internationalen Organisationen manifestiert.<sup>362</sup> Damit wird Chile zeitweise zu einem *kritischen Partner*, der sich durch den Hinweis auf Regelverstöße der Großmächte profilieren möchte.

„La búsqueda de compromisos de carácter vinculante que perfeccionen el Derecho Internacional es una de las constantes más significativas de la política exterior chilena.“<sup>363</sup>

Außerdem haben Grundsätze wie rechtliche Gleichheit, Nicht-Intervention, Nicht-Diskriminierung und Unantastbarkeit der Verträge historische Wurzeln. Sie resultieren u.a. aus den in Kapitel 4.1 erwähnten Grenzproblematiken mit den Nachbarstaaten.<sup>364</sup>

Neben Chiles bereits erwähntem multilateralen Engagement in Lateinamerika, besonders in der Rio-Gruppe, ist der Andenstaat Mitglied in der Interamerikanischen Entwicklungsbank<sup>365</sup> und der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS). Im Rahmen der OAS, unter deren Gründungsmitgliedern Chile bereits vertreten war, hat sich das Land besonders dem Einsatz für die Demokratie und der Achtung der Menschenrechte verschrieben.<sup>366</sup>

Exemplarisch soll an dieser Stelle auf die Aktivitäten Chiles in den Vereinten Nationen und der Welthandelsorganisation (WTO) eingegangen werden.

#### **4.3.1 Chile und die UNO**

Die UNO ist die wichtigste internationale Organisation für Chile im politischen Bereich. Das große Engagements Chiles manifestiert sich in seiner Mitgliedschaft in zahlreichen UNO-Unterorganisationen und Arbeitsgruppen. Chile ist beispielsweise Mitglied in der sogenannten *Grupo Latinoamericano y Caribeño (GRULAC)* und engagierte sich in den 90er Jahren unter anderem in der UNO-Menschenrechtskommission, dem Wirtschafts- und Sozialrat (*ECOSOC*) oder der *International Labour Organization (ILO)*.<sup>367</sup>

<sup>362</sup> So Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003. Vgl. auch Insulza: *Ensayos*, S. 62 und Lagos u.a.: *Democracia y política exterior de Chile*, S. 31.

<sup>363</sup> Rojas Aravena (1997), S. 400.

<sup>364</sup> Carlos Dettleff im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>365</sup> Span: Banco Interamericano de Desarrollo (BID).

<sup>366</sup> Vgl. Durán: *Democracy and Regional Multilateralism in Chile*, S. 194. So z.B. erst im Juni diesen Jahres auf der Generalversammlung der OAS in Santiago de Chile, vgl. „Cancilleres acordaron Declaración de Santiago para fortalecer la gobernabilidad democrática“, unter: <http://www.minrel.cl/oea> (Stand 06.11.2003). Bereits 1991 auf der XXI. Versammlung der OAS, die in Santiago de Chile stattfand, wurde eine Resolutionen über die repräsentative Demokratie und damit einhergehende Selbstverpflichtungen verabschiedet; vgl. Klaveren: *Continuidad y cambio*, S. 281. Seit den Attentaten in New York am 11. September 2001 kommt der 1994 gegründeten *Comisión de Seguridad Hemisférica* innerhalb der OAS besonders im Bereich vertrauensbildender Maßnahmen und Terrorismusbekämpfung steigende Bedeutung zu; vgl. Muñoz, Heraldo: „Chile y el nuevo e incierto mundo“, in: *Estudios Internacionales*, 34. Jg., Nr. 136, 2001, S. 75-84, hier S. 81.

<sup>367</sup> Für einen Überblick der Mitgliedschaften Chiles in UNO-Organisationen vgl. <http://www.minrel.cl/pages/politicos/multiorganismos.html> (Stand 06.09.2003)

1995 wurde auf Initiative Chiles ein Weltgipfel über soziale Fragen in Kopenhagen ausgerichtet.<sup>368</sup> In Santiago de Chile befindet sich außerdem der Sitz der UNO-Wirtschaftskommission für Lateinamerika *CEPAL*.

Durch sein Engagement in den Vereinten Nationen möchte die chilenische Regierung international Verantwortung übernehmen<sup>369</sup> und ist grundsätzlich bereit, sich an friedenserhaltenden Maßnahmen mit Truppen zu beteiligen.<sup>370</sup>

Wie im Zeitraum 1996/97<sup>371</sup> ist Chile 2003/04 erneut Nichtständiges Mitglied im Sicherheitsrat. Während des diesjährigen Irak-Konflikts war für einige Zeit die internationale Aufmerksamkeit auf Chile gerichtet als die USA versuchten, verschiedene kleinere Länder auf ihre Seite zu ziehen, um für eine zweite Irak-Resolution ein Veto im Sicherheitsrat zu verhindern.<sup>372</sup> Doch die Außenministerin Chiles María Soledad Alvear brachte die chilenische Haltung wie folgt zum Ausdruck:

„respaldamos la mantención de un control multilateral de la crisis en el marco de los propósitos y principios de la Carta de Naciones Unidas, el Derecho Internacional y las resoluciones pertinentes del Consejo de Seguridad. [...] Como un país amante de la paz, debemos manifestar nuestra preocupación acerca de las consecuencias que una cancelación de las vías diplomáticas pueda tener para el mundo, para la región y muy en especial para la seguridad de la población civil iraquí [...]“.<sup>373</sup>

Chile verbündete sich mit Mexiko als „like-minded partner country“<sup>374</sup> und sprach sich bis zum Schluss für den Multilateralismus im Rahmen der UNO und gegen ein unilaterales Vorgehen der US-Regierung aus.<sup>375</sup> Damit blieb Chile seinem Prinzip der friedlichen Konfliktlösung auf diplomatischem Wege treu und machte deutlich, dass es, auch auf die Gefahr negativer Auswirkungen für das neue Freihandelsabkommen mit den USA, nicht bereit ist, seine Überzeugungen aufgrund wirtschaftlicher Interessen fallen zu lassen:

<sup>368</sup> Vgl. Milet: „Chile en el escenario multilateral“, S. 195.

<sup>369</sup> Daher setzte sich Chile besonders für eine präventive Diplomatie und für eine friedliche Lösung von Konflikten ein. Vgl. Milet: „Chile en el escenario multilateral“, S. 197.

<sup>370</sup> Bisher wurden chilenische Truppen beispielsweise nach Kambodscha, El Salvador, Bosnien, Irak und Kuwait entsandt. Vgl. Nolte: „Sicherheitspolitik in Chile“, S. 179, Klaveren: Continuidad y cambio, S. 280 und Milet: „Chile en el escenario multilateral“, S. 197.

<sup>371</sup> Vgl. Vera Castillo: „Política exterior chilena y MERCOSUR“, S. 97.

<sup>372</sup> Vgl. Oettler, Anika: „Neuer Imperialismus, neuer Antiamerikanismus? Lateinamerika und der Irak-Krieg“, in: *Brennpunkt Lateinamerika*, Institut für Iberoamerika-Kunde Hamburg Nr. 8, April 2003, S. 69-76, hier S. 69-70. Der Resolutionsentwurf war am 17. März 2003 von den USA wieder zurückgezogen worden.

<sup>373</sup> Außenministerin María Soledad Alvear in einer Sitzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen am 05.02.2003, vgl. auch: „In dieser Stunde müssen wir unsere Position auf Prinzipien und nicht auf kommerzielle Interessen stützen.“, Christian Steeter, chilenischer Diplomat, zitiert in: Ulrich, Stefan: „Wenn Diplomaten mit dem Säbel rasseln“, in: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 57, vom 10.03.2003. Vgl. auch ebd.: „Die Kriegsgegner – dazu zählt bislang auch Chile, ein Schlüsselstaat unter den ‘Wacklern’.“

<sup>374</sup> „Dentro del Gobierno, la estrategia fue trabajar con México“, Astorga, Luz María: „El ‘no pero’ de Chile“, in: *El Mercurio* vom 02.03.2003.

<sup>375</sup> Vgl. „Chile considera que aún es posible cambiar la posición de Washington“, in: *El Mercurio* vom 08.03.2003 und „La decisión está tomada: Chile no apoyará la resolución presentada por Estados Unidos, Gran Bretaña y España, para usar la fuerza ya, a fin de desarmar y derrocar a Saddam Hussein.“, Astorga: „El ‘no pero’ de Chile“, in: *El Mercurio* vom 02.03.2003; Oettler: „Neuer Imperialismus, neuer Antiamerikanismus?“, S. 75 und Castañeda, Jorge: „Latin America, the Forgotten Relative“, in: *Foreign Affairs*, Jg. 82, Nr. 3, Mai/Juni 2003, S. 67-81, hier S. 80.

„¿Qué ganó Chile? El Gobierno mantiene su postura, que basa en principios (la paz y la negociación diplomática) y no en intereses (el TLC).“<sup>376</sup>

#### 4.3.2 Chile und die WTO

Parallel zu seinen Versuchen, den Freihandel durch bilaterale Abkommen voranzubringen, setzt sich Chile seit 1995 auch in der Welthandelsorganisation für eine Liberalisierung des weltweiten Handels ein.<sup>377</sup> 1997 ließ Chile seine Handels- und Außenwirtschaftspolitik durch die WTO prüfen und konnte aufgrund der positiven Resultate sein Image als „Musterknabe“ Lateinamerikas und damit als stabiles und für Investitionen vertrauenswürdigen Land bestätigen.<sup>378</sup>

Besonders relevant sind für Chile die Konfliktlösungsmechanismen der WTO, die dem Kleinstaat einen gewissen Schutz vor einem unilateralen Vorgehen der größeren Staaten bieten:

„En particular, el Mecanismo de solución de diferencias de la OMC, cuyas resoluciones son obligatorias para todos los miembros de la organización, otorga protección a los países más pequeños como Chile contra las acciones unilaterales que puedan adoptar países más grandes.“<sup>379</sup>

Durch die formale WTO-Regelung des Konsensbeschlusses kann sich Chile in der Organisation Gehör und Beachtung verschaffen.<sup>380</sup>

Nach Abschluss der Uruguay-Runde befürwortete Chile die neue sogenannte *Millenium-Runde*, die in Doha im November 2001 eingeleitet wurde. Das Hauptinteresse Chiles auf dem diesjährigen Ministertreffen in Cancún, Mexiko<sup>381</sup> war die Ausweitung eines fairen Freihandels, gefolgt von Themen wie dem Kampf gegen Protektionismus, vor

<sup>376</sup> Molina, Pilar / Agüero, Natalia: „Chile pone en riesgo la alianza con EE.UU.“, in: *El Mercurio* vom 18.03.2003. Die USA hatten darauf zunächst irritiert reagiert und die Ratifizierung des bilateralen Freihandelsabkommens mit Chile verzögert. Die Ratifizierung auf US-Seite war ursprünglich für Mai 2003 vorgesehen und wurde so bis August verzögert; so z.B. Paz Milet im Gespräch am 14.08.2003. Vgl. auch: Agüero, Natalia / Vildósola, Patricia / Molina, Pilar: „Chile se aleja de EE.UU. en la fase final“, in: *El Mercurio* vom 07.03.2003. In Chile wurde das Auftreten der chilenischen Diplomaten im Sicherheitsrat von einigen Akteuren der Christdemokratie und auch der Außenministerin Soledad Alvear sehr kritisch gesehen. Chile sei nicht genügend darauf vorbereitet gewesen „pronunciarse, emitir una opinión, hacerse cargo“, so Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003. Im gleichen Sinne Walter Sánchez im Gespräch am 18.8.2003. Positives Feedback kam dagegen aus einigen europäischen Ländern und vom mexikanischen Außenminister Jorge Castañeda; vgl. Castañeda: „Latin America, the Forgotten Relative“, S. 77. Aus Sicht des Lateinamerikabeauftragten der SPD-Bundestagsfraktion Lothar Mark hat Chile sehr selbstbewußt „absolute Souveränität“ demonstriert, obwohl zu dem Zeitpunkt noch nicht abzusehen war, wie groß die wirtschaftlichen Sanktionen von US-Seite ausfallen würden. (Gespräch am 13.10.2003). Aktuell, im weiteren Verlauf seiner Mitgliedschaft als Nichtständiges Mitglied im Sicherheitsrat, bemüht sich Chile um konstruktive Vorschläge zur Reform der Vereinten Nationen und spricht sich für die Aufnahme neuer ständiger und nichtständiger Mitglieder im Sicherheitsrat aus. Vgl. Rede der chilenischen Außenministerin María Soledad Alvear vor der Organisation der Vereinten Nationen am 26.09.2003: „Canciller promueve renovación de Naciones Unidas“, unter: [http://www.minrel.cl/prensa/Comunicados2003/26-09-03\(1\).htm](http://www.minrel.cl/prensa/Comunicados2003/26-09-03(1).htm) (Stand 30.10.2003).

<sup>377</sup> Informationen zu Chiles Arbeit in der WTO vgl.: Country Information: Chile and the WTO, unter: [http://www.wto.org/english/thewto\\_e/countries\\_e/chile\\_e.htm](http://www.wto.org/english/thewto_e/countries_e/chile_e.htm) (Stand 20.03.2003).

<sup>378</sup> Vgl. WTO Trade policy review – Chile: September 1997, unter: [http://www.wto.org/english/tratop\\_e/tpr\\_e/tp60\\_e.htm](http://www.wto.org/english/tratop_e/tpr_e/tp60_e.htm) (Stand 20.03.2003).

<sup>379</sup> „El valor de la OMC para Chile“, unter: [http://www.direcon.cl/frame/omc/f\\_chile.html](http://www.direcon.cl/frame/omc/f_chile.html) (Stand 06.11.2003).

<sup>380</sup> Im WTO-Ministerrat hat jeder Staat eine Stimme; vgl. Hartmann, Jürgen: Internationale Beziehungen, Opladen 2001, S. 219. Vgl. auch Barrios: „Die regionale Dimension“, S. 186.

<sup>381</sup> Vom 10.-14. September 2003.

allem gegen die Agrar – und Exportsubventionen der USA, Europas und Japans<sup>382</sup>, Antidumping-Regelungen und Intellektuelle Eigentumsrechte. Da Chile das Angebot, das die USA und die EU mit ihrem gemeinsamen Abkommen in Cancún gemacht hatten, nicht ausreichte, schloss sich Chile der sogenannten *Grupo 21+* an, einer sehr heterogenen Gruppe von Entwicklungs- und Schwellenländern<sup>383</sup>, die die Vorschläge der USA und der EU zurückwiesen und weitergehende Reformen vor allem bezüglich der Subventionen im landwirtschaftlichen Bereich forderten. Doch ganz wohlzufühlen schien sich Chile in dieser Gruppe nicht, denn eine Blockade der Konferenz war genau so wenig im Sinne des Kleinstaates wie ein Streit mit den Handelspartnern EU und USA.<sup>384</sup> Nach dem Scheitern der WTO-Konferenz in Cancún stellte die chilenische Regierung bedauernd fest, sie habe Recht gehabt mit der Vermutung, dass die Verhandlungen im Rahmen der WTO weiterhin sehr langsam verlaufen würden.<sup>385</sup>

Doch damit ist keine Absage Chiles an einen Multilateralismus im Rahmen der WTO verbunden. Im Gegenteil: Chile möchte eine konstruktive Rolle im Verhandlungsprozess der Doha-Runde spielen und als Vermittler zwischen Entwicklungs- und Industrieländern auftreten:

„[...] Chile entiende que, dada su posición relativa, producto de su política de regionalismo abierto, su participación en foros como APEC y su red de socios y acuerdos comerciales, el rol que puede jugar en la Ronda es importante. Esta posición le permite cumplir una función moderadora entre países con posiciones divergentes o más extremas, para apoyar la creación de espacios de flexibilidad, que ayuden a generar un resultado final equilibrado, sin perder de vista los objetivos que son de interés particular para nuestro país.“<sup>386</sup>

#### 4.3.3 Wechselnde Situationsrollen

Es ist deutlich geworden, dass Chile nicht nur ein Verfechter des Bilateralismus ist, sondern auch auf multilateraler Ebene engagiert ist und versucht, an die vor dem Militärregime „eingenommene Rolle eines konstruktiven und im Kreis demokratischer Nationen respektierten Mitglieds der internationalen Gemeinschaft anzuknüpfen.“<sup>387</sup>

Chiles konstruktive Haltung weist auf das Rollenverständnis des *Pragmatischen Mitspielers* hin, der an adäquaten Problemlösungen interessiert ist.

Das selbstsichere Auftreten vor den USA als Nichtständiges Mitglied im Sicherheitsrat im Rahmen der Vereinten Nationen legt außerdem das Rollenverständnis eines

<sup>382</sup> So Patricio Leiva im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>383</sup> Angeführt wurde diese Gruppe von Brasilien, Indien und China, vgl. „Much wind and little light“, in: *The Economist* vom 16.10.2003, verfügbar unter: [http://www.economist.com/World/la/displayStory.cfm?story\\_id=2141431](http://www.economist.com/World/la/displayStory.cfm?story_id=2141431) (Stand 28.10.2003).

<sup>384</sup> So Eduardo Busquets im Gespräch am 07.10.2003.

<sup>385</sup> So Jorge Rodríguez, Chilenischer Minister für Wirtschaft und Energie, im Seminar „Assoziierungsabkommen Chile – EU: Neue Chancen für die deutsch-chilenische Partnerschaft“ am 16.09.2003 in Berlin.

<sup>386</sup> „Rol de Chile en Revitalización de la Ronda Doha después de Cancún“, Erklärung der Direcon – Prochile, verfügbar unter: [http://www.direcon.cl/html/noticias/noticias/2003/noti\\_10\\_27mn.php](http://www.direcon.cl/html/noticias/noticias/2003/noti_10_27mn.php) (Stand 20.10.2003).

<sup>387</sup> Vgl. Barrios: „Die regionale Dimension“, S. 194.

*Selbstbewußten Partners* nahe. Die Rollenverständnisse Chiles in internationalen Organisationen sind jedoch aufgrund der Heterogenität der Organisationen nicht eindeutig bestimmbar, bzw. verallgemeinerbar. Dennoch konnten einige Situationsrollen Chiles in internationalen Organisationen herausgearbeitet werden, wie die des *Kritischen Alliierten*, des *Rechtsverfechters* oder des *Mediators* und *Brückenbauers*. Es scheint, als sei Chile noch auf der Suche nach adäquaten Rollenkonzepten für sein Auftreten auf internationalem Parkett. Chile möchte eine ausgleichende Rolle spielen, gerät jedoch bei unterschiedlichen Interessenlagen, wie es jüngst im Rahmen der WTO-Ministerkonferenz der Fall war, leicht zwischen die Fronten der (lateinamerikanischen) Entwicklungsländer und der Industrieländer.

## 4.4 Rollenverständnisse Chiles gegenüber Europa

### 4.4.1 Gemeinsame Werte bei kleinen Differenzen

Chile hat sich Europa aufgrund historischer und kultureller Gemeinsamkeiten stets verbunden gefühlt und sah seit jeher einen „alto grado de cercanía“<sup>388</sup>. Mit dem Regimewechsel 1990 kehrte man zu jenen guten Beziehungen zurück, die durch die Militärdiktatur gestört worden waren.<sup>389</sup> Die Redemokratisierung des Landes brachte eine Intensivierung des Austausches mit Europa auf allen Ebenen. Bereits im Dezember 1990 wurde ein erstes Kooperationsabkommen zwischen der EG und Chile unterzeichnet, das die Wiederherstellung der politischen Beziehungen offiziell zum Ausdruck brachte.<sup>390</sup> Auch traditionell gepflegte bilaterale Beziehungen, besonders zu Spanien und Deutschland, wurden relativ bald wiederaufgenommen.<sup>391</sup>

Durch sein Bekenntnis zur Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Wahrung der Menschenrechte konnte Chile seine gemeinsamen Werte mit Europa nach der Redemokratisierung erneut betonen:

„El país se identifica con los valores occidentales y está comprometido firmemente con la defensa de los valores democráticos en el Hemisferio y en el mundo“.<sup>392</sup>

In realistischer Einschätzung rechnete man in Chile jedoch nicht so bald mit der Möglichkeit enger wirtschaftlicher Kooperation mit Westeuropa.<sup>393</sup> Die chilenische Regierung konzentrierte sich vielmehr darauf, Chile glaubwürdig als ein demokratisches und politisch wie wirtschaftlich stabiles Land darzustellen und den bestehenden

<sup>388</sup> Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 406.

<sup>389</sup> Damals hatte eine Reihe europäischer Staaten aufgrund der schweren Menschenrechtsverletzungen ihre politischen und diplomatischen Beziehungen zu Chile abgebrochen.

<sup>390</sup> Staatsbesuche und Abkommen über kulturelle und technische Kooperation verdeutlichten ein gesteigertes Interesse beider Seiten an einer raschen Verbesserung der Beziehungen. Vgl. Europäische Kommission: The EU's relations with Chile, unter:

[http://europa.eu.int/comm/external\\_relations/chile/intro/rel.htm](http://europa.eu.int/comm/external_relations/chile/intro/rel.htm) (Stand 09.10.2003).

<sup>391</sup> Vgl. Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 11.

<sup>392</sup> Portales: „La política exterior chilena“, S. 3.

<sup>393</sup> Vgl. Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 10.

Marktzugang für chilenische Produkte aufrechtzuerhalten. Chile wollte in erster Linie als ein Land auf dem Weg zu politischer und wirtschaftlicher Modernität gesehen werden.<sup>394</sup>

In dem Andenstaat galten die westeuropäischen Länder von jeher als idealer Partner, da sie im Gegensatz zu den USA keine strategischen Interessen auf dem Subkontinent hatten und daher keinerlei diplomatischer Druck oder gar Interventionen zu befürchten waren.<sup>395</sup>

Außerdem galt die EU als nachahmenswertes Modell supranationaler Integration, von dem die lateinamerikanischen Staaten lernen könnten.

„Qué duda cabe de que América Latina tendrá que recorrer un camino semejante al de la Unión Europea, adecuándolo a sus características, que avance desde los acuerdos comerciales hasta la convergencia económica, financiera y de las inversiones, a fin de consolidar crecientes grados de sintonía y de eficacia en nuestras políticas exteriores.“<sup>396</sup>

Nachdem sich die diplomatischen Beziehungen zwischen Chile und Europa normalisiert hatten, wurde den Chilenen jedoch bewußt, dass es für eine Beziehung auf wirtschaftlicher Ebene, von der auch die Chilenen profitieren könnten, größerer Anstrengungen bedarf:

„Debemos, por consiguiente, acostumbrarnos a mirar a Europa no sólo como un amigo en lo político, sino también como un mercado complejo [...]“.<sup>397</sup>

Man habe es versäumt, die privilegierten politischen Beziehungen zu Europa auch im Sinne der chilenischen Wirtschaftsinteressen auszubauen.<sup>398</sup> Das größte Anliegen Chiles im wirtschaftspolitischen Bereich war eine stärkere Öffnung des europäischen Marktes für weiterverarbeitete Produkte und ein vereinfachter Zugang zu diesem „megamercado“<sup>399</sup> durch den Abbau von Handelsbarrieren.<sup>400</sup>

Zu einer Verstimmung zwischen Chile und Europa, insbesondere zwischen der chilenischen und der britischen bzw. spanischen Regierung war es im Zeitraum Oktober 1998 bis März 2000 mit der Festnahme Augusto Pinochets in London bis zu seiner Rückkehr nach Chile gekommen.<sup>401</sup> Die chilenische Regierung hatte in der Festnahme

<sup>394</sup> Vgl. ebd., S. 10-11.

<sup>395</sup> Vgl. Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 165.

<sup>396</sup> Lagos: „Chile en un mundo en cambio“, Kapitel Política exterior a partir de la región“. Vgl. auch Barrios: Die Außenpolitik junger Demokratien, S. 165 und Rojas Aravena: „Chile: cambio político e inserción“, S. 406.

<sup>397</sup> Vgl. Insulza: Ensayos, S. 41.

<sup>398</sup> Ebd.

<sup>399</sup> Vgl. Klaveren: Continuidad y cambio, S. 279. Zu Beginn der 90er Jahre war die EG der Haupthandelspartner Chiles. Nach Europa gingen 1992 rund 40% der chilenischen Exporte. Außerdem war Europa die Hauptquelle für Entwicklungsgelder. Vgl. Portales: „La política exterior chilena“, S. 8.

<sup>400</sup> Vgl. Rojas Aravena: „De la reinserción a los acuerdos, S. 14.

<sup>401</sup> Erst Mitte Juli 1998 war es zwischen Chile und der Schweiz zu erheblichen diplomatischen Verstimmung gekommen als der Linksextremist Patricio Ortíz Montenegro aus einem chilenischen Hochsicherheitsgefängnis in die Schweiz geflohen war und die Schweizer Behörden ihn anschließend nicht nach Chile rücküberstellen wollten. Vgl. hierzu Blomeier, Hans Hartwig: „Chile vor der Präsidentschaftswahl. Kandidaten, Krisen und Konflikte“, in: Konrad Adenauer Stiftung / Auslandsinformation, Nr. 9, 1999, S. 4-47, hier S. 14.

Pinochets und in dem Auslieferungsantrag des spanischen Richters Baltasar Garzón<sup>402</sup> einen schweren Eingriff in die nationale Souveränität des Landes gesehen und empfindlich auf die Verletzung des Prinzips der Nichteinmischung in nationale Angelegenheiten reagiert. Dieses Prinzip wird in Chile traditionell als grundlegend in der Außenpolitik betont und rührt nicht zuletzt aus dem Bewußtsein, sich als Kleinstaat gegen die „Großen“ verteidigen und zur Wehr setzen zu müssen.<sup>403</sup>

„Chile practica el principio de la no intervención. Somos absolutamente contrarios de cualquier forma de intervención unilateral de una nación en los asuntos internos de otra y nos hemos opuesto a ella de manera permanente a lo largo del tiempo y de manera invariable, bajo gobiernos de muy diferente connotación política.“<sup>404</sup>

Chile hatte mit Hinweis auf das Prinzip der Exterritorialität und der Unzuständigkeit der europäischen Gerichte darauf verwiesen, dass Pinochet nur in Chile der Prozess gemacht werden könne.<sup>405</sup> Mittlerweile haben sich die Wogen geglättet und dieses politische Thema ist längst von wirtschaftlichen Prioritäten überdeckt worden.

Ein weiteres Beispiel für die chilenische Hochachtung des Prinzips der Nichteinmischung in nationale Angelegenheiten<sup>406</sup> ist die Einrichtung des internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag. Die offizielle Position der Regierung lautet zwar, diesen zu unterstützen, doch ist die Kritik der Streitkräfte an solch einer internationalen Institution deutlich spürbar.<sup>407</sup> Der internationale Strafgerichtshof war bereits durch das Parlament anerkannt worden. Vor dem obersten chilenischen Gerichtshof wurde jedoch entschieden, dies sei verfassungswidrig, da es in die inneren Angelegenheiten der chilenischen Justiz eingreife. Daher ist nun für eine endgültige Anerkennung eine Verfassungsänderung notwendig, für die Präsident Lagos eine Zwei-Drittel-Mehrheit und damit die Unterstützung der Opposition benötigen würde.<sup>408</sup>

<sup>402</sup> Dieser und weitere spanische Richter hatten Pinochet Verschleppung, Folterung und Ermordung spanischer Staatsbürger während der Militärdiktatur zwischen 1973 und 1990 vorgeworfen. Vgl. Blomeier: „Chile vor der Präsidentschaftswahl“, S. 10.

<sup>403</sup> „La autonomía es el principio de los principios en la política exterior. Es la base sobre la cual un país puede realizar acciones internacionales trascendentes, a partir de sus propios fundamentos políticos y valóricos.“, aus: Insulza: Ensayos, S. 55.

<sup>404</sup> Vgl. ebd., S. 57.

<sup>405</sup> Vgl. Blomeier: „Chile vor der Präsidentschaftswahl“, S. 12-13. Pinochet wurde daraufhin tatsächlich in Chile seine Immunität entzogen und im März 2001 entscheidet ein Berufungsgericht in Santiago, der Anklage in abgeschwächter Form stattzugeben: mutmaßliche Verschleierung bei Totschlag in 57 Fällen sowie bei Entführung in 18 weiteren Fällen. Im Juli 2001 stellte das Berufungsgericht von Santiago das Verfahren gegen Pinochet jedoch aufgrund seines altersbedingten Gesundheitszustandes ein. Seine Immunität hat er mittlerweile ebenfalls wiedererlangt: Nun nicht mehr als Senator auf Lebenszeit, aber als ehemaliger Präsident des Landes. Zur Chronologie der Ereignisse vgl die detaillierte Darstellung von Radseck: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos“, S. 78f.

<sup>406</sup> Roberto Durán im Gespräch am 19.08.2003.

<sup>407</sup> So Luis Larraín C. im Gespräch am 13.08.2003

<sup>408</sup> Vgl. "That other September 11th", in: *The Economist*. Hinzu kommt der Druck, den die USA gegen die Unterstützung des Strafgerichtshofs ausüben und dem sich die lateinamerikanischen Länder nur sehr schwer entziehen können, so Carlos Dettleff im Gespräch am 20.08.2003.

#### 4.4.2 Überzeugungsarbeit für ein Assoziierungsabkommen

Ab Mitte der 90er Jahre kann man von einer neuen Qualität der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Lateinamerika sprechen.<sup>409</sup> Die EU wollte ihre Beziehungen zu Drittstaaten oder Ländergruppen vertiefen, um so eine verstärkte Präsenz auf diesen Märkten zu erreichen.<sup>410</sup> Für Chile äußerte sich dies in der Bereitschaft der EG, ein Rahmenabkommen auszuhandeln, in dem auch ein politischer Dialog verankert werden sollte.<sup>411</sup> Dieses Abkommen trat am 01. Februar 1999 in Kraft und bildete gleichzeitig die Basis der Verhandlungen für ein Assoziierungsabkommen EU-Chile. Auf dem I. EU-Lateinamerika-Gipfel im Juni 1999 in Rio de Janeiro wurde der Wille zur Zusammenarbeit erneut bekräftigt und eine weitergehende Intensivierung und Liberalisierung des Handels beschlossen.<sup>412</sup> Diese Versprechungen führten für Chile noch im November des gleichen Jahres zum Beginn der Verhandlungen über ein Assoziierungsabkommen.<sup>413</sup> Am 17. Mai 2002 auf dem zweiten EU-Lateinamerika-Gipfel in Madrid verkündeten der Europäische Ratspräsident José María Aznar, der chilenische Präsident Ricardo Lagos und Kommissionspräsident Romano Prodi den erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen.<sup>414</sup>

Ist das Abkommen aus europäischer Perspektive als politisches Signal zu verstehen, um den Andenstaat als „Musterschüler“<sup>415</sup> der Region für seine wirtschaftliche Stabilität und seine Fortschritte in der Konsolidierung der Demokratie zu belohnen<sup>416</sup>, so ist das Abkommen für den chilenischen Staatspräsidenten Lagos „un paso histórico“<sup>417</sup>, da es über ein reines Freihandelsabkommen, wie Chile es mit den USA geschlossen hat, hinausgeht. Der „qualitative Unterschied“<sup>418</sup> besteht in den Komponenten *Politischer Dialog* und *Wissenschaftliche Kooperation*.<sup>419</sup>

<sup>409</sup> So Patricio Leiva im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>410</sup> Vgl. Diedrichs, Udo: Die Politik der Europäischen Union gegenüber dem Mercosur. Die EU als internationaler Akteur, Studien zur Europäischen Union, herausgegeben von Wolfgang Wessels, Band 1, Opladen 2003, S. 82.

<sup>411</sup> Vgl. Sepúlveda D., Gloria / Silva, Cristina (Hg.): América Latina – Unión Europea, Documentación de Base 2001 – CELARE, Santiago de Chile 2002, S. 208.

<sup>412</sup> Europäische Kommission: The EU's relations with Chile.

<sup>413</sup> Vgl. ebd. Vgl. auch „Latin America and Europe – Distant friends“, in: *The Economist* vom 16.05.2002, unter: [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=1134573](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=1134573) (Stand 02.09.2003)

Zunächst war von EU-Seite geplant, parallel Verhandlungen mit Chile und dem Mercosur zu führen, doch ab dem Jahr 1999 wurde deutlich, dass sich die Verhandlungen mit dem Mercosur verzögern würden und Chile daher schneller mit den Verhandlungen voranschreiten wollte, so Patricio Leiva im Gespräch am 20.08.2003; vgl. auch Diedrichs: Die Politik der EU gegenüber dem Mercosur, S. 301.

<sup>414</sup> Vgl. Europäische Kommission: The EU's relations with Chile. Unterzeichnet wurde das Abkommen am 18. November 2002.

<sup>415</sup> So Helmut Wittelsbürger im Gespräch am 13.08.2003.

<sup>416</sup> So Helmut Wittelsbürger im Gespräch am 13.08.2003 und Martin Schaefer im Gespräch am 16.12.2002. Vgl. auch Europäische Kommission: The EU's relations with Chile – Chile: Country Strategy Paper 2002-2006, unter: [http://europa.eu.int/comm/external\\_relations/chile/csp/index.htm](http://europa.eu.int/comm/external_relations/chile/csp/index.htm) (Stand 09.10.2003).

<sup>417</sup> Lagos Escobar, Ricardo: „Acuerdo de Chile con la Unión Europea“, in: *Diplomacia*, Nr. 92, Juli-September 2002, S. 7-8, hier S. 7.

<sup>418</sup> So Martin Schaefer im Gespräch am 16.12.2002.

<sup>419</sup> Im Teil über den *Politischen Dialog* ist durch eine Demokratieklauselel vorgesehen, dass Chile und die Europäische Union einen regelmäßigen Austausch über demokratische Werte, den Respekt der Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit abhalten werden. Diese Demokratieklauselel wird in Chile gesehen

Für Chile ist das Abkommen Ergebnis einer zwölfjährigen Überzeugungsarbeit, die der Kleinstaat seit 1990 mit einer „voluntad coherente y persistente“<sup>420</sup> verfolgt hatte.<sup>421</sup>

Für ein kleines Land wie Chile und seine Exporteure ist es ein großer Erfolg, permanenten und fast uneingeschränkten Marktzugang zu einem Markt von ca. 350 Millionen Konsumenten gewonnen zu haben<sup>422</sup> und dies umso mehr als Chile nach Mexiko erst das zweite lateinamerikanische Land ist, das ein Assoziierungsabkommen mit der EU abschließen konnte<sup>423</sup>. Chile nimmt damit eine „Vorreiterrolle im regionalen Kontext“<sup>424</sup> wahr.<sup>425</sup>

Abkommen dieser Art sind für Chile wichtig, weil sie die exportorientierte Wachstumsstrategie stützen und auf eine vertragliche Grundlage stellen, was dem Kleinstaat Rechtssicherheit und Stabilität bietet.<sup>426</sup> Das Abkommen mit Europa steht daneben ganz im Sinne des chilenischen Bemühens, im Sinne des „offenen Regionalismus“ gleichgewichtige Beziehungen zu seinen wichtigsten Partnerregionen aufrechtzuhalten.

Ähnlich wie bereits im Fall des bilateralen Freihandelsabkommens mit den USA ist das Abkommen eine Herausforderung für Chile, eine Chance zur Weiterentwicklung und Modernisierung nicht nur im industriellen Sektor, sondern auch in anderen Bereichen wie beispielsweise dem Umweltschutz.<sup>427</sup>

---

als „verdadera póliza de seguros en defensa de tales principios.“, vgl. „UE – Chile: Importancia del acuerdo“, in: *EUROLAT*, 9. Jg., Nr. 44, Apr./Mai. 2002, S. 12. Außerdem sollen verstärkt Positionen in internationalen Foren abgestimmt werden. Im *Kooperations-Teil* ist vorgesehen, in wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Fragen zusammenzuarbeiten, sowie in den Bereichen Technologie, nachhaltige Umweltpolitik und Informationsgesellschaft zu kooperieren. Vgl. „UE – Chile: Importancia del acuerdo“, S. 12 und „Acuerdo de Asociación Chile – Unión Europea“, unveröffentl. Dokument der DIRECON, S. 2. Am 23. September 2002 wurde ein weiteres Abkommen über wissenschaftliche und technologische Kooperation unterzeichnet, vgl. Europäische Kommission: *The EU's relations with Chile*. Vgl. auch „Eine Brücke in die Alte Welt“, *Special zu Chile* veröffentlicht in: *Der Tagesspiegel* vom 04.12.2002.

<sup>420</sup> Edwards: „El País 16“.

<sup>421</sup> Bislang ist erst der handelspolitische Teil des Abkommens in Kraft, der in der Zuständigkeit der EG liegt und lediglich vom europäischen Parlament ratifiziert werden musste. So konnte dieser Teil bereits am 1. Februar 2003 in Kraft treten. Die beiden anderen Kapitel, über *Politischen Dialog* und *Wissenschaftliche Kooperation*, müssen erst von allen 15 Mitgliedsstaaten ratifiziert werden bevor sie in Kraft treten können. Der endgültige Abschluss des Ratifizierungsverfahrens wird für Mai 2004 erwartet, so Patricio Leiva im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>422</sup> Vgl. „El Senado aprueba el TLC con la Unión Europea“, in: *El Mercurio* vom 15.01.2003. Vgl. „Latin America and Europe“, in: *The Economist*.

<sup>423</sup> Vgl. „Cumbre UE – América Latina, José María Aznar y Ricardo Lagos presentan el acuerdo de asociación comercial entre la UE y Chile“, in: *El País* vom 17.05.2002.

<sup>424</sup> Diedrichs: *Die Politik der EU gegenüber dem Mercosur*, S. 299.

<sup>425</sup> Die Abgeordneten der anderen lateinamerikanischen Länder nannten Chile auf dem Lateinamerika-Gipfel in Madrid halb scherzhaft halb neidvoll „el país 16“, den 16. Mitgliedsstaat der Europäischen Union; vgl. Edwards, Jorge: „El país 16“, in: *El País* vom 17. Mai 2002.

<sup>426</sup> So auch Ernst Hillebrand im Gespräch am 19.12.2002.

<sup>427</sup> Vgl. Silva C.: „Libre Comercio con Europa“, S. 29. Es sind bereits einige Interessengruppen entstanden, die darauf achten, dass die Versprechungen - sei es im Umweltbereich oder bezüglich gewisser Arbeitsbedingungen und -standards, die im Assoziierungsabkommen unterzeichnet worden sind - in Chile auch umgesetzt werden. Auch der Schutz intellektuellen Eigentums und damit der Verkauf von Raubkopien in den Straßen Santiago de Chiles muss künftig strenger überprüft werden. Vgl. Garzón Ortiz, Laura: „Piratería. El inminente round del Gobierno“, in: *El Mercurio* vom 17.08.2003.

Das Abkommen bedeutet die Notwendigkeit hoher Investitionen im Infrastrukturbereich, sowie die Änderung von Produktionsstrukturen (beispielsweise für eine Deklaration der Inhaltsstoffe auf Lebensmittelverpackungen) und gute Werbekampagnen für die europäischen Märkte so Anton Börner,

Daneben misst die Außenministerin dem Abkommen eine Bedeutung für die Region Lateinamerika im Sinne eines Impulses für die strategische Partnerschaft zwischen der EU und Lateinamerika bei<sup>428</sup>, die auf dem III. EU-Lateinamerika-Gipfel 2004 in Mexiko neue Impulse erhalten soll.<sup>429</sup>

Neben dem EU-Assoziierungsabkommen hat Chile auch ein Freihandelsabkommen mit der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) ausgehandelt, das im Juni diesen Jahres mit den Mitgliedsstaaten der EFTA<sup>430</sup> in Norwegen unterzeichnet wurde.<sup>431</sup> Dieses Abkommen ergänzt das Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union und stellt das vierte internationale Abkommen dar, das Chile in einem Zeitraum von nur sieben Monaten unterzeichnet hat.<sup>432</sup>

#### **4.4.3 Ein Pragmatischer Mitspieler und Selbstbewusster Partner**

Zusammenfassend müssen die *weitreichenden* Beziehungen zwischen Chile und der Europäischen Union betont werden, die im Gegensatz zu den USA als „más allá de lo comercial“<sup>433</sup> gelten. Von chilenischer Seite wurden in den 90er Jahren bis heute immer wieder die gemeinsamen demokratischen Werte, die Achtung der Menschenrechte und eine gewisse kulturelle Zugehörigkeit zu Europa betont.<sup>434</sup>

Präsident Ricardo Lagos drückt seine Bewunderung für die Europäische Integration aus und betont gleichzeitig das chilenische Rollenverständnis, ein *Partner* der Europäischen Gemeinschaft sein zu wollen, der von den Erfahrungen der europäischen Integration lernen kann:

„Nuestros amigos de la Unión Europea tienen una larga tradición de saber como enmarcar las relaciones entre países grandes y pequeños, de cómo discutir una nueva carta política, de cómo hacer funcionar parlamentos multinacionales, de cómo desarrollar una comunidad dotada de comisarios responsables de grandes áreas de

---

Präsident des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels e.V. im Seminar „Assoziierungsabkommen Chile – EU“ am 16.09.03 in Berlin. Chile möchte mit dem Abkommen europäischen Firmen als Ausgangspunkt für eine Ausweitung ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten in andere lateinamerikanische Märkte dienen, so der chilenische Minister für Wirtschaft und Energie, Jorge Rodríguez im Seminar Assoziierungsabkommen Chile – EU am 16.09.03.

<sup>428</sup> Diese Partnerschaft war 1999 auf dem I. EU-Lateinamerika-Gipfel in Rio de Janeiro vereinbart worden.

<sup>429</sup> Vgl. Alvear Valenzuela: „Acuerdo de Asociación con la Unión Europea“, S. 31-32.

<sup>430</sup> Mitgliedsstaaten der EFTA sind Island, Norwegen, Liechtenstein und die Schweiz.

<sup>431</sup> Voraussichtlich wird das Abkommen im Februar 2004 in Kraft treten. vgl. Patricio Leiva, Patricio: „El Acuerdo de Libre Comercio entre Chile y la Asociación Europea de Libre Comercio“, unveröffentlichtes Arbeitspapier des Chilenischen Außenministeriums (DIRECON), Direktion Wirtschaftsbeziehungen mit Europa vom Juli 2003.

<sup>432</sup> Diese Abkommen werden das Wachstum der chilenischen Wirtschaft ankurbeln. Der *Economist* sagt für 2004 ein Wachstum des BIP von 4,6% voraus; vgl. Chile - Forecast, unter: [http://www.economist.com/countries/Chile/cfm?Story\\_ID=2031838&CFID](http://www.economist.com/countries/Chile/cfm?Story_ID=2031838&CFID) (Stand 02.09.2003).

<sup>433</sup> So Paz Milet im Gespräch am 14.08.2003.

<sup>434</sup> „Están concretando, en instrumentos jurídicos vinculantes, una visión compartida sobre los valores esenciales con los cuales miramos al mundo: el respeto a los derechos humanos, el estado de derecho y los valores democráticos. Somos socios para potenciar una cierta visión sobre el mundo y nuestras regiones respectivas.“ aus : Alvear Valenzuela, María Soledad: „Acuerdo de Asociación con la Unión Europea: Un gran trabajo diplomático y compromiso de país“, in: *Diplomacia*, Nr. 92, Juli-September 2002, S. 22-34, hier S. 31. Konkret erhofft sich Chile durch die Zusammenarbeit mit der EU Impulse für seine multilaterale Politik: Durch die stärkere Abstimmung der Positionen mit der EU könne der Einfluß Chiles in internationalen Foren erhöht werden. Vgl. Alvear Valenzuela: „Acuerdo de Asociación con la Unión Europea“, S. 32.

política pública. Por eso, nos interesa ser socios en este importante proyecto común“.<sup>435</sup>

Trotz signifikanter Unterschiede im Detail lässt sich stark abstrahiert für das chilenische Rollenverständnis gegenüber Europa eine ähnliche Entwicklung wie im Rollenverständnis gegenüber den USA ausmachen: Nach der Redemokratisierung sah man sich als *Pragmatischer Mitspieler*, der sich bewusst war, zunächst die Ernsthaftigkeit der erneuten Demokratisierung des Landes unter Beweis stellen zu müssen. Als die diplomatische Normalität wieder hergestellt war, gab sich Chile mit der Qualität der Beziehungen zu Europa aber noch nicht zufrieden und arbeitete ehrgeizig und kontinuierlich an einem Zugang zum Europäischen Markt. Gipfel dieses Prozesses war die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens. Chile sieht sich heute selbstbewusst als *Partner* Europas, der stolz ist auf weitreichende Beziehungen zur EG und zur EFTA.

Das Selbstbewusstsein Chiles gegenüber Europa drückt sich auch in den geschilderten „Meinungsverschiedenheiten“ aus, besonders wenn es um die Verteidigung prinzipieller Interessen wie der Nichteinmischung in nationale Angelegenheiten geht (Fall Pinochet).

Auch wenn die chilenische außenpolitische Elite gerne die besondere Qualität der Beziehungen Chile-Europa betont, so darf dabei nicht übersehen werden, dass heute große Teile der chilenischen Unternehmerschaft und der mit Handelsfragen befassten außenpolitischen Elite eine größere Affinität zu den USA haben als zu Europa.<sup>436</sup> Chile ist an gleichgewichtigen Beziehungen zu den USA, Europa und Asien gelegen. Doch dabei kommt es natürlich auch auf die Bereitschaft des jeweiligen Partners an, seine Beziehungen zu dem kleinen Andenstaat zu intensivieren.

## 4.5 Chiles Rollenkonzepte gegenüber dem asiatisch-pazifischen Raum

### 4.5.1 Von bescheidenen Anfängen zu beachtlichen Erfolgen

An die Beziehungen zu Asien / Pazifik konnte nach der Redemokratisierung unter der neuen Regierung Aylwin fast nahtlos angeknüpft werden, da im asiatisch-pazifischen Raum deutlich weniger Vorbehalte gegenüber der chilenischen Militärdiktatur bestanden hatten als in anderen Regionen.<sup>437</sup>

<sup>435</sup> Lagos Escobar: „Acuerdo de Chile con la Unión Europea“, S. 8.

<sup>436</sup> Dies liegt vor allem an der herausragenden Bedeutung von Handelsbeziehungen innerhalb der chilenischen außenpolitischen Agenda. Hinzu kommt, dass die heutige Elite des Landes fast ausnahmslos an Universitäten in den USA studiert hat. So Roberto Durán im Gespräch am 19.08.2003. Ebenso Silva C., Rodrigo: „Libre Comercio con Europa - ¿El salvavidas para Chile?, in: *matices* – Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal, 10. Jg., Nr. 38, 2003, S. 28-30, hier S. 29: „Sólo en los últimos 25 años el gobierno chileno ha apostado por formar a sus líderes en los centros académicos de Estados Unidos.“

<sup>437</sup> Das Militärregime hatte bereits ab Mitte der 70er Jahre politische, diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zu Asien aufgenommen und die Beziehungen zu den Ländern der asiatisch-pazifischen Welt als bevorzugte Option herausgestellt, um die partielle Isolation Chiles durch Nordamerika und Westeuropa auszugleichen. Vgl. Barrios: Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin, S. 14 und Cousiño, José Antonio: „La inserción de Chile en el Pacífico: 20 años después.“, in: *Estudios Internacionales* 32. Jg., Nr. 126, 1999, S. 40-60, hier S. 46. Vgl. auch Mols, Manfred: „Lateinamerika und Asien: Ein neues Beziehungsmuster in der internationalen Politik“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 48-49, November 1996, S. 12-18, hier S. 15.

Ein gewisses Misstrauen auf asiatischer Seite, das gegenüber den lateinamerikanischen Ländern aufgrund der Schuldenkrisen der 80er Jahre und dem langen Festhalten an einem binnengerichteten, auf Importsubstitution orientierten Wirtschaftswachstum entstanden war, hatte sich mit dem Amtsantritt Aylwins bereits relativiert.<sup>438</sup> Chile hatte Asien deutlich machen können, dass das Land seit Mitte der 70er Jahre wirtschaftliche Reformen eingeleitet und eine beachtliche wirtschaftliche Stabilität erlangt hatte.

Die asiatisch-pazifische Region wurde von Chile aus als Raum mit einem sehr großen Potenzial für wirtschaftliche Expansion gesehen<sup>439</sup> und Länder wie Australien, Neuseeland, aber auch ‚die vier Drachen‘ Taiwan, Korea, Hong Kong und Singapur bewunderte man in Chile wegen ihrer erfolgreichen exportorientierten Wachstumsmodelle, deren Exportquoten man ebenfalls erreichen wollte.

1992 stattete Präsident Aylwin Malaysia, China und Japan den ersten offiziellen Besuch in der asiatischen Region ab und initiierte damit eine intensive und regelmäßige Besucherdiplomatie zwischen Mandatsträgern aus Chile und dem pazifischen Asien.<sup>440</sup>

Der Unterschied zur Politik des Militärregimes war nun, dass man sich um eine stärkere diplomatisch-politische Grundierung der Beziehungen zu dieser Region bemühte, die bisher fast ausschließlich auf der Handelsebene stattgefunden hatten.<sup>441</sup> Präsident Aylwin drückte den Wunsch aus, Chile solle über den Handel hinaus als Schnittstelle zwischen den beiden Regionen fungieren und Serviceleistungen bereitstellen, die neben dem Austausch von Waren auch einen kulturellen Austausch intensivieren sollten.<sup>442</sup> Man wusste in Chile sehr wenig über die politischen und kulturellen Hintergründe dieser Länder und wollte die Region nicht länger nur aus rein marktwirtschaftlicher Perspektive betrachten, sondern die Kontakte auf Regierungs- und Verwaltungsebene intensivieren<sup>443</sup>:

„Es necesario complementar nuestra óptica exclusivamente económica con una mejor relación política, adquirir un mayor conocimiento de la región, especializar personal para atenderla y fortalecer nuestra presencia allí.“<sup>444</sup>

Die bereits Ende der 70er Jahre formulierte Idee, Chile könne als „puente“<sup>445</sup>, als Brückenkopf und Bindeglied<sup>446</sup> zwischen Asien und Lateinamerika fungieren, wurde auch in den 90er Jahren immer wieder aufgegriffen. Chiles Häfen könnten damit Verschiffungspunkte für die Exporte lateinamerikanischer Staaten in den asiatisch-

<sup>438</sup> Vgl. Mols: „Lateinamerika und Asien“, S. 15f und Guarachi, Eduardo Rodríguez: „América Latina y el Asia Pacífico: la contribución potencial de Chile“, in: *Estudios Internacionales*, 35. Jg., Nr. 138, 2002, S. 119-128, hier S. 120.

<sup>439</sup> Vgl. Insulza: *Ensayos*, S. 42.

<sup>440</sup> Vgl. Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 51.

<sup>441</sup> Vgl. Barrios: *Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin*, S. 16 und Faust: *Diversifizierung als außenpolitische Strategie*, S.

<sup>442</sup> Vgl. Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 42.

<sup>443</sup> Ein zunehmendes Bemühen um eine Koordination zwischen öffentlichem, privatem und akademischen Sektor wurde seither auch von den Präsidenten Frei und Lagos angestrebt, um die Beziehungen auf allen Ebenen zu intensivieren. Vgl. Guarachi: „América Latina y el Asia Pacífico“, S. 121 und 127.

<sup>444</sup> Vgl. Insulza: *Ensayos*, S. 43.

<sup>445</sup> Vgl. Guarachi: „América Latina y el Asia Pacífico“, S. 124.

<sup>446</sup> Barrios: *Die chilenische Außenpolitik unter Aylwin*, S. 17.

pazifischen Raum sein<sup>447</sup>, doch bis heute ist dies „más una aspiración que una realidad“<sup>448</sup> geblieben. Es fehle vor allem an der nötigen Infrastruktur (besonders Häfen und Straßen), um Korridore zu schaffen, die den Pazifik und den Atlantik über Chile und Argentinien miteinander verbinden.<sup>449</sup> Chile arbeitet jedoch weiter an der Umsetzung der Idee, als „motor de desarrollo“<sup>450</sup> für die Beziehungen Lateinamerikas mit dem asiatisch-pazifischen Raum zu dienen und somit die wirtschaftlichen Aktivitäten auszuweiten, den Austausch zwischen den Regionen zu verstärken, sowie technologische Kooperationen und Investitionen voranzutreiben.<sup>451</sup>

„entendemos que la misión de Chile en el contexto latinoamericano es fundamentalmente la de contribuir al relacionamiento con el Asia a partir de sus capacidades y potencialidades, y precisamente por el éxito institucional y económico relativo que tenemos, la responsabilidad de nuestro país es mayor.“<sup>452</sup>

Außerdem besteht umgekehrt das Angebot an die asiatischen Länder, Chile als Eingangstor, als „puerta de entrada“<sup>453</sup> für asiatische Produkte zu nutzen und diese auf den lateinamerikanischen Markt zu bringen.<sup>454</sup> Dieses Selbstverständnis eines „Bindeglieds zwischen zwei Kulturräumen“ zog sich kontinuierlich durch die chilenische Außenpolitik seit dem Militärregime und erlangte neue Popularität mit den verbesserten strukturellen Rahmenbedingungen im Zuge der chilenischen Assoziation mit dem Mercosur.<sup>455</sup>

Der Nachteil der Randlage Chiles auf dem südamerikanischen Kontinent könnte sich in einen Vorteil umwandeln, wenn es Chile gelänge, seinen strategisch wichtigen Zugang zum Pazifikbecken geschickt zu nutzen.<sup>456</sup>

Bis 1997 wirkte der Handelsüberschuss, den Chile mit dem pazifischen Asien für sich erwirtschaftete, in hohem Maße stabilisierend auf die makroökonomische Situation des Landes und Chile erreichte das Ziel einer Diversifizierung seiner Handelsbeziehungen.<sup>457</sup> Mittlerweile ist Asien zum wichtigsten Absatzmarkt für chilenische Exporte geworden.<sup>458</sup> Als nächstes hat sich Chile zum Ziel gesetzt, in das pazifische Asien vermehrt Produkte

<sup>447</sup> Vgl. Nolte: „Sicherheitspolitik in Chile“, S. 181.

<sup>448</sup> Manfred Wilhelmy von Wolff von Wolff im Gespräch am 19.08.2003.

<sup>449</sup> Noch koste ein Transport von Buenos Aires nach Tokio ähnlich viel wie lediglich ein Transport von Buenos Aires zum Hafen von Valparaíso in Chile, so Manfred Wilhelmy von Wolff im Gespräch am 19.08.2003. Vgl. auch Guarachi: „América Latina y el Asia Pacífico“, S. 124.

<sup>450</sup> Vgl. Guarachi: „América Latina y el Asia Pacífico“, S. 124.

<sup>451</sup> Vgl. ebd., S. 124-125.

<sup>452</sup> Ebd.

<sup>453</sup> Vgl. Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 40.

<sup>454</sup> Manfred Wilhelmy von Wolff von Wolff im Gespräch am 19.08.2003. Angestrebt ist z.B. verstärkt Investitionen aus Japan anzuregen, vgl. Guarachi: „América Latina y el Asia Pacífico“, S. 125.

<sup>455</sup> „esta percepción del rol de Chile como un facilitador de las relaciones entre los países de la Cuenca y América Latina ha trascendido los gobiernos y muestra la continuidad de las grandes líneas de la política exterior chilena.“, Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 42. Vgl. auch Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 338.

<sup>456</sup> Vgl. Guarachi: „América Latina y el Asia Pacífico“, S. 124.

<sup>457</sup> Vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 328.

<sup>458</sup> Mit 31,2% übertrafen die Exporte nach Asien die nach Europa mit 25,5% und nach Angloamerika mit 19,3%. Vgl. Banco Central: Informe Económico y Financiero, unter: <http://www.bcentral.cl/esp/infoeconomica/informes/infoecfinan/> (Stand 03.11.2003).

mit einem höheren Wertschöpfungsgrad zu exportieren, da bisher der Großteil chilenischer Exporte aus dem Primärsektor stammt.<sup>459</sup>

#### **4.5.2 Chiles bilaterale Beziehungen zum asiatisch-pazifischen Raum**

Neben der voranschreitenden unilateralen volkswirtschaftlichen Öffnung Chiles, setzt der Andenstaat vor allem auf bilaterale Freihandelsabkommen mit den Ländern der Region.<sup>460</sup> Nach China, Japan Taiwan, Hong Kong und Malaysia boomt der Export von Fischereiprodukten.<sup>461</sup> Im Zeitraum Januar bis Juli 2003 ist der Handel mit China im Vergleich zum Vorjahr um 49,3% angestiegen.<sup>462</sup>

Die Asienkrise von 1997, die die chilenischen Kupfer- und Weinexporteure mit einem erheblichen Handelsbilanzdefizit hart getroffen hatte, ist längst vergessen.<sup>463</sup> Der Einbruch im Handel war nur temporär und bereits seit Anfang 1999 konnte eine Erholung der chilenischen Exporte in die Region festgestellt werden.<sup>464</sup>

Seitdem lässt sich eine besondere Dynamik der chilenisch-südkoreanischen Beziehungen feststellen, die ihren Ausdruck im Februar diesen Jahres in der Unterzeichnung eines bilateralen Freihandelsabkommens zwischen Chile und Südkorea fand.<sup>465</sup> Dieses Abkommen wird von der chilenischen Regierung als sehr wichtig angesehen, die es als ein Signal des Vertrauens in die chilenische Wirtschaft sieht. Es handelt sich hierbei um das erste Freihandelsabkommen zwischen einem asiatischen und einem amerikanischen Staat und Chile verspricht sich, neben der Ausweitung des Handels, als Investitionsplattform zwischen den Kontinenten fungieren zu können.<sup>466</sup>

Es ist zu erwarten, dass weitere Abkommen dieser Art folgen werden, denn Chile hat bereits großes Interesse an Freihandelsabkommen mit Japan<sup>467</sup> und Indien<sup>468</sup> signalisiert.

<sup>459</sup> Vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 329.

<sup>460</sup> Vgl. Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 56f.

<sup>461</sup> Nach Hong Kong und Malaysia konnten die Exporte einen Zuwachs von 96,7% und 111,1% im Vergleich zum vergangenen Jahr verbuchen. Vgl. Banco Central: Informe Económico y Financiero, August 2003. Vgl. „Exportaciones: Los despachos pequeños lograron un récord durante el primer semestre“, in: *El Mercurio* vom 15.08.2003.

<sup>462</sup> Vgl. „Crecen con fuerza los envíos a China y Corea“, in: *El Mercurio* vom 11.08.2003.

<sup>463</sup> Dieses belief sich auf 3,295 Milliarden US \$; vgl. Blomeier: „Chile vor der Präsidentschaftswahl, S. 24-27. Die Gesamtexporte nach Japan, China, Südkorea, Taiwan, Hong Kong fielen zwischen 1997 und 1998 um ca. 30%. Die Exporte nach Südostasien verringerten sich sogar um rund 60%. Vgl. Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 59. Vgl. auch Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 330.

<sup>464</sup> Vgl. ebd., S. 331.

<sup>465</sup> So Manfred Wilhelmy von Wolff im Gespräch am 19.08.2003.

<sup>466</sup> Vgl. „Cámara de Diputados aprobó Tratado de Libre Comercio con la República de Corea“, in: *Direcon Informa* vom 26.08.2003, unter: [http://www.direcon.cl/frame/noticias/f\\_titular909.html](http://www.direcon.cl/frame/noticias/f_titular909.html) (Stand 27.08.2003).

<sup>467</sup> Im Februar war Präsident Lagos in Tokio und führte Gespräche über eine Intensivierung der bilateralen Handelsbeziehungen mit Japan und über erste Schritte in Richtung eines TLC mit Japan, vgl. „Diplomacia: Vicecanciller japonés habla con Insulza“, in: *El Mercurio* vom 18.08.2003.

<sup>468</sup> So Alicia Frohmann im Gespräch am 14.08.2003.

Die Verhandlungsrunden für ein trilaterales Freihandelsabkommen zwischen Chile, Neuseeland und Singapur werden sogar bereits im September des kommenden Jahres starten.<sup>469</sup>

#### **4.5.3 Chiles multilaterales Engagement in der Region Asien / Pazifik**

Bereits seit den 70er und 80er Jahren bemühte sich Chile sehr um eine Mitgliedschaft in den wichtigsten Wirtschaftsforen der Region, um seine bilateralen Beziehungen durch ein multilaterales Engagement und damit weitreichende Möglichkeiten zur Kooperation zu ergänzen. Solche Mitgliedschaften waren für Chile nicht einfach zu erlangen: Die Asiaten sahen die Lateinamerikaner nicht nur räumlich, sondern auch kulturell in großer Distanz und reagierten daher zurückhaltend auf die chilenischen Beitrittsgesuche.<sup>470</sup> Außerdem war die Region Lateinamerika von keiner vitalen Bedeutung für sie. Für Chile hingegen lag in der Ausweitung des Handels mit Asien und im Zugang zu den asiatischen Märkten ein hohes Potenzial für seine Volkswirtschaft.

1989 erreichte Chile die Vollmitgliedschaft im sogenannten *Pacific Basin Economic Council (PBEC)*<sup>471</sup>, in dem führende Unternehmer in Kooperation versuchen, den Handel und die Investitionen zwischen den beiden Regionen zu intensivieren und auszubauen sowie Handelserleichterungen zu schaffen.<sup>472</sup> Seit Mai 1991 ist Chile auch Mitglied im *Pacific Economic Cooperation Council (PECC)*<sup>473</sup>. Damit gelang es den Chilenen, ihre Präsenz in der Region auszubauen und an den Kooperationsmechanismen teilzunehmen.<sup>474</sup>

1994 konnte Chile seinen bisher größten Erfolg mit der Aufnahme in die *Asia-Pacific Economic Cooperation (APEC)* verbuchen, einem wichtigen interregionalen Gremium, in dem 21 Volkswirtschaften aus dem amerikanischen und asiatisch-pazifischen Raum zusammengeschlossen sind, die sich Handelsliberalisierungen und –erleichterungen zwischen den Mitgliedstaaten zum gemeinsamen Ziel gemacht haben.<sup>475</sup> Für Chile ist die APEC ein wichtiges Dialogforum und die Mitgliedschaft bietet neben der Erleichterung

<sup>469</sup> Vgl. „Chile logra fuerte apoyo“ und „Acuerdos comerciales: Chile fija cronograma para TLC con Singapur“, in: *El Mercurio* vom 18.08.2003.

<sup>470</sup> Portales: „La política exterior chilena“, S. 9.

<sup>471</sup> Span. *Consejo Económico de la Cuenca del Pacífico*, vgl. Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 49. Der PBEC wurde bereits 1967 gegründet, Chile nahm an Treffen seit 1979 teil.

<sup>472</sup> Vgl. Guarachi: „América Latina y el Asia Pacífico“, S. 122.

<sup>473</sup> Span. *Conferencia de Cooperación Económica del Pacífico*. 1982 wurde der PECC gegründet. Chile trat 1991 bei.

<sup>474</sup> Portales: „La política exterior chilena“, S. 9.

<sup>475</sup> Diese 21 Mitgliedsländer sind sehr unterschiedlich: unter ihnen sind die USA, Australien, China und Russland, aber auch viele kleine, ärmere Länder. Was diese Länder verbindet, ist ihr direkter Zugang zum Pazifik. Die asiatischen Staaten in der APEC sind die Staaten der ASEAN, Japan, China und Südkorea. So hat Chile über die APEC auch gute Kontaktmöglichkeiten zu den ASEAN. Vgl. Guarachi: „América Latina y el Asia Pacífico“, S. 121 und Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 51. Verschiedene einflussreiche Gruppen aus den USA und Australien hatten gegen eine Mitgliedschaft Chiles in der APEC opponiert. Diese Gruppen wollten, dass die APEC den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem asiatisch-pazifischen Raum und Nordamerika vorbehalten bleibe. Doch Chile erhielt Unterstützung seitens der Mitgliedsländer der ASEAN, sowie Chinas, Südkoreas und Neuseelands, so dass Präsident Eduardo Frei auf dem Gipfel von Jakarta 1994 die Vollmitgliedschaft seines Landes in der APEC verkünden konnte, vgl. Mols: „Lateinamerika und Asien“, S. 17 und Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 52.

des Handels und der Investitionen<sup>476</sup> für Chile die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen, Informationsgewinne zu erzielen sich als attraktiver Handels- und Investitionspartner zu profilieren.<sup>477</sup>

Es wird an dem Ziel gearbeitet, mit den Mitgliedsstaaten der APEC eine Freihandelszone des Pazifiks bis zum Jahr 2010 mit den entwickelten Industriestaaten bzw. bis 2020 mit den Schwellenländern zu etablieren. Chile strebt in diesem Zusammenhang bis zum Jahr 2010 eine umfangreiche Handelsliberalisierung an.<sup>478</sup> Im kommenden Jahr 2004 wird Chile für die APEC die Präsidentschaft übernehmen. Ganz oben auf der Tagesordnung werden Themen stehen wie die Ausweitung des Freihandels und Sicherheit im ökonomischen Bereich.<sup>479</sup>

Seit 1999 ist Chile auch Mitglied im *Forum for East Asian and Latin American Cooperation (FEALAC)*<sup>480</sup>, einer interregionalen Plattform für den politischen Dialog ohne US-amerikanische Beteiligung. Im Vordergrund stehen der Informationsaustausch über kulturelle und soziale Aspekte oder auch Fragen der Zusammenarbeit im Bereich der Staatsreformen.<sup>481</sup>

#### **4.5.4 Bekannte Rollenverständnisse – andere Motivationen**

In den Beziehungen Chiles zum asiatisch-pazifischen Raum findet sich ebenfalls ein Rollenwandel vom *Pragmatischen Mitspieler* zum *Selbstbewussten Partner* wieder, dessen Gründe jedoch woanders zu suchen sind als im Fall USA und Europa: Mit der Asien-Pazifik-Region hatte es wirtschaftlich und politisch in den Jahren der Militärdiktatur keinen Bruch gegeben, so dass die erste Regierung nach der Redemokratisierung nahtlos an gute Beziehungen zu der Region anknüpfen konnte. Eine pragmatische und überzeugende Haltung war dennoch aus wirtschaftlichen Gründen notwendig, denn die Asiaten mussten einerseits von Chiles volkswirtschaftlicher Stabilität und andererseits kulturell von der Möglichkeit zur Zusammenarbeit überzeugt werden.

Chile gelang es mit wachsendem Selbstbewusstsein multilaterale Beziehungsnetzwerke mit dem pazifischen Asien aufzubauen. So konnte eine Institutionalisierung erreicht

<sup>476</sup> Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 53.

<sup>477</sup> Vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 332.

<sup>478</sup> Cousiño: „La inserción de Chile en el Pacífico“, S. 53.

<sup>479</sup> Vgl. Stellungnahme des Präsidenten Ricardo Lagos auf dem APEC-Gipfeltreffen in Thailand am 18.10.2003, unter: [www.presidencia.cl/cgi-bin/presi\\_ndiscursos\\_ve.pl?codigo=247](http://www.presidencia.cl/cgi-bin/presi_ndiscursos_ve.pl?codigo=247) (Stand 06.11.2003). Vgl. auch „APEC busca optimizar su funcionamiento bajo presidencia chilena durante el 2004“, in: *Direcon Informa* vom 25.08.2003, unter: [http://www.direcon.cl/frame/noticias/f\\_titular905.html](http://www.direcon.cl/frame/noticias/f_titular905.html) (Stand 27.08.2003). In diesem Zusammenhang soll auch ein Internationales Symposium in Chile stattfinden, zu dem auch Mitglieder des Mercosur und der ALCA geladen werden. Chile fungiert damit als „catalizador regional“, was die Beziehungen Lateinamerikas zu Asien angeht. Chile logra fuerte apoyo a consideración de TLCs en Asia Pacífico“, in: *Direcon Informa* vom 22.08.2003, unter: [http://www.direcon.cl/frame/noticias/f\\_titular901.html](http://www.direcon.cl/frame/noticias/f_titular901.html) (Stand 27.08.2003). Muñoz, Heraldo: „Chile y el nuevo e incierto mundo“, S. 82. Vgl. auch „APEC summit – Not so pacific“, in: *The Economist*, unter: [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=2156174](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=2156174) (Stand 05.11.2003).

<sup>480</sup> Span. *Foro América Latina Asia del Este (FALAE)*. Dieses Forum wurde auch 1999 gegründet.

<sup>481</sup> Vgl. Guarachi: „América Latina y el Asia Pacífico“, S. 122.

werden, die für den Kleinstaat von großer Bedeutung ist, da sie die Erwartungssicherheit erhöht.<sup>482</sup>

Die Intensivierung des Engagements Chiles in Foren wie der APEC, das gesteigerte Interesse auch an nichtkommerziellen Themen und der Abschluss des bilateralen Freihandelsabkommens mit Südkorea, sowie die in Aussicht gestellten Verhandlungen weiterer Freihandelsabkommen weisen heute auf das Rollenverständnis des *Selbstbewussten Partners* hin.

---

<sup>482</sup> Vgl. Faust: Diversifizierung als außenpolitische Strategie, S. 333.

## Indikatorenraster mit Ergebnissen der außenpolitischen Analyse<sup>483</sup>

Indikatoren Chile und...	Situationsrollen	Perzeptionen	Interessen	Ziele
<b>Latein-amerika</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pragmatiker</li> <li>▪ Trittbrettfahrer</li> <li>▪ Vorreiter / Vorbild</li> <li>▪ Distanzierter Nachbar / Einzelgänger</li> <li>▪ Souveränitätsverfechter bei Grenzstreitigkeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Natürliches Umfeld und wichtige Partnerstaaten</li> <li>▪ Interdependenz</li> <li>▪ Mercosur als Integrationsmöglichkeit bei aktuell gleichzeitiger Unmöglichkeit einer Vollmitgliedschaft</li> <li>▪ Ungewissheit durch Krisen und makroökonomische Instabilitäten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ politischer Dialog</li> <li>▪ Wirtschaftswachstum, Entwicklung</li> <li>▪ Sicherheit</li> <li>▪ Souveränität</li> <li>▪ Gesellschaftliche Wohlfahrt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bilaterale Beziehungen kontinuierlich verbessern (Maßnahmen gegenseitigen Vertrauens)</li> <li>▪ Freihandel und Investitionen ausbauen evtl. Integration des Mercosur vertiefen (bei Senkung des Außenzolls)</li> <li>▪ an Multilateralismus (Rio-Gruppe) festhalten</li> </ul>
<b>USA</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pragmatiker</li> <li>▪ Vorreiter im regionalen Kontext durch bilat. Freihandelsabkommen</li> <li>▪ Kritischer Alliiertes</li> <li>▪ Beharrlicher Geschäftspartner</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Supermacht mit Hegemonialanspruch (erhebliches Machtgleichgewicht zu Chile)</li> <li>▪ Ähnliche Interessen, z.B. Freihandel</li> <li>▪ Imagegewinn durch Handelsbeziehungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wirtschaftswachstum, Entwicklung</li> <li>▪ Gesellschaftliche Wohlfahrt</li> <li>▪ Nicht-Einmischung</li> <li>▪ Souveränität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Durch bilaterales Freihandelsabkommen: Ausländische Direktinvestitionen erhöhen</li> <li>▪ ALCA: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Freihandel ausweiten</li> <li>- Regeln und unterschiedliche Zollsysteme harmonisieren</li> <li>- Nicht-kommerzielle Themen wie Umweltschutz etc.</li> </ul> </li> </ul>
<b>Int. Org.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Musterschüler</li> <li>▪ Rechtsverfechter</li> <li>▪ Mahner und Wächter über Einhaltung der Verträge / Moralist</li> <li>▪ Kritischer Alliiertes</li> <li>▪ Mediator und Brückenbauer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Möglichkeit, mit „like-minded countries“ zusammenzuarbeiten</li> <li>▪ Schutz vor Willkürlichkeit durch Verregelung</li> <li>▪ Mustergültiges Verhalten als Trumpf gegenüber Großstaaten</li> <li>▪ UNO und WTO als wichtigste internationale Organisation für Chile</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Frieden und Sicherheit</li> <li>▪ Wirtschaftswachstum, Stabilität</li> <li>▪ Kooperation</li> <li>▪ Verringerung der eigenen Verwundbarkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Armut bekämpfen, Umweltschutz, Sicherheit</li> <li>▪ Handel weltweit liberalisieren</li> <li>▪ Gegen den Protektionismus und für fairen Handel kämpfen</li> <li>▪ Verlässliche Partner an seiner Seite haben</li> </ul>
<b>Europa</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pragmatiker</li> <li>▪ Vorreiter im regionalen Kontext (durch Abkommen Chile-EU)</li> <li>▪ Verfechter Territorialität u. Rechtsstaatlichkeit (Fall Pinochet)</li> <li>▪ Bewunderer der europ. Integration</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ „Natürlicher Verbündeter“</li> <li>▪ Kulturelle Zugehörigkeit</li> <li>▪ Gemeinsame Werte</li> <li>▪ Gefahr der Einmischung in nationale Angelegenheiten</li> <li>▪ Gewaltiges Marktpotenzial</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wirtschaftswachstum, Entwicklung</li> <li>▪ Gesellschaftliche Wohlfahrt</li> <li>▪ Politischer und kultureller Dialog</li> <li>▪ Wissenschaftliche Kooperation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Handelsvolumen durch Assoziierungsabkommen mit EU und Freihandelsabkommen mit EFTA ausweiten</li> <li>▪ Politischen Dialog und Kooperation vertiefen</li> <li>▪ Aus Erfahrungen mit Integration lernen</li> </ul>
<b>Asien-Pazifik</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pragmatiker</li> <li>▪ Brücke zum Pazifik</li> <li>▪ Chile als Eingangstor für Asien / Pazifik zu Märkten Lateinamerikas</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Absatzmarkt mit großem Wachstumspotential</li> <li>▪ Kompensationsmöglichkeit bei Schwierigkeiten mit anderen Märkten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wirtschaftswachstum, Entwicklung</li> <li>▪ Gesellschaftliche Wohlfahrt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Freihandel nach WTO-Richtlinien ausweiten</li> <li>▪ Bilaterale Freihandelsabkommen abschließen</li> <li>▪ Multilaterale Kooperation vertiefen</li> <li>▪ Kulturellen und wissenschaftlichen Austausch intensivieren</li> <li>▪ Exporte höherer Wertschöpfung ausweiten</li> </ul>

Tabelle 4; Quelle: Eigene Darstellung

<sup>483</sup> Zusammenfassend werden an dieser Stelle die Ergebnisse der außenpolitischen Analyse in einem Indikatorenraster dargestellt. Die herausgearbeiteten Rollenverständnisse lassen sich indirekt, anhand der Indikatoren, nachvollziehen. Vgl. hierzu auch erneut Tabellen in Kapitel 2.3.

## 5. Fazit

Die Redemokratisierung Chiles seit dem Plebiszit von 1988 bzw. den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen von 1989 bildete den Ausgangspunkt der außenpolitischen Analyse. Aus zwei Gründen kam der Rückkehr zur Demokratie besondere Bedeutung zu: Mit dem Regimewechsel kam es zu einer Ablösung der außenpolitischen Eliten des Militärregimes und damit zu einem neuen Selbstverständnis und veränderten Einstellungsmustern der Entscheidungsträger. Im Zuge der Redemokratisierung stellte die Regierung Aylwin die demokratischen Traditionen wieder ins Zentrum chilenischer Innen- und Außenpolitik. Dies wurde besonders von den USA und Europa positiv perzipiert und somit kann die Redemokratisierung als Voraussetzung für die Wiedereingliederung Chiles in das internationale System gesehen werden, als Bedingung für weitreichende Beziehungen mit anderen demokratischen Staaten.

Der zweite wichtige Faktor, der mit der Redemokratisierung einherging und bis heute von großer Bedeutung ist, war die Entscheidung der neuen Regierung, die unter dem Militärregime durchgeführten marktwirtschaftlichen Reformen weiterzuführen und an den Grundsätzen des erfolgreichen Entwicklungsmodells eines exportorientierten Wachstums festzuhalten.

Diese beiden Momente, die Redemokratisierung des Landes und die Konzentration der außenpolitischen Aktivitäten auf den Handel, erwiesen sich als die bedingenden Faktoren für die außenpolitischen Rollenverständnisse der 90er Jahre bis zum heutigen Zeitpunkt.

Bezüglich der chilenischen Rollenverständnisse konnten alle drei im Theorieteil erarbeiteten Rollenkonzepte europäischer Kleinstaaten auch im chilenischen Selbstverständnis seit der Redemokratisierung festgestellt werden: der *Integrations skeptiker*, der *Pragmatische Mitspieler* und der *Selbstbewusste Partner*. Dabei hat sich die eingangs geäußerte Vermutung bestätigt, dass sich zwar die gleichen Rollenkonzepte wiederfinden lassen, diese jedoch in Chile gänzlich anders begründet sind. Solche Transfers sind damit durchaus gewinnbringend wie anhand der festgestellten Parallelen und Unterschiede zwischen den europäischen Kleinstaaten und Chile deutlich wurde. Ein vorsichtiger Umgang mit den (teilweise stark abstrahierten) Ergebnissen ist jedoch aufgrund der großen Heterogenität der analysierten Kulturräume angebracht.

Die zu Beginn geäußerten Erwartungshypothesen haben sich bestätigt und mit der detaillierten Analyse konnte ein tiefergehendes Verständnis der komplexen Rollenverständnisse Chiles erreicht werden.

Für den eigenen Subkontinent Lateinamerika wurden die chilenischen Rollenverständnisse des *Integrations skeptikers* und des *Pragmatischen Mitspielers* erarbeitet. Dabei wurde deutlich, dass das Rollenkonzept des *Integrations skeptikers* nicht

aus einer grundsätzlichen Ablehnung der Integration resultiert, sondern vielmehr aus den äußeren Umständen, die es Chile seit den 90er Jahren bis heute schwer gemacht haben, sich stärker an das südamerikanische Integrationsprojekt Mercosur zu binden. Die Gründe für dieses Rollenverständnis unterscheiden sich von denen der europäischen *Integrations skeptiker* aufgrund eines anderen Verständnisses von Integration: In Lateinamerika wird diese vorrangig als eine Möglichkeit intensiver Kooperation, vor allem im wirtschaftspolitischen Bereich, gesehen. Es handelt sich also bei den lateinamerikanischen Integrationsprojekten um lockere Zusammenschlüsse von Staaten ohne gemeinsame Institutionen und damit ohne Souveränitätstransfers auf eine supranationale Ebene.

Innerhalb der EU hingegen sind die Mitgliedstaaten an „strenge Spielregeln“ wie beispielsweise die Übernahme des *Acquis communautaire* gebunden. Dies bewirkt eine Gleichheit, welche die Wirkung der faktischen Machtverhältnisse mildert. Die kleinen Mitgliedstaaten haben viele Möglichkeiten, die EU-Politik für das eigene Land positiv zu beeinflussen. Besonders seit 1989/90 ist festzustellen, dass die europäischen Kleinstaaten nahezu ausnahmslos in die Europäische Union streben und hierdurch überproportional zu ihren Dimensionen und Mitteln an außenpolitischem Einfluss gewinnen.<sup>484</sup>

Diese Bedingungen sind im Fall Mercosur nicht gegeben, denn es handelt sich hierbei lediglich um eine imperfekte Zollunion<sup>485</sup> ohne supranationale Institutionen und ohne Strukturen, die einem kleinen Staat wie Chile mehr Einflußchancen böten. Des weiteren ist eine Vollmitgliedschaft Chiles im Mercosur aufgrund der unterschiedlichen Zollsysteme und der chilenischen bilateralen Handelsverpflichtungen zur Zeit unmöglich. Daneben spielt vielleicht auch die der Schweiz nicht unähnliche Haltung eine Rolle, eine Integration aufgrund stabiler wirtschaftlicher Verhältnisse zur Zeit ‚nicht nötig‘ zu haben.

Die genannten Gründe erklären, warum Chile mit dem Rollenverständnis des *Integrations skeptikers* agiert, eine naheliegende Option, die Integration mit den Nachbarstaaten im Mercosur, nicht favorisiert und statt dessen im Sinne des „offenen Regionalismus“ ein Netz von bilateralen Partnerschaften aufgebaut hat.

Dennoch steht die eigene Region auf der außenpolitischen Agenda Chiles ganz oben und eine Abgrenzung von den Staaten Lateinamerikas soll möglichst vermieden werden. Der Andenstaat engagiert sich aktiv in multilateralen Foren wie der Rio-Gruppe und bemüht sich um eine Verbesserung des immer noch angespannten Verhältnisses zu den Nachbarstaaten Bolivien und Peru. Daher ließ sich für die eigene Region auch das chilenische Rollenverständnis des *Pragmatischen Mitspielers* ausmachen.

<sup>484</sup> Vgl. Jansen: Zur Außenpolitik kleiner Staaten, S. 174f.

<sup>485</sup> Mit vielerlei Ausnahmen vom gemeinsamen Außenzoll.

Außerhalb des eigenen Subkontinents wurde eine Weiterentwicklung der chilenischen Rollenverständnisse im Laufe der Zeit konstatiert: Für die Regionen USA, Europa und Asien-Pazifik ließ sich ein Wandel im Rollenverständnis, genauer vom *Pragmatischen Mitspieler* zum *Selbstbewussten Partner*, erkennen.

Dabei konnte jedoch festgestellt werden, dass den gleichen Rollenverständnissen gegenüber den USA, Europa und dem pazifischen Asien unterschiedliche Motivationen zugrunde liegen: Während die pragmatische, vorsichtige und eher unauffällige Haltung Chiles in den ersten Jahren nach der Redemokratisierung gegenüber den USA und Europa vor allem darauf abzielte, sich langsam in das internationale System mit seinen veränderten Bedingungen wieder einzugliedern und die Ernsthaftigkeit der eigenen Demokratie unter Beweis zu stellen, so hatte die Haltung bezogen auf den asiatisch-pazifischen Raum einen anderen Grund. Hier musste in den Jahren nach der Redemokratisierung vielmehr die makroökonomische Stabilität der chilenischen Volkswirtschaft bewiesen und eine vertrauensvolle Basis für Handelsbeziehungen geschaffen werden.

Das Rollenverständnis des *Selbstbewussten Partners*, der aktiv und konsequent seine Ziele verfolgt und auf seine Rechte pocht, ist für Chile relativ neu. Zwölf Jahre lang konnte der Andenstaat lediglich Handelsabkommen innerhalb Lateinamerikas abschließen. Erst in den letzten beiden Jahren, seit dem Abschluss der Verhandlungen des Assoziierungsabkommens mit der EU im Mai 2002, des Freihandelsabkommens mit Korea im November 2002 sowie dem Abschluß der Verhandlungen mit den USA im Dezember 2002 und mit den EFTA-Staaten im März diesen Jahres ist Chile in eine „nueva etapa“<sup>486</sup> eingestiegen und hat sich dadurch viele neue Möglichkeiten im Handel aber auch bezüglich einer Kooperation im politischen Bereich erschlossen. Konsequenz und Durchhaltevermögen trugen zum Image der Vertrauenswürdigkeit, Verlässlichkeit und Stabilität bei, das belohnt worden ist.

Doch auch das Rollenkonzept des *Selbstbewussten Partners* hat gegenüber den drei Weltregionen unterschiedliche Akzentsetzungen: Sieht sich Chile gegenüber den USA eher als *Geschäftspartner* und äußert sich bezüglich der US-amerikanischen Außenpolitik zeitweise recht kritisch, so versteht sich der Andenstaat gegenüber Europa als Bewunderer der europäischen Integration und als Partner, der die gleichen Werte teilt. Das Verhältnis zum asiatischen Raum unterscheidet sich insofern von den beiden vorangegangenen als es besonders durch die Schwerpunktsetzung auf Handelsbeziehungen, aber auch durch fehlende intensive politische Beziehungen gekennzeichnet ist, auch wenn in diesem Bereich Anstrengungen unternommen werden. Man muss jedoch aufpassen, hieraus Prioritäten abzuleiten zu wollen, denn Chile bemüht

---

<sup>486</sup> So Patricio Leiva im Gespräch am 20.08.2003.

sich im Sinne des „offenen Regionalismus“ um ausgeglichene Beziehungen zu allen drei Regionen. Die künftige Intensität der außenpolitischen Beziehungen wird daher nicht so sehr von Chile, sondern vielmehr von der Bereitschaft der europäischen, asiatischen oder US-amerikanischen Partnern abhängen.

Die Rollenverständnisse Chiles in internationalen Organisationen ließen sich nicht definitiv bestimmen. Hier konnte lediglich festgestellt werden, dass der Kleinstaat wechselnde Situationsrollen einnimmt, wie die des *Musterschülers*, *Rechtsverfechters*, *Kritischen Alliierten* oder auch *Mediators und Brückenbauers*.

Um zum Anfang der Kleinstaatentheorie zurückzukehren, muss die entscheidende Frage gestellt werden, ob die dargestellten Rollenverständnisse der *Kleinheit* Chiles entspringen. Dies kann nach der Analyse bejaht werden, denn Chile ist sich eindeutig seiner kleinen territorialen Größe („*un país pequeño*“) und geographischen Randlage bewusst, was einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Rollenverständnisse hat.<sup>487</sup>

Die Schwierigkeiten, die aus der Kleinheit resultieren, wie beispielsweise ein sehr kleiner Binnenmarkt Chiles, geht das Land bewusst an und versucht, sich gezielt nach außen zu orientieren. Daraus resultiert die starke Exportorientierung und Schwerpunktsetzung auf Handelsbeziehungen in der chilenischen Außenpolitik. Doch scheint die Kleinstaatlichkeit auch ein Ansporn für das Land zu sein, etwas tun zu müssen, um sich aus dieser prekären Lage zu befreien bzw. die Nachteile zu kompensieren. So musste sich Chile eine geschickte Entwicklungsstrategie einfallen lassen, denn eine Nähe der Märkte, wie dies in Europa gegeben ist, gibt es für Chile nicht. Allein die Nachbarstaaten liegen weit entfernt und sind durch die Anden bzw. Wüste im Norden und Eis im Süden gewissermaßen von Chile abgetrennt. So war es für den Kleinstaat besonders wichtig, sich über die Rollen, die er in der internationalen Politik spielen möchte, bewusst zu werden und konsequent nach diesen Rollenverständnissen zu handeln, um eine kohärente, erfolgreiche Außenpolitik realisieren zu können.<sup>488</sup>

Auch aus einer Außenperspektive ist nicht zu leugnen, dass sich die chilenischen Politiker seit den 90er Jahren als geschickte Verhandler mit einer ausgereiften diplomatischen und außenpolitischen Managementkompetenz entpuppt haben und der Andenstaat damit eine bedeutendere Rolle spielt, als ihm aufgrund seiner Kleinheit zuzutrauen wäre.<sup>489</sup>

<sup>487</sup> Dies haben alle Interviewpartner in Chile bestätigt.

<sup>488</sup> Damit soll natürlich nicht darüber hinweggesehen werden, dass auch Chile mit Problemen konfrontiert ist. Hierzu zählen beispielsweise die Notwendigkeit, die multilaterale Präsenz Chiles in internationalen Organisationen zu erhöhen, die Konsolidierung der Demokratie voranzutreiben, die außenpolitischen Institutionen den hohen Ansprüchen des Landes anzupassen oder auch regionale und globale Themen besser zu koordinieren, um nicht zwischen die Fronten zu geraten. Vgl. Milet: „Chile en el escenario multilateral“, S. 201-202. So auch Carlos Dettleff im Gespräch am 20.08.2003.

<sup>489</sup> So Roberto Rensi im Gespräch am 20.08.2003.

Die Anwendung der Kleinstaatentheorie und die vorgenommene Ergänzung der Theorie um die Ebene der Rollenverständnisse hat sich als sinnvoll und gewinnbringend erwiesen. Weitet man die Analyse der Außenpolitik eines Landes auf die dahinterliegenden Selbstverständnisse der (Klein)staaten aus, so gewinnt man ein tiefergehendes und detaillierteres Bild der individuellen Gründe und Motivationen für die Außenpolitik eines Landes.

Erschwert hat dieses „Experiment“ lediglich, dass bisher sehr wenig bzw. keine Forschung auf diesem Gebiet betrieben wurde, so dass es unmöglich ist, an dieser Stelle zu verallgemeinerbaren Aussagen über kleinstaatliche Rollenverständnisse zu gelangen, auch wenn sich im vorliegenden Fall der Kausalzusammenhang zwischen der Kleinheitstaatlichkeit und bestimmten Rollenverständnissen in allen untersuchten Fällen bestätigt hat.

Auch wurden durch die vorliegende Arbeit die Grenzen der Kleinstaatentheorie deutlich: Kleinstaatliche Einstellungs- und Verhaltensmuster lassen sich unmöglich nur auf eine Variable, die Kleinheit, zurückführen, auch wenn diese unbestritten einen sehr großen Einfluss auf die Rollenkonzepte hat. Am Beispiel Chiles hat sich gezeigt, dass Rollenverständnisse sehr komplex sind und neben objektiven Kriterien, wie der Kleinheit, auch von anderen Faktoren, wie hier dem einschneidenden historischen Ereignis der Redemokratisierung, abhängen.

## 6. Verzeichnisse

### 6.1 Literaturverzeichnis

#### 6.1.1 Primärquellen

##### Dokumente

„Cancilleres acordaron Declaración de Santiago para fortalecer la gobernabilidad democrática“, unter: <http://www.minrel.cl/oea> (Stand 06.11.2003).

Política exterior – Lineamientos fundamentales (2000-2006), unter: <http://www.minrel.cl/pages/politicos/digen/00.01.html> (Stand 06.11.2003).

##### Reden und Stellungnahmen

Stellungnahme der chilenischen Regierung zur aktuellen Situation in Bolivien vom 18.10.2003, unter: [http://www.minrel.cl/prensa/comunicados2003/18-10-03\(1\).htm](http://www.minrel.cl/prensa/comunicados2003/18-10-03(1).htm) (Stand 01.11.2003).

Stellungnahme des Präsidenten Ricardo Lagos auf dem APEC-Gipfeltreffen in Thailand am 18.10.2003, unter: [http://www.presidencia.cl/cgi-bin/presi\\_ndiscursos\\_ve.pl?codigo=247](http://www.presidencia.cl/cgi-bin/presi_ndiscursos_ve.pl?codigo=247) (Stand 06.11.2003).

Rede der chilenischen Außenministerin María Soledad Alvear vor der Organisation der Vereinten Nationen am 26.09.2003: „Canciller promueve renovación de Naciones Unidas“, unter: [http://www.minrel.cl/prensa/Comunicados2003/26-09-03\(1\).htm](http://www.minrel.cl/prensa/Comunicados2003/26-09-03(1).htm) (Stand 30.10.2003).

Rede des Präsidenten Ricardo Lagos „Hoy el sello de calidad de nuestra sociedad nos permite tener más o menos voz en el mundo“ vor den Graduierten der Academia Diplomática de Chile am 22.09.2003, unter: <http://www.minrel.cl/pages/novedades/Presidente.html> (Stand 06.11.2003).

##### Zeitungsartikel

„Acuerdos comerciales: Chile fija cronograma para TLC con Singapur“, in: El Mercurio vom 18.08.2003.

Agüero, Natalia / Vildósola, Patricia / Molina, Pilar: „Chile se aleja de EE.UU. en la fase final“, in: El Mercurio vom 07.03.2003.

„APEC busca optimizar su funcionamiento bajo presidencia chilena durante el 2004“, in: Direcon Informa vom 25.08.2003, unter: [http://www.direcon.cl/frame/noticias/f\\_titular905.html](http://www.direcon.cl/frame/noticias/f_titular905.html) (Stand 27.08.2003).

Astorga, Luz María: „El ‘no pero’ de Chile“, in: El Mercurio vom 02.03.2003.

„Blutige Straßenschlachten in La Paz“, in: Der Tagesspiegel, Nr. 18270, vom 15.10.2003.

Bolesch, Cornelia: „Aus Zwergen werden Samurai“, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 90, vom 17./18. 04. 2003.

„Bolivia: Sindicatos harán huelga si el gas sale por Chile“, in: El Mercurio vom 15.08.2003.

- „Cámara de Diputados aprobó Tratado de Libre Comercio con la República de Corea“, in: Direcon Informa vom 26.08.2003, unter: [http://www.direcon.cl/frame/noticias/f\\_titular909.html](http://www.direcon.cl/frame/noticias/f_titular909.html) (Stand 27.08.2003).
- „Chile considera que aún es posible cambiar la posición de Washington“, in: El Mercurio vom 08.03.2003.
- „Chile logra fuerte apoyo a consideración de TLCs en Asia Pacífico“, in: Direcon Informa vom 22.08.2003, unter: [http://www.direcon.cl/frame/noticias/f\\_titular901.html](http://www.direcon.cl/frame/noticias/f_titular901.html) (Stand 27.08.2003).
- „Chirac droht den kleinen EU-Staaten“, in: Süddeutsche Zeitung vom 16.10.2003.
- Claude, Marcel / Pizarro, Rodrigo: „TLC Chile – Estados Unidos o los adoradores del significado“, in: Le Monde diplomatique, Chilenische Ausgabe Nr. 27, Jan./Feb. 2003.
- „Crecen con fuerza los envíos a China y Corea“, in: El Mercurio vom 11.08.2003.
- „Cumbre UE – América Latina, José María Aznar y Ricardo Lagos presentan el acuerdo de asociación comercial entre la UE y Chile“, in: El País vom 17.05.2002.
- D’Albuquerque, Lucía: „Qué piensan en Brasil: El TLC no debe ser modelo para el ALCA“, in: El Mercurio vom 15.12.2002.
- „Derechos humanos: 30 millones de dólares cuesta el Plan Lagos“, in: El Mercurio vom 19.08.2003.
- „Die ‚Kleinen‘ beraten in Prag über die EU-Regierungskonferenz“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 201, vom 30.08.2003.
- „Diplomacia: Vicecanciller japonés habla con Insulza“, in: El Mercurio vom 18.08.2003.
- Edwards, Jorge: „El país 16“, in: El País vom 17. Mai 2002.
- „Eine Brücke in die Alte Welt“, Special zu Chile veröffentlicht in: Der Tagesspiegel vom 04.12.2002.
- „El Senado aprueba el TLC con la Unión Europea“, in: El Mercurio vom 15.01.2003.
- „Exportaciones: Los despachos pequeños logran un récord durante el primer semestre“, in: El Mercurio vom 15.08.2003.
- Garzón Ortiz, Laura: „Piratería. El inminente round del Gobierno“, in: El Mercurio vom 17.08.2003.
- Dies. / Novoa, Sandra: „La contracara de los tratados“, in: El Mercurio vom 22.12.2002.
- „Gobierno acepta estancamiento de TLC con Bolivia“, in: El Mercurio vom 04.11.2003.
- Grüttner, Anne: „Eins zu null gegen Brasilien“, in: Die Zeit, Nr. 33, 2003.
- „¿Integración regional?“, in: La Tercera vom 06.11.2003.
- Lara, Rodrigo: „Expertos argentinos están divididos“, in: El Mercurio vom 15.12.2002.

- Lavín, Joaquín, 1988: „Chile: ¡Adiós Latinoamérica!” in: El Mercurio. Economía y Negocios vom 07.08.1988.
- „Liberalización aérea: Perú no negociará cielos con el gobierno chileno“, in: El Mercurio vom 11.08.2003.
- Molina, Pilar / Agüero, Natalia: „Chile pone en riesgo la alianza con EE.UU.“, in: El Mercurio vom 18.03.2003.
- „Presidente Lagos: „No puedo derogar Ley de Amnistía“, in: El Mercurio vom 18.08.2003.
- „Reconocimiento a Chile“, in: El Mercurio vom 15.12.2002.
- „Sánchez de Lozada: „Chile tiene la economía más cerrada de la historia“, in: La Tercera vom 08.11.2002.
- „Se conforman equipos sobre los DD.HH.“, in: El Mercurio vom 16.08.2003.
- Stausberg, Hildegard: „Ricardo Lagos wird auch von seinen Gegnern geschätzt“, in: Die Welt vom 18.01.2000.
- Dies.: „Die Wirtschaftspolitik der Staaten in Lateinamerika driftet auseinander“, in: Die Welt vom 16. 12. 2002.
- Ulrich, Stefan: „Wenn Diplomaten mit dem Säbel rasseln“, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 57, vom 10.03.2003.
- Zunino, Daniela: „Acuerdo es un sello de confianza bilateral“, in: El Mercurio vom 14.12.2002.

### **6.1.2 Sekundärquellen**

- Abarca Amador, Ethel: „Algunos elementos teóricos para el análisis de políticas exteriores de pequeños países“, in: Estudios Internacionales, 31. Jg., Nr. 123-124, 1998, S. 88-101.
- „Acuerdo de Asociación Chile – Unión Europea“, unveröffentl. Dokument der Dirección General de Relaciones Económicas Internacionales (DIRECON).
- Albrecht, Ulrich / Volger, Helmut (Hg.): Lexikon der Internationalen Politik, München/Wien 1997.
- Alemann, Ulrich von (Hg.): Politikwissenschaftliche Methoden. Grundriß für Studium und Forschung, Opladen 1995.
- Alvear Valenzuela, María Soledad: „Acuerdo de Asociación con la Unión Europea: Un gran trabajo diplomático y compromiso de país“, in: Diplomacia, Nr. 92, Juli-September 2002, S. 22-34.
- Dies.: „¿Tiene América Latina un papel propio en la comunidad internacional?“, in: Estudios Internacionales, 36. Jg., Nr. 141, April-Juni 2003, S. 69-89.
- Amstrup, Niels: „The Perennial Problem of Small States: A Survey of Research Efforts“, in: Cooperation and Conflict, Vol. XI, 1976, S. 163-182.

- Angell, Alan: Chile seit 1920, in: Bernecker, Walther L. u.a. (Hg.): Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, Band 3 (Lateinamerika im 20. Jahrhundert), Stuttgart 1996, S. 847-887.
- „APEC summit – Not so pacific“, in: The Economist, unter: [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=2156174](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=2156174) (Stand 05.11.2003).
- Arenhövel, Mark: Transition und Konsolidierung in Spanien und Chile. Strategien der Demokratisierung, (Dissertation 1997), Gießen 1998.
- Baehr, Peter R.: „Small States: A tool for analysis?“, in: World Politics 27, 1974/75, S. 456-466.
- Baker Fox, Annette: The Power of Small States. Diplomacy in World War II., Chicago 1959.
- Baldacchino, Godfrey: „A Nationless State? Malta, National Identity and the EU“, in: West European Politics, Vol., 25, Nr. 4, Oktober 2002, S. 199-205.
- Barrios, Harald: Regimetyyp und Außenpolitik – Die Fälle Argentinien, Brasilien und Chile im Vergleich, in: Nohlen, Dieter / Fernández Baeza, Mario / Klaveren, Alberto (Hg.): Demokratie und Außenpolitik in Lateinamerika, Opladen 1991, S. 113-137.
- Barrios, Harald: Die chilenische Außenpolitik unter der Regierung Aylwin. Politikergebnisse und Strukturdefekte des Entscheidungsprozesses, Arbeitspapier Nr. 12 1994 in Fortsetzung des Forschungsprojekts „Demokratie und Außenpolitik in Lateinamerika“ o.O.
- Barrios, Harald: Die Außenpolitik junger Demokratien in Südamerika. Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay, Opladen 1999; Band 1 der Reihe Beyme, Klaus von / Nohlen, Dieter (Hg.): Junge Demokratien. Systemwechsel und politische Entwicklung in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa.
- Barrios, Harald: „Die regionale Dimension der externen Strategie Chiles“, in: Calcagnotto, Gilberto / Nolte, Detlef: Südamerika zwischen US-amerikanischer Hegemonie und brasilianischem Führungsanspruch. Konkurrenz und Kongruenz der Integrationsprozesse in den Amerikas, Frankfurt a.M. 2002, S. 185-199.
- Benecke, Dieter / Loschky, Alexander: „ALCA y la intergración latinoamericana. La situación post-Quebec“, in: Contribuciones, 18, Jg., Nr. 3, Juli-September 2001, S. 9-43.
- Bernal-Meza, Raúl: „Evolución histórica de las relaciones políticas y económicas de Chile con las potencias hegemónicas: Gran Bretaña y Estados Unidos“, in: Estudios Internacionales, 29. Jg., Nr. 113, 1996, S. 19-73.
- Blomeier, Hans Hartwig: „Chile vor der Präsidentschaftswahl. Kandidaten, Krisen und Konflikte“, in: Konrad Adenauer Stiftung / Auslandsinformation, Nr. 9, 1999, S. 4-47.
- Bodemer, Klaus / Nolte, Detlef: Auf dem Weg zu einem transatlantischen Dreieck? Neue Akzentsetzungen in der deutschen, europäischen und US-amerikanischen Lateinamerikapolitik in den 90er Jahren, in: Lateinamerika Analysen-Daten-Dokumentation, Nr. 13, Heft 33, Hamburg 1997, S. 7-34.

- Bossaert, Danielle: Luxemburg, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 1999/2000, Bonn.
- Dies.: Luxemburg, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2000/2001, Bonn.
- Dies.: Luxemburg, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2001/2002, Bonn.
- Bungs, Dzintra: Estland, in: Weidenfeld, Werner (Hg.): Europa-Handbuch, Bonn 2002, S. 113-120.
- Cañas-Kirby, Enrique: Autoritäres Regime, Transition durch Verhandlung und Demokratische Öffnung. Chile: 1983 – 1991, Dissertation, Freiburg im Breisgau 1993.
- Castañeda, Jorge: „Latin America, the Forgotten Relative“, in: Foreign Affairs, Jg. 82, Nr. 3, Mai/Juni 2003, S. 67-81.
- Chenau-Repond, Dieter: „Die Schweiz – ein Kleinstaat?“ in: Kirt, Romain / Waschkuhn, Arno (Hg.): Kleinstaaten-Kontinent Europa. Probleme und Perspektiven, Baden – Baden 2001, S. 183-189.
- Christmas-Møller, Wilhelm: Some thoughts on the scientific applicability of the small state concept: A research history and a discussion, in: Höll, Otmar (Hg.): Small States in Europe and Dependence, Wien 1983.
- Cousiño, José Antonio: La inserción de Chile en el Pacífico: 20 años después, in: Estudios Internacionales, 32. Jg., Nr. 126, 1999, S. 40-60.
- Dabrowski, Martin: Wirtschaftssystem und Wirtschaftspolitik Chiles nach der Redemokratisierung: eine Analyse aus wirtschaftsethischer Sicht, Frankfurt a.M. 1995.
- Diedrichs, Udo: Die Politik der Europäischen Union gegenüber dem Mercosur. Die EU als internationaler Akteur, Studien zur Europäischen Union, herausgegeben von Wolfgang Wessels, Band 1, Opladen 2003.
- Ders. / Wessels, Wolfgang: From Newcomers to Mainstreamers: Lessons from Spain and Portugal, in: Algieri, Franco / Regelsberger, Elfriede (Hg.): Synergy at Work – Spain and Portugal in European Foreign Policy, Bonn 1996, S. 315-330.
- Dosenrode-Lynge, Sören Zibrandt von: „Kleinstaaten in der EG – Spielraumgewinne durch Souveränitätsverluste?“, in: Schweizer Monatshefte, 71. Jg., Nr. 6, 1991, S. 495-503.
- Ders.: Westeuropäische Kleinstaaten in der EG und EPZ, Zürcher Beiträge zur Politischen Wissenschaft, Band 18, Zürich 1993.
- Durán, Roberto: Democracy and Regional Multilateralism in Chile, in: Mace, Gordon / Thérien, Jean-Philippe (Hg.): Foreign Policy and Regionalism in the Americas, Boulder / London 1996, S. 181-198.
- „El valor de la OMC para Chile“, unter: [http://www.direcon.cl/frame/omc/f\\_chile.html](http://www.direcon.cl/frame/omc/f_chile.html) (Stand 06.11.2003).

- Europäische Kommission: The EU's relations with Chile, unter:  
[http://europa.eu.int/comm/external\\_relations/chile/intro/rel.htm](http://europa.eu.int/comm/external_relations/chile/intro/rel.htm) (Stand 09.10.2003).
- Dies.: Chile: Country Strategy Paper 2002-2006, unter:  
[http://europa.eu.int/comm/external\\_relations/chile/csp/index.htm](http://europa.eu.int/comm/external_relations/chile/csp/index.htm) (Stand 09.10.2003).
- Dies.: The EU's relations with Mercosur: EU-Mercosur-Bolivia-Chile Ministerial Meeting, unter:  
[http://europa.eu.int/comm/external\\_relations/mercosur/intro/mm27\\_03\\_03.htm](http://europa.eu.int/comm/external_relations/mercosur/intro/mm27_03_03.htm) (Stand 09.10.2003).
- Faust, Jörg: Diversifizierung als außenpolitische Strategie. Chile, Mexiko und das pazifische Asien, Forschung Politikwissenschaft Band 99, Opladen 2001.
- Fernandois, Joaquín: „De una inserción a otra: Política exterior de Chile, 1966-1991, in: Estudios Internacionales, 24. Jg., Nr. 96, 1991, S. 433-471.
- Fernández A., Mariano,: „Nuevos énfasis en la política exterior de Chile“, Papeles de Trabajo Nr. 32, Santiago de Chile 1993.
- Fernández-Baeza, Mario / Nohlen, Dieter: Chile, in: Waldmann, Peter / Krumwiede, Heinrich Wilhelm (Hg.): Politisches Lexikon Lateinamerika, München 1992, S. 74-88.
- Franck, Christian: „Belgien“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2001/2002, Bonn.
- Frei, Daniel: Strategien zum Umgang mit Abhängigkeit, Kleine Studien zur Politischen Wissenschaft (53), Zürich 1975.
- García, Ligia / Rivera, Eugenio / Vega, Juan Enrique: Chile, in: Töpfer, Barbara / Müller-Plantenberg, Urs (Hg.): Transformation im südlichen Lateinamerika: Chancen und Risiken einer aktiven Weltmarktintegration in Argentinien, Chile und Uruguay, Frankfurt a.M. 1994, S. 148-258.
- Gaupp, Peter: Staaten als Rollenträger. Die Rollentheorie als Analyse-Instrument von Aussenpolitik und internationalen Beziehungen, Zürcher Beiträge zur Politischen Wissenschaft Band 6, Zürich 1983.
- Geser, Hans: „Kleinststaaten im Internationalen System“, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 44. Jg., Heft 4, 1992, S. 627-654.
- Goetschel, Laurent: Power and Identity: Small States and the Common Foreign and Security Policy (CFSP) of the EU, Bern 2000.
- Gratius, Susanne (in Zusammenarbeit mit Coronado, Horacio): „Zehn Jahre MERCOSUR: Der Anfang vom Ende einer Erfolgsgeschichte?“, in: Brennpunkt Lateinamerika, Institut für Iberoamerika-Kunde Hamburg, Nr. 4, März 2001, S. 41-52.
- Dies.: „El proyecto del ALCA visto desde Europa“, Friedrich-Ebert-Stiftung, Santiago de Chile: Estudios sobre el ALCA, Oktober 2002, unter:  
<http://www.fes.cl/pdf/Estudioalca1.pdf> (Stand 22.10.2002), S. 1-8.

- Guarachi, Eduardo Rodríguez: „América Latina y el Asia Pacífico: la contribución potencial de Chile“, in: *Estudios Internacionales*, 35. Jg., Nr. 138, 2002, S. 119-128.
- Hanf, Kenneth / Soetendorp, Ben: *Growing Doubts of a Loyal Member*, in: Dies. (Hg.): *Adaptin to European Integration – Small States and the European Union*, London / New York 1998, S. 36-51.
- Dies. (Hg.): *Adaptin to European Integration – Small States and the European Union*, London / New York 1998.
- Hartmann, Jürgen: *Internationale Beziehungen*, Opladen 2001.
- Henning, Detlef: Lettland, in: Weidenfeld, Werner (Hg.): *Europa-Handbuch*, Bonn 2002, S. 187-193.
- Hirsch, Mario: „Die Logik der Integration. Überlegungen zu den Außenbeziehungen westeuropäischer Kleinstaaten“, in: *Europa-Archiv* 13, 1974, S. 447-456.
- Höll, Otmar: „Kritische Anmerkungen zur Kleinstaaten-theorie“, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 3/1978, S. 259-273.
- Holsti, Kalevi J.: „National Role Conceptions in the Study of Foreign Policy“, in: *International Studies Quarterly*, Vol. 14, 1970, S. 233-309.
- Holtmann, Everhard (Hg.): *Politik-Lexikon*, München/Wien 1994.
- Hurtienne, Thomas / Messner, Dirk: *Neue Konzepte von Wettbewerbsfähigkeit*, in: Töpfer, Barbara / Müller-Plantenberg, Urs (Hg.): *Transformation im südlichen Lateinamerika: Chancen und Risiken einer aktiven Weltmarktintegration in Argentinien, Chile und Uruguay*, Frankfurt a.M. 1994, S. 18-51.
- Insulza, José Miguel: *Ensayos sobre política exterior de Chile*, Santiago 1998.
- Ders.: „El ALCA y la integración comercial hemisférica“, in: *Euro-lat – Carta Informativa* 5, 1998, S. 2-5.
- Jansen, Thomas: *Zur Außenpolitik kleiner Staaten*, in: Kirt, Romain / Waschkuhn, Arno (Hg.): *Kleinstaaten-Kontinent Europa. Probleme und Perspektiven*, Baden-Baden 2001, S. 169-180.
- Keohane, Robert O.: „Lilliputians‘ Dilemmas: Small States in International Politics“, in: *International Organization*, 23. Jg., Nr. 1, 1969, S. 291-310.
- Keohane, Robert O., 1971: *The big influence of small allies*, in: *Foreign Policy* 2/1971, S. 161-183.
- Kirste, Knut / Maull, Hanns W.: „Zivilmacht und Rollentheorie“, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, 3. Jg., Nr. 2, 1996, S. 283-312.
- Kirt, Romain: „Zeitwende am Ende des Jahrhunderts. Kleinstaaten im Zeitalter der Globalisierung“, in: *Internationale Politik* 5, 1998, S. 25-30.
- Ders.: *Kleinstaat und Nationalstaat im Zeitalter der Globalisierung*, Bonn 1999.

- Ders. / Waschkuhn, Arno (Hg.): Kleinstaaten-Kontinent Europa. Probleme und Perspektiven, Baden-Baden 2001.
- Klaveren, Alberto van: Continuidad y cambio en la política exterior chilena, in: Di Tella, Torcuato S. (Hg.): Argentina-Chile: ¿Desarrollos paralelos?, Buenos Aires 1997, S. 267-285.
- Der.: „América Latina: hacia un regionalismo abierto“, in: Estudios Internacionales, 30. Jg., Nr. 117, 1997, S. 62-78.
- Ders.: Inserción internacional de Chile, in: Toloza, Cristián / Lahera, Eugenio (Hg.): Chile en los noventa, Santiago de Chile 1998, S. 117-160, hier S. 122-123.
- Ders.: „Chile, el Mercosul y la Unión Europea“, Cadernos do Forum Euro-Latino-Americano, Lisboa / São Paulo 2001.
- Kortmann, Jürgen: Die Außenpolitik westeuropäischer Kleinstaaten am Beispiel Irlands und Dänemarks, Bochum 1994.
- Koßdorff, Felix: Die Republik Irland – Ein europäischer Kleinstaat und seine außenpolitischen Strategien als Mitglied der EU, Wien 2000.
- Krennerich, Michael: "Demokratie in Lateinamerika", in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament vom 15.09.2003, B 38-39, S. 6-13.
- Laffan, Brigid: „Irland“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2001/2002, Bonn.
- Lagos Escobar, Ricardo: „Chile en un mundo en cambio“, in: Foreign Affairs en Español 2001, unter: <http://www.foreignaffairs-esp.org/search/article.asp?i=20010201FaEnEspEssay4834.xml> (Stand 16.04.2003).
- Ders.: „Acuerdo de Chile con la Unión Europea“, in: Diplomacia, Nr. 92, Juli-September 2002, S. 7-8.
- Lagos, Gustavo u.a.: Democracia y política exterior de Chile, in: Muñoz, Heraldo (Hg.): Chile: Política exterior para la democracia, Santiago de Chile 1989, S. 21-41.
- „Latin America and Europe – Distant friends“, in: The Economist vom 16.05.2002, unter: [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=1134573](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=1134573) (Stand 02.09.2003).
- Leiva, Patricio: „El Acuerdo de Libre Comercio entre Chile y la Asociación Europea de Libre Comercio“, unveröffentlichtes Arbeitspapier des Chilenischen Außenministeriums (DIRECON), Direktion Wirtschaftsbeziehungen mit Europa vom Juli 2003.
- Link, Werner: „Außenpolitische Forschung im Spannungsfeld zwischen Praxisbezug, Praxisrechtfertigung und Praxiskritik“, in: PVS, Sonderheft 9, 1978, S. 484-494.
- Ders.: Die Neuordnung der Weltpolitik. Grundprobleme globaler Politik an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, München 1998.
- Little Countries – Small but perfectly formed“, in: The Economist vom 01.01.1998, unter [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=109387](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=109387) (Stand 01.05.2003).

- Mace, Gordon / Thérien, Jean-Philippe (Hg.): Foreign Policy and Regionalism in the Americas, Boulder / London 1996.
- Matus Baeza, Mario: „Hacia una nueva política exterior de Chile“, in: Estudios Internacionales, 26. Jg., Nr. 104, 1993, S. 571-594.
- „Mercosur / Chile – Reanudan conversaciones comerciales“, in: EUROLAT, 9. Jg., Nr. 47, Okt./Nov. 2002, S. 16.
- Milet, Paz V. / Rojas Aravena, Francisco: La diplomacia de cumbres: el multilateralismo emergente del siglo XX., FLACSO, Santiago 1998.
- Milet, Paz V.: „Chile en el escenario multilateral“, in: Rojas Aravena, Francisco (Hg.): Multilateralismo. Perspectivas latinoamericanas, FLACSO, Santiago 2000, S. 193-203.
- Mols, Manfred: „Lateinamerika und Asien: Ein neues Beziehungsmuster in der internationalen Politik“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 48-49, November 1996, S. 12-18.
- Morandé Lavín, José A. / Durán Sepúlveda, Roberto: „Percepciones en la política exterior chilena: un estudio sobre líderes de opinión pública“, in: Estudios Internacionales, 26. Jg., Nr. 104, 1993, S. 595-609.
- „Much wind and little light“, in: The Economist vom 16.10.2003, verfügbar unter: [http://www.economist.com/World/la/displayStory.cfm?story\\_id=2141431](http://www.economist.com/World/la/displayStory.cfm?story_id=2141431) (Stand 28.10.2003).
- Muñoz, Heraldo (Hg.): Chile: Política exterior para la democracia, Santiago de Chile 1989.
- Ders.: „Chile y el nuevo e incierto mundo“, in: Estudios Internacionales, 34. Jg., Nr. 136, 2001, S. 75-84.
- Neisser, Heinrich: „Machtgleichgewicht und Interessenausgleich zwischen kleinen und großen Mitgliedstaaten der Europäischen Union“, in: Politische Studien, 54. Jg., Nr. 389, Mai/Juni 2003, S. 73-82.
- Nohlen, Dieter / Fernández, Mario / van Klaveren, Alberto (Hg.): Demokratie und Außenpolitik in Lateinamerika, Opladen 1991.
- Nohlen, Dieter (Hg.): Wörterbuch Staat und Politik, München<sup>5</sup> 1998.
- Nolte, Detlef: „Bye-bye Brazil, hello Uncle Sam? Südamerika zwischen MERCOSUR und ALCA“, in: Brennpunkt Lateinamerika (Extra), Institut für Iberoamerika-Kunde Hamburg, Kurzinfo Nr. VIII., Januar 2001, S. 1-4.
- Ders.: „Sicherheitspolitik in Chile“, in: Kurtenbach, Sabine / Bodemer, Klaus / Nolte, Detlef (Hg.): Sicherheitspolitik in Lateinamerika. Vom Konflikt zur Kooperation?, Opladen 2000, S. 177-181.
- Oettler, Anika: „Neuer Imperialismus, neuer Antiamerikanismus? Lateinamerika und der Irak-Krieg“, in: Brennpunkt Lateinamerika, Institut für Iberoamerika-Kunde Hamburg, Nr. 8, April 2003, S. 69-76.
- Pernthaler, Peter: „The new function of small states in a world that gets connected“, in: Revue Européenne de droit public, 12. Jg., Nr. 1, 2000, S. 63-76.

- Petersen, Nikolaj: „Dänemark“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 1999/2000, Bonn.
- Portales Cifuentes, Carlos: „La política exterior chilena en el nuevo contexto político y económico internacional“, in: Cono Sur, Vol. XI., Nr. 1, 1992, S. 1-11.
- Raadschelders, Julie Bivin: „Definitions of Smallness: A Comparative Study“, in: Baker, Randall (Hg.): Public Administration in Small and Island States, West Hartford 1992, S. 26-33.
- Radseck, Michael: „Chile unter der Präsidentschaft von Ricardo Lagos: Eine Bilanz nach seinem ersten Regierungsjahr“, in: Brennpunkt Lateinamerika, Nr. 8, April 2001, S. 77-91.
- Ramos, Joseph / Ulloa Urrutia, Alfie: „El Tratado de Libre Comercio entre Chile y Estados Unidos“, in: Estudios Internacionales, 16. Jg., Nr. 141, April-Juni 2003, S. 45-66.
- „Recruitment drive – Lula signs up a trade ally“, in: The Economist vom 28.08.2003, unter: [http://www.economist.com/displayStory.cfm?story\\_id=2024427](http://www.economist.com/displayStory.cfm?story_id=2024427) (Stand 28.10.2003).
- Reh, Werner: Quellen- und Dokumentenanalyse in der Politikfeldforschung: Wer steuert die Verkehrspolitik?, in: Alemann, Ulrich von (Hg.): Politikwissenschaftliche Methoden. Grundriß für Studium und Forschung, Opladen 1995, S. 201-246.
- Robejsek, Peter: „Nur Bauern im großen Spiel? Außenpolitische Möglichkeiten kleiner Staaten“, in: Vierteljahresschrift für Sicherheit und Frieden, 17. Jg., Nr. 3, 1999, S. 188-194.
- Rojas Aravena, Francisco: „De la reinserción a los acuerdos: La política exterior chilena en 1991“, in: Cono Sur, Vol. XI., Nr. 1, 1992, Santiago de Chile, S. 12-18.
- Ders.: „Chile: cambio político e inserción internacional 1964-1997“, in: Estudios Internacionales, 30. Jg., Nr. 119-120, 1997, S. 376-406.
- Ders. / Pey, Coral: Participación de la Sociedad Civil en el ALCA – Caso Chile, Nueva Serie FLACSO, Santiago de Chile 2002.
- „Rol de Chile en Revitalización de la Ronda Doha después de Cancún“, Erklärung der Direcon – Prochile, verfügbar unter: [http://www.direcon.cl/html/noticias/noticias/2003/noti\\_10\\_27mn.php](http://www.direcon.cl/html/noticias/noticias/2003/noti_10_27mn.php) (Stand 20.10.2003).
- Rosenau, James N.: „Roles and Role Scenarios in Foreign Policy“, in: Walker, Stephen G.: Role Theory and Foreign Policy Analysis, Durham 1987.
- Rothschild, Kurt W.: „Kleinstaat und Integration“ in: Weltwirtschaftliches Archiv, Band 90, 1963 I, S. 239-273.
- Rothstein, Robert L.: Alliances and Small Powers, New York/London 1968.
- Rucht, Dieter / Hocke, Peter / Oremus, Dieter: Quantitative Inhaltsanalyse: Warum, wo, wann und wie wurde in der Bundesrepublik protestiert?, in: Alemann, Ulrich von (Hg.): Politikwissenschaftliche Methoden. Grundriß für Studium und Forschung, Opladen 1995, S. 261-285.

- Sangmeister, Hartmut: „Ganz Amerika unter dem Sternenbanner? Das Projekt einer gesamtamerikanischen Freihandelszone aus lateinamerikanischer Perspektive“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 38-39, 15. September 2003, S. 30-37.
- Schenk, Willy: „Überleben von Kleinstaaten“, in: *Schweizer Monatshefte*, 82. Jg., Nr. 7/8, 2002, S. 35-40.
- Schweickert, Rainer: „Neue Krise – Alte Probleme, Die wirtschaftlichen Perspektiven Lateinamerikas nach dem Zusammenbruch Argentiniens“, in: *Brennpunkt Lateinamerika*, Nr. 17, September 2002, S. 169-176.
- Sepúlveda D., Gloria / Silva, Cristina (Hg.): *América Latina – Unión Europea, Documentación de Base 2001 – CELARE*, Santiago de Chile 2002.
- Silva C., Rodrigo: „Libre Comercio con Europa - ¿El salvavidas para Chile?, in: *matices – Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal*, 10. Jg., Nr. 38, 2003, S. 28-30.
- Tauber, Joachim: Litauen, in: Weidenfeld, Werner (Hg.): *Europa-Handbuch*, Bonn 2002, S. 194-201.
- "That other September 11th", in: *The Economist* vom 04. September 2003, verfügbar unter: [http://www.economist.com/displayStory.cfm?story\\_id=2037838](http://www.economist.com/displayStory.cfm?story_id=2037838) (Stand 30.09.2003).
- Thiery, Peter: „Chile – eine lateinamerikanische Sonderrolle?“, in: Lauth, Hans-Joachim / Mols, Manfred (Hg.): *Integration und Kooperation auf dem amerikanischen Kontinent. Lateinamerikanische Perspektiven in den neunziger Jahren*, Mainz 1993, S. 203-233.
- Ders.: *Transformation in Chile. Institutioneller Wandel, Entwicklung und Demokratie 1973 – 1996*, Schriftenreihe des Instituts für Iberoamerika-Kunde Hamburg, Band 52, Frankfurt am Main 2000.
- Thorhallsson, Baldur: *The Role of Small States in the European Union*, Aldershot/Burlington USA 2000.
- Tolosa, Cristián / Lahera, Eugenio (Hg.): *Chile en los noventa*, Santiago de Chile 1998.
- Töpfer, Barbara / Müller-Plantenberg, Urs (Hg.): *Transformation im südlichen Lateinamerika: Chancen und Risiken einer aktiven Weltmarktintegration in Argentinien, Chile und Uruguay*, Frankfurt a.M. 1994.
- „Trade in the Americas - The geopolitics of orange juice“, in: *The Economist* vom 12.09.2002, unter: [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=1325529](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=1325529) (Stand 07.10.2002).
- Tulchin, Joseph S. (Hg.): *From Dictatorship to Democracy. Rebuilding Political Consensus in Chile*, Boulder / London 1991.
- „Tyranny of the tiny?“ in: *The Economist* vom 23.01.2003 unter [http://www.economist.com/displaystory.cfm?story\\_id=1546952](http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=1546952) (Stand 01.05.2003).
- „UE – Chile: Importancia del acuerdo“, in: *EUROLAT*, 9. Jg., Nr. 44, Apr./Mai. 2002, S. 12.

- „UE / Chile – Reabren importación de productos avícolas“, in: EUROLAT, 9. Jg., Nr. 46, Sept./Okt. 2002, S. 12.
- Valdés Subercaseaux, Gabriel: „Notas sobre la negociación de un acuerdo comercial entre Chile y los Estados Unidos“, in: Societas – Boletín de la Academia Chilena de Ciencias Sociales, Políticas y Morales, 10. Jg., Nr. 7, 2001, S. 371-374.
- Vasconcelos, Álvaro de: Portugal, in: Weidenfeld, Werner (Hg.): Europa-Handbuch, Bonn 2002, S. 246-253.
- Väyrynen, Raimo: „On the Definition and Measurement of Small Power Status“, in: Cooperation and Conflict, Band 1, 1971, S. 91-102.
- Vera Castillo, Jorge: „Política exterior chilena y MERCOSUR: Hacia una seguridad subregional con medidas de confianza mutua (2000 – 2010)“, in: Estudios Internacionales, , 32. Jg., Nr. 126, 1999, S. 70-128.
- Vogel, Hans: Der Kleinstaat in der Weltpolitik – Aspekte der schweizerischen Aussenbeziehungen im internationalen Vergleich, Zürcher Beiträge zur Politischen Wissenschaft Band 1, Zürich 1979.
- Vital, David: The Inequality of States. A Study of Small Power in International Relations, Oxford 1967.
- Ders.: The Survival of Small States. Studies in Small Power / Great Power Conflict, Oxford 1971.
- Waldmann, Peter / Krumwiede, Heinrich Wilhelm (Hg.): Politisches Lexikon Lateinamerika, München 1992.
- Walker, Stephen G.: Role Theory and Foreign Policy Analysis, Durham 1987.
- Weidenfeld, Werner (Hg.): Europa-Handbuch, Bonn 2002.
- Ders. / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 1999/2000, Bonn.
- Ders. / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2000/2001, Bonn.
- Ders. / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 2001/2002, Bonn.
- Wessels, Wolfgang / Maurer, Andreas / Mittag, Jürgen: Fifteen into one? The European Union and its member states, Manchester / New York 2003.
- Wilhelmy, Manfred: „Demokratie und Außenpolitik in Chile“, in: Nohlen, Dieter / Fernández, Mario / van Klaveren, Alberto (Hg.): Demokratie und Außenpolitik in Lateinamerika, Opladen 1991, S. 93-111.
- Woyke, Wichard: Erfolg durch Integration – Die Europapolitik der Benelux-Staaten von 1947 bis 1969, Bochum 1985.
- Ders. (Hg.): Handwörterbuch Internationale Politik, Bonn<sup>8</sup> 2000.

Yopo H., Boris: „Debate y consenso en la política exterior de Chile“, in: Cono Sur, Vol. X, Nr. 4., 1991, S. 26-28.

Zervakis, Peter: „Griechenland“, in: Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.): Jahrbuch der Europäischen Integration 1999/2000, Bonn.

### 6.1.3 Sonstige Quellen

ALCA-Homepage, unter: <http://www.ftaa-alca.org>

Außenhandelskammer Chile, unter:  
<http://www.ahk.de/bueros/c/chile/wirtschaftsinfos.html>

Außenministerium Chiles (Ministerio de Relaciones Exteriores de Chile), unter:  
<http://www.minrel.cl>

Chile im ALCA-Prozess, unter:  
<http://www.ftaa-alca.org/busfac/ctyindex/CHLmnpgs.asp> (Stand 23.10.2002).

Chile - Forecast, unter:  
<http://www.economist.com/countries/Chile/profile.cfm?folder=Profile-Forecast>  
(Stand 02.09.2003).

Country Information: Chile and the WTO, unter:  
[http://www.wto.org/english/thewto\\_e/countries\\_e/chile\\_e.htm](http://www.wto.org/english/thewto_e/countries_e/chile_e.htm)

Europäische Kommission: The EU's relations with Chile, unter:  
[http://europa.eu.int/comm/external\\_relations/chile/intro/rel.htm](http://europa.eu.int/comm/external_relations/chile/intro/rel.htm)  
(Stand 09.10.2003).

Dies.: Basic facts, unter:  
[http://europa.eu.int/comm/external\\_relations/chile/intro/index.htm](http://europa.eu.int/comm/external_relations/chile/intro/index.htm)  
(Stand 09.10.2003).

Generaldirektion für Internationale Wirtschaftsbeziehungen (Dirección General de Relaciones Económicas Internacionales, zum Außenministerium gehörend), unter:  
<http://www.direcon.cl>

Mitgliedschaft Chiles in multilateralen Organisationen, unter:  
<http://www.minrel.cl/pages/politicos/multi/organismos.html> (Stand 06.09.2003).

Nationales Statistikinstitut Chile, unter: <http://www.ine.cl> (Stand 24.07.2003).

Reden des chilenischen Präsidenten Lagos u.a., unter: <http://www.presidencia.cl>  
(Stand 06.11.2003).

The Economist Country Briefing „Chile“, unter:  
<http://www.economist.com/countries/Chile> (Stand 10.10.2003).

WTO Trade policy review – Chile: September 1997, unter:  
[http://www.wto.org/english/tratop\\_e/tp60\\_e.htm](http://www.wto.org/english/tratop_e/tp60_e.htm) (Stand 20.03.2003).

Zentralbank Chile (Banco Central de Chile): Informe Económico y Financiero, August 2003 unter: <http://www.bcentral.cl/esp/infoeconomica/informes/infoecfinan/> (Stand 03.11.2003)

## 6.2 Liste der Gesprächs- und Interviewpartner

- **Eduardo Busquets**  
Wirtschaftsattaché der Botschaft der Republik Chile in Deutschland  
07.10.2003, Berlin
  
- **Carlos Dettleff**  
Wirtschaftsabteilung der Delegation der Europäischen Kommission in Santiago de Chile  
20.08.2003, Santiago de Chile
  
- **Roberto Durán S.**  
Stellvertretender Direktor und Professor am Politischen Institut der *Pontificia Universidad Católica de Chile*  
19.08.2003, Santiago de Chile
  
- **Alicia Frohmann**  
Leiterin der Abteilung ALCA und Nordamerika der Generaldirektion für Internationale Wirtschaftsbeziehungen (DIRECON) im chilenischen Außenministerium  
14.08.2003, Santiago de Chile
  
- **Ernst Hillebrand**  
Leiter der Friedrich–Ebert–Stiftung in Santiago de Chile  
19.12.2002 und 12.08.2003, Santiago de Chile
  
- **Luis Gabriel Larraín C.**  
Professor an der *Universidad de Artes, Ciencias y Comunicaciones (UNIACC)* und der *Universidad Bernardo O'Higgins*  
ehemal. Botschafter für Chile in Syrien und Haiti, Generalkonsul für Chile in Miami  
13.08.2003, Santiago de Chile
  
- **Patricio Leiva**  
Direktor der Abteilung Wirtschaftsbeziehungen mit Europa der Generaldirektion für internationale Wirtschaftsbeziehungen (DIRECON) im chilenischen Außenministerium  
20.08.2003, Santiago de Chile
  
- **Lothar Mark, MdB**  
Beauftragter der SPD-Bundestagsfraktion für Lateinamerika  
Als stellvertretendes Mitglied im Auswärtigen Ausschuss Berichterstatter für Lateinamerika, Karibik, Spanien und Portugal  
13.10.2003, Berlin
  
- **Paz V. Milet**  
Professorin und Koordinatorin des Bereichs Internationale Beziehungen der *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO)*, Santiago de Chile  
14.08.2003, Santiago de Chile
  
- Roberto Rensi**  
Stellvertretende Leiter der Delegation der Europäischen Kommission in Santiago de Chile  
20.08.2003, Santiago de Chile

- **Walter Sánchez G.**  
Professor für Politikwissenschaften an der *Universidad de Chile*,  
Institut für Internationale Studien  
18.08.03, Santiago de Chile
  
- **Martin Schaefer**  
Wirtschaftsreferent und Referent für Entwicklungspolitik an der Deutschen Botschaft  
in Santiago de Chile  
16.12.2002, Santiago de Chile
  
- **Hildegard Stausberg**  
Diplomatische Korrespondentin „Die Welt“, Berlin  
01.07.2003, Köln
  
- **Manfred Wilhelmy von Wolff**  
Geschäftsführer der *Fundación Chilena del Pacífico*, Santiago de Chile  
19.08.2003, Santiago de Chile
  
- **Helmut Wittelsbürger**  
Direktor der Konrad-Adenauer-Stiftung, Santiago de Chile  
13.08.2003, Santiago de Chile
  
- Vorträge auf dem Seminar *Assoziierungsabkommen Chile – EU: Neue Chancen für die deutsch-chilenische Partnerschaft*  
organisiert von der Botschaft der Republik Chile in Deutschland am Dienstag,  
16. September 2003, in Berlin:
  - **Jorge Rodríguez**, Chilenischer Minister für Wirtschaft und Energie
  - **Anton Börner**, Präsident des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels e.V.
  
- Vorlesung Professor **Wolfgang Wessels** „Die EU im internationalen System“,  
Universität zu Köln am 15.11.2003.

### 6.3 Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1:	Der <i>Integrations skeptiker</i> , Quelle: eigene Darstellung	S. 20
Tabelle 2:	Der <i>Pragmatische Mitspieler</i> , Quelle: eigene Darstellung	S. 22
Tabelle 3:	Der <i>Selbstbewusste Partner</i> , Quelle: eigene Darstellung	S. 24
Tabelle 4:	Indikatoren raster mit Ergebnissen der außenpolitischen Analyse, Quelle: eigene Darstellung	S. 77
Abbildung 1:	Die kleinstaatlichen Kausalkette nach Vogel (Realpolitischen Ebene) Quelle: Vogel, Hans: <i>Der Kleinstaat in der Weltpolitik</i> , Zürich 1979, S. 40.	S. 16
Abbildung 2:	Erweiterung der kleinstaatlichen Kausalkette nach Vogel (Konzeptionelle Ebene), Quelle: Eigene Darstellung	S. 16
Abbildung 3:	Rollenverständnis und Indikatoren, Quelle: Eigene Darstellung	S. 17
Abbildung 4:	Landkarte Chile, Quelle: <i>The Economist Country Briefing</i> „Chile“ unter: <a href="http://www.economist.com/countries/Chile">http://www.economist.com/countries/Chile</a>	S. 101

## 6.4 Abkürzungsverzeichnis

ACE	span. <i>Acuerdo de Complementación Económica</i> , Abkommen wechselseitiger wirtschaftlicher Komplementierung
ALADI	span. <i>Asociación Latinoamericana de Integración</i>
ALCA	span. <i>Area de Libre Comercio de las Américas</i> engl. <i>Free Trade Area of the Americas (FTAA)</i>
APEC	engl. <i>Asian Pacific Economic Cooperation</i> ,
ASEAN	engl. <i>Association of South East Asian Nations</i>
BID	span. <i>Banco Interamericano de Desarrollo</i> Interamerikanische Entwicklungsbank
CEPAL	span. <i>Comisión Económica para América Latina y el Caribe</i> engl. <i>Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC)</i>
ECOSOC	engl. <i>Economic and Social Council</i> Wirtschafts- und Sozialrat der UNO
EFTA	engl. <i>European Free Trade Association</i>
EG / EU	Europäische Gemeinschaft / Europäische Union
FEALAC	engl. <i>Forum for East Asian and Latin American Cooperation</i>
FTAA	engl. <i>Free Trade Area of the Americas</i>
GRULAC	span. <i>Grupo Latinoamericano y Caribeño</i> Lateinamerika- Gruppe in der UNO
ILO	engl. <i>International Labour Organization</i> span. <i>Organización Internacional del Trabajo (OIT)</i>
OAS / OEA	Organisation Amerikanischer Staaten span. <i>Organización de los Estados Americanos</i>
MERCOSUR	span. <i>Mercado Común del Sur</i>
NAFTA	engl. <i>North American Free Trade Agreement</i>
OMC	span. <i>Organización Mundial del Comercio</i> Welthandelsorganisation (WTO)
PBEC	engl. <i>Pacific Basin Economic Council</i>
PEEC	engl. <i>Pacific Economic Cooperation Council</i>
TLC	span. <i>Tratado de Libre Comercio</i> Freihandelsabkommen
UNO	engl. <i>United Nations Organization</i> span. <i>Organización de Naciones Unidas (ONU)</i>

## 7. Anhang

### Länderbasisdaten Chile<sup>490</sup>



Abb. 4, entnommen aus: The Economist Country Briefing „Chile“ unter:  
<http://www.economist.com/countries/Chile>

Offizieller Name	República de Chile
Präsident	Ricardo Lagos Escobar (seit März 2000) nächste Präsidentschaftswahlen: Dezember 2005
Bevölkerung	15.116.435 (2002) davon 85,7% in städtischen Gegenden
Fläche	756 626 km <sup>2</sup>
Verwaltungseinheiten	13 Regionen
Amtssprache	Spanisch
Landeswährung	Chilenischer Peso (CLP); 1 Peso = 100 Centavos
Politisches System	<b>Exekutive:</b> Präsident (Direktwahl alle sechs Jahre, keine Wiederwahl möglich) <b>Legislative:</b> Kongress, bestehend aus Parlament (120 Mitglieder, alle vier Jahre gewählt) und Senat (48 Mitglieder, davon 38 alle acht Jahre gewählt, 9 ernannt und der Ex-Präsident als Senator auf Lebenszeit) <b>Judikative:</b> Oberster Gerichtshof, Militärgerichtshof

<sup>490</sup> Quellen: Dresdner Bank Lateinamerika; *The Economist Country Briefing* „Chile“, unter: <http://www.economist.com/countries/Chile> (Stand 02.09.2003), Nationales Statistikinstitut, unter: [www.ine.cl](http://www.ine.cl), *Banco Central Informe Económico y Financiero*, unter: <http://www.bcentral.cl/esp/infoeconomica/informes/infoecfinan/> (Stand 15.08.2003). Europäische Kommission: *The EU's relations with Chile – Basic facts*, unter: [http://europa.eu.int/comm/external\\_relations/chile/intro/index.htm](http://europa.eu.int/comm/external_relations/chile/intro/index.htm) (Stand 09.10.2003).

## Wirtschaftsdaten

Pro-Kopf-Einkommen	4 610 US\$ (2000)
Ausfuhrtüter	Kupfer, Eisenerze, Obst, Gemüöe, Zellstoff, Holzprodukte, Fischmehl, Fisch, Wein
Einfuhrtüter	Kapitalgüter, Zwischengüter, Rohstoffe, Erdöl, Nahrungsmittel

<i>Jahr</i>	<i>BIP (Mrd. US\$)</i>	<i>BIP-Veränd. (%)</i>	<i>Handels- bilanzsaldo Mio. US\$</i>	<i>Leistungs- bilanzsaldo Mio. US\$</i>	<i>Inflation (Veränd. z. Vorj. %)</i>	<i>Wechselkurs (US-\$ Jahresdurch- schnitt) Peso (\$)</i>
1998	72,7	3,9	-2500,0	-4100,0	4,7	460,29
1999	73,0	-1,0	2500,0	-300,0	2,3	508,78
2000	74,9	4,2	2100,0	-1100,0	4,5	540,00
2001	68,2	3,1	2100,0	-1200,0	2,6	635,00
2002	66,4	2,1	2500,0	-600,0	2,8	689,00

## Exporte Chiles

<b>Regionen</b>	<b>1</b>	<b>Januar – Juli 2002</b>	<b>2</b>	<b>Januar – Juli 2003</b>	<b>3</b>
Asien		26,8 %		31,2 %	
Europa		25,4 %		25,5 %	
Angloamerika		20,4 %		19,3 %	
Lateinamerika		18,9 %		17,5 %	
Andere + nicht erfasst		8,4 %		6,5 %	

## Importe Chiles

<b>Januar – Juli 2002</b>	<b>Januar – Juli 2003</b>
15,9 %	15,3 %
19,2 %	18,8 %
16,7 %	14,7 %
33,8 %	36,5 %
14,4 %	14,7 %

Quelle: Banco Central Informe Económico y Financiero, unter:  
<http://www.bcentral.cl/esp/infoeconomica/informes/infoecfinan/> (Stand 15.08.2003)